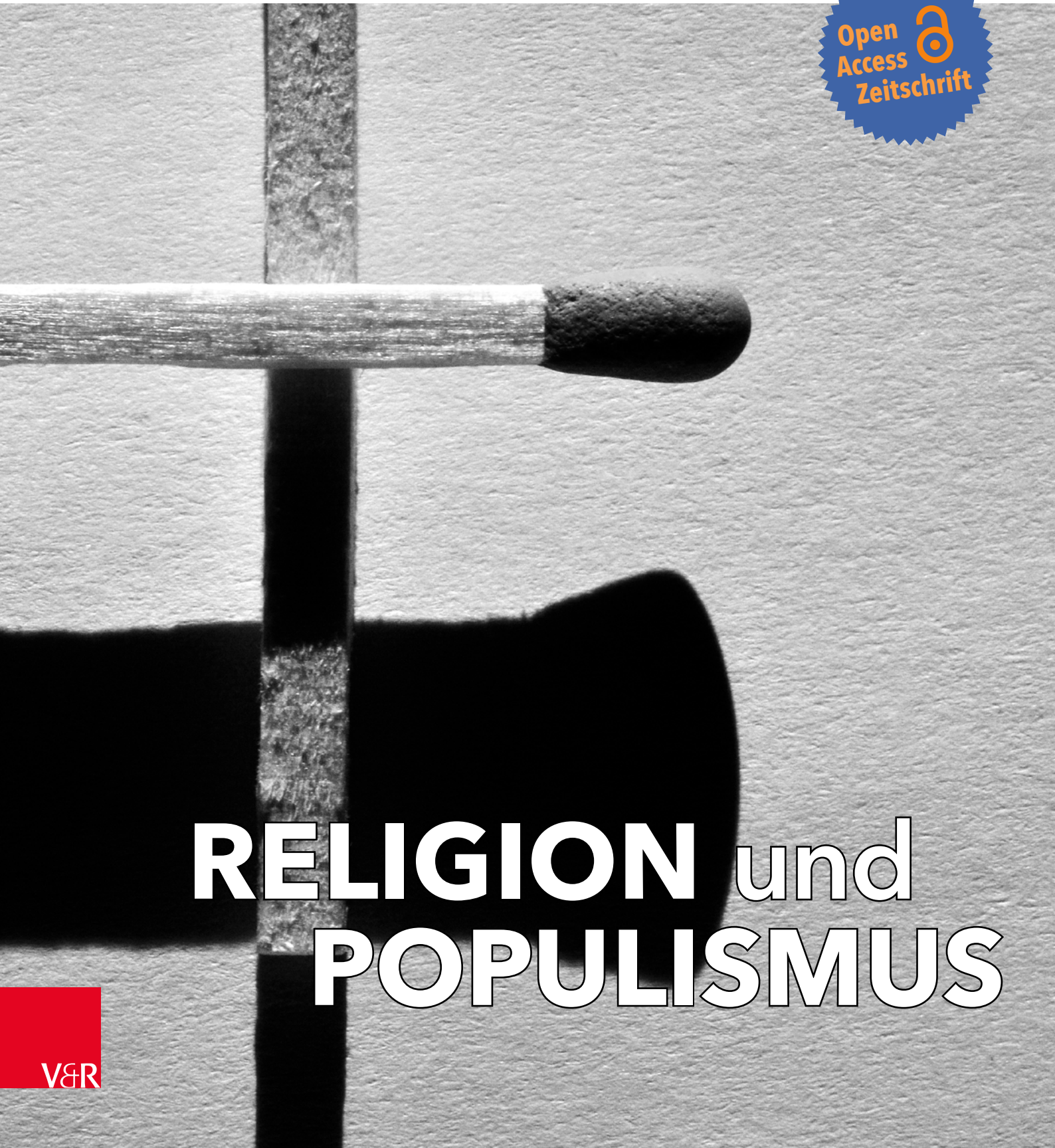


RELIGION UNTERRICHTEN



RELIGION und POPULISMUS

Religion unterrichten

Herausgeberteam:

- DR. DAVID KÄBISCH Lehrer für Ev. Religion und Latein, Professor für Ev. Religionspädagogik an der Universität Frankfurt am Main
- JULIANE KEITEL Lehrerin für Musik und Ev. Religion an der Friedrich-Schiller-Schule sowie Haupt- und Fachausbilderin am Landesamt für Schule und Bildung (LaSuB) in Leipzig
- GABRIELE OTTEN Lehrerin für Kath. Religionslehre und Latein am Gymnasium Martinum in Emsdetten und Fachleiterin für Kath. Religionslehre am Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung in Rheine
- JUTTA PAESSENS Lehrerin für Kath. Religion und Mathematik am Gymnasium in Lohne und Landesfachberaterin für Kath. Religion an Gymnasien und Gesamtschulen des Regionalen Landesamtes für Schule und Bildung Osnabrück
- DR. WINFRIED VERBURG Lehrer für Kath. Religion und Griechisch, Leiter der Abteilung Schulen & Hochschulen im Bischöflichen Generalvikariat des Bistums Osnabrück
- DR. JAN WOPPOWA Lehrer für Kath. Religionslehre und Mathematik, Professor für Kath. Religionsdidaktik an der Universität Paderborn

Verantwortliche dieses Heftes:

DAVID KÄBISCH
JULIANE KEITEL

Bezugsbedingungen: Die Zeitschrift erscheint zweimal jährlich kostenfrei als digitale Open-Access-Publikation mit der Lizenz CC BY-NC-SA 4.0 (Ausnahme in diesem Heft: S. 57, S. 97, dort gilt CC BY-NC-ND 3.0 DE). Die Inhalte dürfen unter der Angabe des Urheberrechts zur nichtkommerziellen Verwendung genutzt und verbreitet werden. Für kommerzielle Nutzungen bedarf es der Genehmigung des Verlags.

Coverabbildung: »Holzstreich« © Richard Otten-Wagener, <http://www.otten-wagener.de/>

Themen der nächsten Ausgaben:

1/2022: Judentum und Christentum im Dialog

2/2022: Künstliche Intelligenz und Human Enhancement



»Religion unterrichten« wird gefördert durch das Bistum Osnabrück.
Es ermöglicht die Open-Access-Stellung der Zeitschrift.

© 2021 by Vandenhoeck & Ruprecht, an imprint of the Brill-Group (Koninklijke Brill NV, Leiden, The Netherlands; Brill USA Inc., Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Germany; Brill Österreich GmbH, Vienna, Austria).

Koninklijke Brill NV incorporates the imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotei, Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau, Verlag Antike, V&R unipress.

Verlag: Brill Deutschland GmbH, Theaterstr. 13, D-37073 Göttingen

ONLINE unter www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/zeitschrift-religion-unterrachten

ISSN (online): 2699-9064

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Inhalt

Editorial: Religion und Populismus 6

Antisemitismus und Populismus in jüdischer Perspektive (Julia Bernstein und Florian Diddens) 12

1. Was ist (rechter) Populismus? 12
2. Die Diskriminierung von Jüdinnen:Juden 13
3. Antisemitische Feindbilder 14
4. Deutscher Nationalismus und Schuldabwehr 15
5. Fazit 16

Islamfeindlichkeit – mehr als Populismus! (Lamya Kaddor und Nicolle Pfaff) 18

1. Islamfeindlichkeit als Teil von Rechtspopulismus und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF) 19
2. Antimuslimischer Rassismus als historisch tradierte Ordnung 21
3. Pädagogische Intervention – Konflikte wagen 22

Wenn Katholizismus auf Rechtspopulismus trifft – Infektionsrisiken und Abwehrkräfte (Walter Lesch) 26

1. Ein Kommunikationsparadox 26
2. Reizthemen einer rechtspopulistischen Agenda 27
3. Verantwortung der Religionen in Gesellschaft und Politik 27
4. Internationale Erfahrungen 29
5. Konfliktlinien in Deutschland 30

Phänomene und Herausforderungen des Populismus – Perspektiven evangelischer Theologie und Kirche (Thomas Schlag) 32

1. Phänomene und Herausforderungen 32
2. Kernbotschaften und Kernaufgaben evangelischer Theologie und Kirche 33
3. Konkretisierungen 34

Populismus – ein Problem der anderen? Bausteine für ein Unterrichtsvorhaben zum Thema Populismus in der Sekundarstufe I (Ernestine Kluitmann) 39

1. Theologische Einordnung 40
2. Didaktisch-methodischer Kommentar 41
 - 2.1 Multiperspektivität 43
 - 2.2 Intentionen 43
3. Struktur des Unterrichtsvorhabens und Intentionen der einzelnen Unterrichtseinheiten 44
4. Ausblick 50
 - M1 Meine Heimat 51
 - M1a Visitenkarten (klein) 51
 - M1b Visitenkarten (groß) 52
 - M1c Speisekarte. Was kommt im *Meine Heimat* auf den Tisch? 55
 - M2 Begriffe und Gruppierungen 57
 - M2a Nachdenken über Begriffe 57
 - M2b Definition »Populismus« 58
 - M3 Aussteigerbericht 59
 - M4 Umgang mit Rechtspopulismus 60
 - M4a Lieder, die den Umgang mit Rechts thematisieren 60
 - Danger Dan: Das ist alles von der Kunstfreiheit gedeckt 60
 - Jan Böhmermann: Licht an Licht an 61
 - Dota Kehr: Zwei im Bus 62
 - M4b Die Bibel als Orientierungshilfe? 63
 - M4c »Öffentliche Theologie und Kirche« 64
 - M4d »Mit Rechten beten?« 65
 - M4e Interview mit Karl-Heinz Maischner, Gründer der AG »Kirche für Demokratie gegen Rechtsextremismus« 68
 - M5 Position beziehen gegen Rechtspopulismus 70
 - M5a Rechtspopulistische Vereinnahmung »des Christentums« 70
 - M5b Menschenverachtende Parolen 73
 - M5c »Gesicht zeigen« gegen Rechtspopulismus. Plakataktion »Gesicht zeigen« zum Landtagswahlkampf 2019 in Brandenburg und Sachsen 75

Das Christentum und der Rechtspopulismus in Deutschland: eine »unheilige« Allianz? Bausteine für ein Unterrichtsvorhaben in der Sekundarstufe II (Christian Kaphengst) 76

1. Theologische Einordnung 76
2. Didaktisch-methodischer Kommentar 78
 - 2.1 Multiperspektivität 81
 - 2.2 Intentionen 82
3. Struktur des Unterrichtsvorhabens 83
4. Weitere Hinweise zum Thema bzw. Ausblick 96
 - M1 Rechtspopulismus – Was ist das eigentlich? Versuch einer Definition 98
 - M2 »Nächstenliebe verlangt Klarheit« – Wie positionieren sich die Kirchen zum Rechtspopulismus? 100
 - M3 Rechte Thesen von der Kanzel? Der Fall Olaf Latzel in Bremen 103
 - M3a Predigt von Pastor Olaf Latzel am 18.01.2015 in der St.-Martini-Gemeinde in Bremen 103
 - M3b Auszug aus der VI. These der Barmer Theologischen Erklärung 105
 - M3c »Uns trennen theologisch Welten« – Thorsten Latzel über seinen Bruder Olaf 106
 - M3d Debatte um Solidaritätsbekundungen für Olaf Latzel 107

M4	Nächstenliebe – ein (un-)klarer Begriff? Konträre Interpretationen des biblischen Gebots der Nächstenliebe	109
M4a	Auszug aus dem Transkript einer Landtagsrede des AfD-Abgeordneten Hans-Thomas Tillschneider	109
M4b	Auszug aus der Orientierungshilfe für Kirchenvorstände zum Umgang mit Rechtspopulismus der Evangelischen Landeskirche in Hessen-Nassau (EKHN)	111
M4c	Auszug aus einer Erklärung der »Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Sachsen« unter dem Titel: Nächstenliebe und Gastfreundschaft	112
M4d	Auszug aus einer Arbeitshilfe der katholischen Kirche zum Thema Rechtspopulismus	113
M5	Das Christentum in Deutschland und Rechtspopulismus: (Wie) passt das zusammen?	114
M5a	Rechtspopulismus und Christentum. Auszug aus einem Interview des Deutschlandfunks mit Wolfgang Schroeder, Mitautor einer Studie der Otto-Brenner-Stiftung zum Umgang der Gesellschaft mit Rechtspopulismus.	114
M5b	Verschiedene Wahlplakate und politische Werbung der AfD	116
M5c	Über das Verhältnis von christlichem Glauben und Politik. Auszüge aus einem Interview der evangelischen Zeitung Chrismon mit dem Bürgerrechtler und Theologen Frank Richter und dem Politiker Volker Münz (AfD)	117
M6	Das Narrativ vom »christlichen Abendland«: der Streit um einen vieldiskutierten Begriff	119
M6a	Foto von einer Pegida-Demonstration in Dresden	119
M6b	Interview mit der Publizistin und Juristin Liane Bednarz zum Begriff des »christlichen Abendlandes« und der möglichen Nähe des Rechtspopulismus zum Christentum	120

Editorial: Religion und Populismus

Wir leben in einer Zeit multipler Krisen mit einer wachsenden Zahl komplexer Probleme und Herausforderungen. Insbesondere der durch extreme Wetterereignisse stärker ins allgemeine Bewusstsein gekommene Klimawandel, die Corona-Pandemie sowie Fragen der Migration harren grundlegender, zukunftsfähiger Lösungen und verunsichern viele Menschen. Weder »die« Politik noch »die« Wissenschaft vermögen eindeutige Antworten auf die damit einhergehenden Fragen zu geben (vgl. Gärtner 2020).

Zu der für moderne Gesellschaften typischen Polyphonie konkurrierender Meinungen, Positionen und Thesen gehören auch populistische Stimmen. Sie finden sich nicht nur in anonymen Echokammern des Internets, sondern auch auf Familienfeiern, in Betriebskantinen, in Schulen, Kirchgemeinden und auf Wahlplakaten. Populistische Positionen zu Migrant:innen, Asylsuchenden und Geflüchteten oder zur Klima- und Corona-Krise teilen u. a. die Gemeinsamkeit, die Komplexität politischer Fragen und gesellschaftlicher Probleme zu reduzieren und eindeutige Antworten und einfache Lösungen zu propagieren. Häufig folgen sie einem Freund-Feind-Denken wie »Der Islam gehört nicht zu Deutschland«, »Die Klima-Hysterie ist grüne Propaganda« oder »Die Corona-Einschränkungen dienen der Macht der politischen Elite«. Freund-Feind-Denken und damit verbundene Exklusionsdynamiken sind eine Gefahr für das Zusammenleben in pluralistischen und demokratischen Gesellschaften.

Das vorliegende Heft »Religion und Populismus« setzt sich zum Ziel, das Thema aus einer islamischen, jüdischen, römisch-katholischen und evangelischen Perspektive für den Religionsunterricht zu erschließen. Wenngleich Populismus als Phänomen in sämtlichen Religionen, Weltanschauungen und politischen Strömungen zu finden ist (vgl. Spier 2014), widmen sich sowohl die vier Fachbeiträge als auch die beiden Unterrichtsvorschläge für die Sekundarstufe I und II ausschließlich dem Rechtspopulismus. Sie nehmen damit auf aktuell-politische Entwicklungen Bezug, nach denen insbesondere vom Rechtspopulismus ernstzunehmende Gefahren für Demokratie und Rechtsstaat ausgehen (vgl. Wolf 2017). Dabei setzen die vier Fachbeiträge unterschiedliche Schwerpunkte: Der evangelische und der katholische Autor bearbeiten das Thema aus einer christlichen Binnenperspektive. Sie erörtern unter anderem das Überschneidungspotenzial, das in christlich-konservativen Kreisen mit rechtspopulistischen Ansichten besteht. Da Rechtspopulismus ein gesellschaftliches Klima evoziert, unter dem insbesondere Jüdinnen:Juden sowie Muslim:innen zu leiden haben, nehmen die Beiträge aus jüdischer und muslimischer Perspektive die Folgen, die Rechtspopulismus für Menschen muslimischen und jüdischen Glaubens haben kann, in den Blick.

Julia Bernstein und Florian Diddens stellen in ihrem Beitrag zum Verhältnis von Antisemitismus und Populismus heraus, dass der rechte Populismus nicht nur tradierte antisemitische Feindbilder aufgreift, sondern auch eine neue Schlussstrichmentalität gegenüber den Verbrechen der Shoah befördert. Anschaulich kommt in dem Beitrag beispielsweise die Situation an Schulen zur Sprache, die die Frankfurter Professorin für Diskriminierung und Inklusion in empirischen Studien analysiert hat (vgl. Bernstein 2020; Bernstein/Diddens 2019).

Die Islamwissenschaftlerin und Religionspädagogin Lamya Kaddor und die an der Universität Duisburg-Essen lehrende Professorin für Migrations- und Ungleichheitsforschung Nicolle Pfaff beschreiben in ihrem Beitrag verschiedene Ausprägungen von Islamfeindlichkeit. Sie verdeutlichen, dass Islamfeindlichkeit mehr als eine Form von Populismus ist, die sich lediglich durch einfache Antworten und unterkomplexe Lösungen auszeichne. Sie sei vielmehr Ausdruck einer gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit, die historisch tief verwurzelt ist und erschreckend hohe Zustimmungswerte erhält, wobei u. a. zwischen West- und Ostdeutschland, nach Alter und Geschlecht sowie nach den grundsätzlichen Einstellungen zur Demokratie zu differenzieren ist. Der Beitrag enthält zudem pädagogische Module gegen Islamfeindlichkeit und gegen antimuslimischen Rassismus, die beide Autorinnen in Zusammenarbeit mit Schulen entwickelt haben (Kaddor/Fischer/Pfaff 2021).

Der an der *Université catholique de Louvain* in Belgien lehrende Theologe Walter Lesch beschreibt in seinem Artikel verschiedene »Infektionsrisiken und Abwehrkräfte«: Auf der einen Seite finden sich römisch-katholische Christ:innen, die populistische Positionen vertreten und entsprechende Parteien unterstützen; auf der anderen Seite hat die Deutsche Bischofskonferenz allen Annäherungsversuchen zwischen Katholizismus und Rechtspopulismus, z. B. in Gestalt der AfD, eine deutliche Absage erteilt (vgl. DBK 2019). Im Vergleich zu illiberalen Tendenzen in einigen Strömungen des globalen Katholizismus erscheint die römisch-katholische Kirche in Deutschland mit dieser Position als liberal, demokratiefreundlich und pluralitätsfähig; gleichwohl konstatiert der Autor, dass der Einsatz für Freiheit, Demokratie und Vielfalt über ein Lippenbekenntnis kirchenoffizieller Papiere hinausgehen muss – und sieht in der Auseinandersetzung mit populistischen Strömungen einen Katalysator, entsprechende Lern- und Reformprozesse in der römisch-katholischen Kirche zu beschleunigen (vgl. Lesch 2020).

Befürworter:innen und Gegner:innen rechtspopulistischer Positionen finden sich gleichermaßen in der römisch-katholischen wie auch evangelischen Kirche in Deutschland (vgl. Nord/Schlag 2021). Der an der Züricher Universität lehrende Religionspädagoge Thomas Schlag beschreibt Phänomene des Populismus und daraus resultierende Herausforderungen für die evangelische Theologie und Kirche. Er plädiert u. a. dafür, die christlich-anthropologische Rede von der Gottebenbildlichkeit aller Menschen in das Zentrum der theologischen Auseinandersetzung mit populistischen Positionen zu stellen. In Analogie zu Leschs Ausführungen unterscheidet auch Schlag zwischen kirchenoffiziellen Stellungnahmen (z. B. EKD 2017) und den Einstellungen von Kirchenmitgliedern. Letztere haben häufig sehr unterschiedliche Vorstellungen von Migrant:innen, dem Klimawandel, Corona-Einschränkungen, Homosexualität und Genderfragen etc.

Aus den vier Fachbeiträgen in jüdischer, islamischer, römisch-katholischer und evangelischer Perspektive ergeben sich eine Reihe von Unterrichtsthemen und Bildungszielen, die Ernestine Kluitmann und Christian Kaphengst in ihren Unterrichtsmaterialien für Schüler:innen der Sekundarstufe I und II aufgreifen. Den Grundsätzen einer Didaktik des Perspektivenwechsels bzw. der Perspektivenverschränkung folgend (vgl. Käbisch/Woppowa 2020) können die Materialien und Lernaufgaben zur Reflexion des eigenen Standpunkts führen, von dem aus Schüler:innen andere Menschen und Gruppen betrachten und bewerten (Perspektivenreflexion). Davon ausgehend können sie Denken, Fühlen und Handeln anderer Menschen, einschließlich der Mitschüler:innen, nachvollziehen und Situationen aus deren Perspektive betrachten und bewerten (Perspektivenübernah-

me). Die Erkenntnis, dass es neben dem eigenen Standpunkt immer auch weitere Standpunkte gibt (Perspektivenerweiterung), soll schließlich zum Nachdenken anregen: Was ändert sich am Denken, Fühlen und Handeln bzw. an der Bewertung einer Situation, wenn sie aus verschiedenen Perspektiven analysiert wird (Perspektivenwechsel)?

Im Praxisbeitrag für die Sekundarstufe I eröffnet Ernestine Kluitmann mit einem persönlichen Zugang über den Heimatbegriff, an dem lebensweltliche Bezugnahmen ebenso wie populistische Vereinnahmungen verdeutlicht werden, das Feld verschiedener Perspektiven. Über die Auseinandersetzung mit rechten Gruppierungen, Aussteigerberichten und Positionierungen kirchlicher Akteur:innen zum Umgang mit Rechts werden die Schüler:innen ermutigt, eigenständig Positionen zu entwickeln und diese in real-fiktiven Situationen zu kommunizieren bzw. in verdichteten Slogans oder symbolhaften Darstellungen kreativ zum Ausdruck zu bringen.

Christian Kaphengsts Beitrag für die Sekundarstufe II beginnt – angelehnt an wissenschaftspropädeutisches Arbeiten in der Kursstufe – mit einer Perspektivierung verschiedener definitorischer Zugänge zum Populismusbegriff und rahmt damit auch die Definition von Populismus als prinzipiell diskursiv. Aus der Diskussion geht u. a. ein Analyseinstrumentarium hervor, das für die weitere Arbeit am Phänomen des Populismus, wie er vor allem in christlich-kirchlichen Kreisen zu finden ist, leitend wird. Ein weiteres Analysewerkzeug besteht in Maßstäben einer christlich-biblischen Beurteilung rechtspopulistischer Tendenzen im Raum der Kirchen. Diese Analyseinstrumente finden anhand populistischer Texte Anwendung. Kontrastierendes Material kirchlicher Akteur:innen oder von »Stimmen aus dem Netz« geben den Schüler:innen zahlreiche Anregungen, im Einnehmen verschiedener Perspektiven ihre eigene Position zu finden und nach Wegen zu suchen, wie diese artikuliert und kommuniziert werden kann.

Die in diesem Themenheft gebotenen Fachbeiträge und Unterrichtsmaterialien verstehen sich als Beitrag, Lehrer:innen dabei zu unterstützen, fachspezifische Perspektiven auf Populismus und auf die Herausforderungen, die mit diesem für Gesellschaft und Kirche einhergehen, in die schulische Bildungsarbeit einzubringen. Dabei reicht es nicht aus, populistische Positionen als antisemitisch, islamfeindlich, antidemokratisch und pluralitätsfeindlich auszuweisen und zu kritisieren. Es muss auch darum gehen, Populismus in Religionen und Konfessionen zu erkennen und selbstkritisch zu thematisieren. Lehrer:innen sollten nicht der Versuchung erliegen, populistischen Positionen vermeintlich eindeutige Antworten und Lösungen der Religionen und Konfessionen gegenüberzustellen. Auch im Bereich der Religion gilt: Zu persönlichen Meinungen und Glaubensauffassungen gibt es Gegenmeinungen, zu (kirchen-)politischen Positionen Gegenpositionen, zu theologischen Thesen Gegenthesen, und auf die eingangs zitierten Herausforderungen des Klimawandels, der Corona-Pandemie sowie der Migration gibt es keine eindeutigen, auch keine eindeutigen biblischen oder theologischen Antworten. Die Vereindeutigung der Welt kann insofern nicht das Thema von Religion und Theologie, von Religionsunterricht und religiöser Bildung sein (vgl. Bauer 2018, 17 f.). Eine zentrale Aufgabe schulischer Bildung ist daher darin zu sehen, Schüler:innen zu befähigen, Unsicherheiten wahrzunehmen, zu artikulieren und zu reflektieren, um sich letztlich ebenso reflektiert und begründet für eine Perspektive entscheiden zu können. Sie müssen gerade in Zeiten multipler Krisen lernen, Mehrdeutigkeit in politischen, wissenschaftlichen und religiösen Fragen auszuhalten und die Fähigkeit zur Ambiguitätstoleranz zu entwickeln. Eine Didaktik des Perspektiven-

wechsels bzw. der Perspektivenverschränkung richtet sich auf die Akzeptanz von Multiperspektivität und das Einüben von Ambiguitätstoleranz, auf erkenntnistheoretische Demut und einen reflektierten Umgang mit der Omnipräsenz von Mehrdeutigkeit, Unbestimmtheit und Unsicherheit in pluralistischen Gesellschaften (vgl. Dressler 2018, 217–228).

Jedoch kann es angesichts von (Rechts-)Populismus nicht um ein »anything goes« gehen. Religionen wie u. a. das Christentum stellen Maßstäbe zur Verfügung, mit denen populistische Äußerungen bewertet, abgewehrt und – in Verantwortung gegenüber den Opfern von vor allem Rechtspopulismus – auch verurteilt werden können. Das Cover des vorliegenden Themenheftes »Populismus und Religion« zeigt das Foto »Holzstreich« von Richard Otten-Wagener. Wie auch andere Fotos des Osnabrücker Künstlers arbeitet das Bild mit Gegenständen aus dem Alltag, um Bekanntes neu zu sehen und Überraschendes zu entdecken (vgl. dazu <http://www.otten-wagener.de/>). Das aus Streichhölzern gebildete Kreuz, die Farbgebung und der schwarze Schatten eines Gegenstands, der möglicherweise einen Lautsprecher andeutet, lassen verschiedene interpretatorische Verbindungen zwischen Foto und Titel des Themenheftes zu: zum einen kann das Streichholzkreuz für das Zentralsymbol des Christentums stehen. In dieser Lesart weist es auf den Gekreuzigten hin, der mit seinem Leben, Leiden und Sterben eine Gottesbeziehung verkörperte, die in ihrer radikalen Ausrichtung auf den:die Nächste:n zum Stein des Anstoßes wurde. Wie u. a. in den Passionserzählungen zu beobachten ist, fand diese Ansicht auch populistische Resonanz, die bis zum gewaltsamen Tod Jesu führte. Das Kreuz aus Streichhölzern kann zum anderen als »Spiel mit dem Feuer« verstanden werden: Wenn Christ:innen sich rechtspopulistischen und menschenfeindlichen Positionen annähern, unterstützen sie ein demokratieverachtendes Klima, das u. a. für Muslim:innen und Jüdinnen:Juden existenziell gefährlich werden kann. Der Streichholzkopf zeigt in der Drehung des Fotos nach »rechts« und verdeutlicht damit die brennende Gefahr aus rechtspopulistischer Richtung. Der lautsprecherähnliche Schatten könnte zum dritten grob-vereinfachende und laut-pöbelnde Reden von Rechtspopulist:innen symbolisieren und – da er eine Art Fundament des Kreuzes darstellt – problematische Schnittstellen zwischen populistischen und christlichen Milieus andeuten. Die Komposition aus sowohl schwarz-weißen als auch Grautönen verweist zum vierten darauf, dass nicht nur klare Positionierungen von Christ:innen und den Kirchen erforderlich sind, sondern auch differenzierende Einschätzungen und eine mehrperspektivische Erschließung des Themas, wie sie in diesem Heft angestrebt wird.

David Kabisch und Juliane Keitel
Oktober 2021

Literatur

- Bauer, Thomas (2018): Die Vereindeutigung der Welt. Über den Verlust an Mehrdeutigkeit und Vielfalt (2. Aufl.), Ditzingen: Reclam.
- Bernstein, Julia (2020): Antisemitismus an Schulen in Deutschland. Befunde – Analysen – Handlungsoptionen, Weinheim: Beltz Juventa.
- Bernstein, Julia/Diddens, Florian (2019): Judenfeindschaft und Rechtspopulismus. Forschungsergebnisse aus dem Alltag und den Institutionen, in: Zentralrat der Juden in Deutschland (Hg.): Perspektiven jüdischer Bildung. Diskurse – Erkenntnisse – Positionen. Band 2, Leipzig: Hentrich und Hentrich Verlag, 349–366.
- Dressler, Bernhard (2018): Religionsunterricht. Bildungstheoretische Grundlegungen, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Evangelische Kirche in Deutschland (Hg.) (2017): Konsens und Konflikt: Politik braucht Auseinandersetzung. Zehn Impulse der Kammer für Öffentliche Verantwortung der EKD zu aktuellen Herausforderungen der Demokratie in Deutschland, Hannover.
- Gärtner, Claudia (2020): Klima, Corona und das Christentum. Religiöse Bildung für nachhaltige Entwicklung in einer verwundeten Welt, Bielefeld: transcript.
- Kaddor, Lamya/Fischer, Henriette/Pfaff, Nicole: Module für die pädagogische Arbeit gegen Islamfeindlichkeit und antimuslimischen Rassismus. (hrsg. von IDA NRW). Online unter: https://www.ida-nrw.de/fileadmin/user_upload/reader/IDA_NRW_Module_Islamfeindlichkeit_und_antimuslimischer_Rassismus.pdf (letzter Zugriff: 30.07.2021).
- Käbisch, David/Woppowa, Jan: Perspektiven verschränken und Lernaufgaben konstruieren, in: Religion unterrichten 1 (2020), 10–18. Online unter: <https://doi.org/10.13109/reun.2020.1.issue-1> (letzter Zugriff: 07.10.2021).
- Lesch, Walter (2020): Theologie und Populismus. Kollisionen und Klärungen, in: Panreck, Isabelle-Christine (Hg.): Populismus – Staat – Demokratie. Ein interdisziplinäres Streitgespräch, Wiesbaden: Springer VS, 223–240.
- Nord, Ilona/Schlag, Thomas (2021): Die Kirchen und der Populismus. Interdisziplinäre Recherchen in Gesellschaft, Religion, Medien und Politik, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) (2019): Dem Populismus widerstehen. Arbeitshilfe zum kirchlichen Umgang mit rechtspopulistischen Tendenzen (Arbeitshilfen Nr. 305), Bonn. Online unter: https://www.dbk-shop.de/media/files_public/84f176768ec32459460083000acbd0b0/DBK_5305.pdf (letzter Zugriff: 07.10.2021).
- Spier, Tim (2014): Was versteht man unter »Populismus»? Bundeszentrale für politische Bildung. Online unter: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtspopulismus/192118/was-versteht-man-unter-populismus> (letzter Zugriff: 02.10.2021).
- Wolf, Tanja (2017): Rechtspopulismus. Überblick über Theorie und Praxis. Wiesbaden: Springer VS.

Möglichkeiten der Online-Zeitschrift

- Die als PDF erscheinende Zeitschrift ermöglicht eine plattformunabhängige Nutzung mit allen gängigen Browsern, wofür keine App-Installation etc. erforderlich ist.
- Die Arbeitsblätter der Zeitschrift können ausgedruckt, aber auch auf mobilen Endgeräten genutzt oder per Beamer projiziert werden.
- Die Lehrer:innen können die Aufgaben und Arbeitsaufträge in dem PDF bearbeiten und ihren didaktischen Vorstellungen gemäß anpassen. Das Symbol  verweist darauf.

Anregungen für die Gestaltung von Lernaufgaben nach den Grundsätzen einer Didaktik der Perspektivenverschränkung bietet der einleitende Beitrag von **David Käbisch**/**Jan Woppowa** im ersten Heft der Zeitschrift (1. Jahrgang/Heft 1/2020).

- Die Schüler:innen können direkt in die Textfelder des PDF schreiben und die Ergebnisse auf ihrem Endgerät speichern. Dies gilt auch für die Lehrer:innen bei der Nutzung der Materialien mit einem interaktiven Whiteboard.
- Die Bilder in den Materialien sind auf Vollbild vergrößerbar und können separat eingesetzt werden.
- Einzelne Abschnitte und Begriffe sind in der Zeitschrift miteinander verlinkt (in **pink**). Zudem kann über das Inhaltsverzeichnis direkt auf die Artikel zugegriffen werden.
- An geeigneten Stellen verweisen Links auf externe Internet-Quellen (in **orange** und/oder durch folgende Symbole   ).
- Die globale Suchfunktion in dem PDF ermöglicht eine echte Volltextsuche.
- Die Pop-Up-Funktion bietet diverse Zusatzinhalte, die bei den Arbeitsblättern nicht ausgedruckt werden können. Das Symbol  verweist darauf.

Antisemitismus und Populismus in jüdischer Perspektive

Julia Bernstein und Florian Diddens

Auch 76 Jahre nach der Shoah unterläuft der Antisemitismus seine öffentliche Ächtung, er weist das dominierende nationale Selbstbild, die NS-Vergangenheit aufgearbeitet zu haben, als Trugbild aus und stellt sich als Kontinuität dar. Deutlich wird dies am rechten Populismus, mit dem eine neue Schlussstrichmentalität, also die Abwehr der Erinnerung an die Shoah, zu begründen versucht wird, während eine ethnisch und kulturell homogene deutsche Kollektividentität gestärkt werden soll.

Wie Jüdinnen:Juden diese Entwicklung und damit das Verhältnis von Rechtspopulismus und Antisemitismus wahrnehmen, wird im Folgenden auf der Grundlage von qualitativen Forschungsbefunden dargestellt. Dabei werden Erfahrungen im und Sichtweisen von Jüdinnen:Juden auf den Phänomenbereich Rechtspopulismus und Antisemitismus zum einen aus dem qualitativen Teil der Studie »Jüdische Perspektiven auf Antisemitismus in Deutschland« (Zick/Bernstein u. a. 2017), zum anderen aus einer Studie über Antisemitismus an Schulen (Bernstein 2020) rekonstruiert. Ausgehend von einer Definition des rechten Populismus werden die jüdischen Perspektiven auf den Phänomenbereich mit der Diskriminierung von Jüdinnen:Juden als Angehörige einer ethnischen, kulturellen und religiösen Minderheitengruppe, der Persistenz tradiert antisemitischer Feindbilder und der Erinnerungs- und Schuldabwehr entlang seiner drei wesentlichen Dimensionen dargelegt.

1. Was ist (rechter) Populismus?

Der Phänomenbereich Populismus spannt sich weit auf zwischen einerseits einem Politikstil, der sich tatsächlich oder vermeintlich mit einem als unlauter geltenden Appell an das Volk von den etablierten Konventionen der demokratischen Politik unterscheidet, Bewegungen und Parteien wie Pegida oder der AfD, und andererseits ideologischen Einstellungsmustern, in denen dem Status quo opponierende Vorstellungen von der Gesellschaft und der Kollektividentität einen Ausdruck finden (vgl. Spier 2014; Küpper/Berghan/Rees 2019, 177 ff.).

Als auf dem Anspruch, den authentischen Volkswillen gegenüber den althergebrachten, lediglich auf ihren Vorteil bedachten »Eliten« zu vertreten, basierender Politikstil kann sich der Populismus sowohl mit linken als auch mit rechten Ordnungsvorstellungen verbinden (vgl. Spier 2014; Funke 2019, 294). International und in Deutschland ist es der Rechtspopulismus, der in den letzten Jahren mit dem Erstarken politischer Bewegungen und Parteien und als Einstellungsmuster in der Bevölkerung prägend geworden ist und sein spezifisch menschenfeindliches und antisemitisches Potenzial aus seinen Ordnungsvorstellungen der Gesellschaft und Kollektividentität erhält (vgl. Rensmann 2019, 312 ff.; Bernstein/Diddens 2019, 349 ff.). Untersuchungen aus den Jahren 2014, 2016 und 2018/19 zeigen auf, dass rechtspopulistische Einstellungen in der deutschen Bevölkerung konstant zwischen 20 % und 21 % liegen (vgl. Küpper/Berghan/Rees 2019, 185).

Der antipluralistische Kern des Rechtspopulismus, einen Alleinvertretungsanspruch des Volks in Opposition zu den als Machtinstanz identifizierten »korrupten Eliten« zu reklamieren (vgl. Müller 2019, 19), wird in ein gesellschaftliches Verhältnis eines imaginierten permanenten Bedrohungszustands des Volks durch diese »Elite« einerseits und durch von dem Volk unterschiedene ethnische, kulturelle oder religiöse Gruppen andererseits überführt. Das gesellschaftliche Verhältnis wird also vor dem Hintergrund der Kollektividentität und einer daraus abgeleiteten, auf »Zugehörigkeit« und »Wertigkeit« basierenden Hierarchie zwischen kulturalistisch oder völkisch, d. h. über die »Abstammung« oder die Kultur definierten homogenen Gruppen bestimmt (vgl. Müller 2019, 19; Rensmann 2019, 310; Küpper/Berghan/Rees 2019, 179). Das deutsche Volk erscheint im rechtspopulistischen Einstellungsmuster den anderen Gruppen überlegen und deshalb durch ihre Präsenz bedroht. Entsprechend wird die demokratische Gesellschaft als Antagonismus wahrgenommen, der sich sowohl auf »horizontaler« Ebene zwischen homogenisierten Kollektiven – »Wir gegen die Anderen« – und auf »vertikaler« Ebene zwischen dem homogenisierten Eigenkollektiv und der als zentrale Machtinstanz identifizierten »Elite« – »Wir gegen die da oben« – abbildet (vgl. Küpper/Berghan/Rees 2019, 179). Die Abwertung von als fremd und unterlegen geltenden Gruppen wie Muslim:innen oder Sinti und Roma gehen also im rechtspopulistischen Einstellungsmuster mit der Skepsis gegenüber der liberalen Demokratie und dem autoritären Aufbegehren gegen »die Eliten« einher (vgl. Küpper/Berghan/Rees 2019, 177 ff.; Funke 2019, 293).

2. Die Diskriminierung von Jüdinnen:Juden

Im rechtspopulistischen Einstellungsmuster ist es also angelegt, dass ethnisch, kulturell oder religiös definierte Gruppen dem homogenisierten Volk gegenübergestellt sowie als fremd und unterlegen abgewertet werden. Wenngleich sich die daraus folgende Diskriminierung von Minderheiten vordergründig auf »Ausländer:innen« oder »Muslim:innen« richtet, sind Jüdinnen:Juden doch ebenfalls davon betroffen.

Das liegt zum einen daran, dass ca. 90 % der in Deutschland lebenden Jüdinnen:Juden russischsprachig sind (vgl. Ben-Rafael/Sternberg/Glückner 2010, 50), eine Migrationsgeschichte haben und entsprechend entlang ihrer kultureller Identitäten oder sprachlicher Differenzmarkierungen der amorphen Fremdgruppe der »Ausländer:innen« subsumiert werden. Eine jüdische Schülerin wurde etwa von einer Lehrerin gerügt, sie spreche zu laut und solle sich »europäischer« verhalten (vgl. Bernstein 2020, 126). Auch hinsichtlich ihrer religiösen Identität und Praxis erfahren Jüdinnen:Juden eine Abwertung. Typisch ist die Erfahrung, einer mit Bezug auf Muslim:innen oder den Islam hergeleiteten diffusen religiösen Fremdgruppe zugeordnet und dann vor dem Hintergrund eines vermeintlichen Bedrohungsszenarios abgewertet zu werden. Exemplarisch dafür steht die Erfahrung einer Interviewpartnerin, deren Bitte an einen Koch, jüdische Speisegesetze zu berücksichtigen, mit den Worten quittiert wurde: »Und den Koran sollten wir jetzt auch auslegen« (Zick/Bernstein u. a. 2017, 50). Einem Grundschüler wurde von seiner Lehrerin untersagt, abgesehen vom Segensspruch beim Frühstück, seine Kippa zu tragen. Begründet hat sie dies mit einem an einem stereotypen Bild von Muslim:innen ausgerichteten »Dammbruchargument«, sonst »kommen dann auch die muslimischen Kinder 5-mal am Tag mit ihren Teppichen« (vgl. Bernstein 2020, 94). Das islamische Gebet wurde auch als Verhalten »neuer Gäste« von einem

Ausbilder gegenüber einer Referendarin benannt und zum Anlass genommen, sie zu einer Rechtfertigung aufzufordern, nachdem sie einen jüdischen Feiertag begangen hatte und also in Absprache der Arbeit ferngeblieben war (vgl. Bernstein 2020, 184). Damit ist sie, implizit als »Gast« angesprochen, dem homogenen Kollektiv der Deutschen exkludiert worden. Diesem diskriminierenden Sinnmuster, mit dem die religiöse Praxis als rückständig und Gefahr für die Gemeinschaft markiert wird, werden Jüdinnen:Juden nicht nur häufig ausgesetzt, wenn sie Ruhe- und Feiertage einhalten, sondern auch in der Problematisierung der Beschneidung (vgl. Zick/Bernstein u. a. 2017, 59).

Dass die religiöse Identität und Praxis von Jüdinnen:Juden abgewertet wird, weist eine, mitunter auch in rechtspopulistischen Kreisen, heraufbeschworene christlich-jüdische Tradition als Leerformel einer idealisierten Kollektividentität aus (vgl. Zick/Bernstein u. a. 2017, 80). Denn diese basiert auf der Erwartung, sich als Jüdin:Jude anzupassen und nicht aufzufallen, und verkennt damit jüdische Identitätsentwürfe. Eine Interviewpartnerin kommt hinsichtlich eines solchen Zerrbildes einer christlich-jüdischen Wertegemeinschaft zum Schluss (Bernstein 2020, 309): »Da muss ich immer lachen und denke mir: Na, jüdische [lacht, gemeint sind Werte; Anm. d. Verf.] da gibt es nicht mehr viele von, wenn die wüssten, wie anders wir sind.«

3. Antisemitische Feindbilder

Die Diskriminierung von Jüdinnen:Juden durch die Abwertung als »Fremdgruppe« folgt dem horizontalen Antagonismus des rechtspopulistischen Einstellungsmusters und damit einem mehrheitsgesellschaftlichen Dominanzanspruch. An den vertikalen Antagonismus des rechtspopulistischen Einstellungsmusters schließt die spezifische Dimension des Antisemitismus (vgl. Rensmann 2018, 94) und damit die Kommunikation tradiert antisemitischer Feind- und Weltbilder an (vgl. Bernstein/Diddens 2019, 353). Das bedeutet, der Dominanzanspruch gegenüber »Fremdgruppen« verbindet sich mit dem Alleinvertretungsanspruch eines authentischen Volkswillens gegenüber den als opponierende Macht- und bedrohende Herrschaftsinstanz identifizierten »Eliten«. Das antisemitische Weltbild basiert auf diesem Antagonismus, es identifiziert Jüdinnen:Juden in Feindbildern als allmächtig und als Macht, daneben beschreibt es alle Übel der modernen demokratischen Gesellschaft als jüdisch (vgl. Rensmann 2018, 94). Der Antisemitismus basiert also in dieser Hinsicht nicht auf der mit der Vorurteilslogik verbundenen Zuschreibung generalisierter negativer Eigenschaften, der Abwertung von und dem Dominanzanspruch gegenüber der »jüdischen Fremdgruppe«, sondern auf wahnhaften Projektionen und dämonisierenden Feindbildern rund um das Aufbegehren gegen die als Machtinstanz geltenden »Eliten«.

Dass Jüdinnen:Juden in Alltagssituationen unabhängig von ihrem Handeln mit tradierten antisemitischen Feindbildern dieser Machtposition der dem Volk »opponierenden Elite« zugewiesen werden, illustrieren die Erfahrungen von Jüdinnen:Juden, die etwa im Kinder- und Jugendalter in der Schule als »Wucherer«, »reich« und »gierig« (vgl. Bernstein 2020, 109 f.) oder bei der Arbeit oder im Studium als »betrügerisch« und »sich auf Kosten der Gemeinschaft bereichernd« gelten (vgl. Zick/Bernstein u. a. 2017, 53; Bernstein 2020, 185). Im Antisemitismus gelten Jüdinnen:Juden also als rückständig und überlegen zugleich, die Abwertung von Jüdinnen:Juden als vermeintlich rückständige Fremdgruppe geht mit der Zuschreibung von Machtpositionen zur Feindbildkonstruktion einher.

Die Betroffenen werden auch mit Verschwörungsmythen über eine imaginierte jüdische Herrschaftsinstanz konfrontiert und dieser subsumiert (vgl. Zick/Bernstein u. a. 2017, 64; Bernstein 2020, 161 ff.). Sinnfällig wird das am Beispiel eines Schülers, dessen Mitschüler ihn fragte, ob er denn wisse, dass »ihr [Jüdinnen:Juden, Anm. d. Verf.] die Welt regiert« (Bernstein 2020, 111). In all diesen antisemitischen Feindbildern werden Jüdinnen:Juden wegen der ihnen zugeschriebenen Machtposition als Bedrohung des Volks und der Kollektividentität wahrgenommen. Das dem rechtspopulistischen Einstellungsmuster immanente Aufbegehren gegen »die« Eliten aktiviert diese antisemitischen Feindbilder und das ihnen zugrundeliegende Weltbild. Das geschieht allein dadurch, dass antisemitische Codes, d. h. historisch und in antisemitischen Verschwörungsmythen Jüdinnen:Juden dämonisierende Begriffe wie eben »Elite«, »Lügenpresse« und »Volksverräter:innen«, im Jargon des rechten Populismus normalisiert werden (vgl. Rensmann 2019, 311). Auch in populären Verschwörungsmythen, mit denen sich Rechtspopulist:innen im Phantasma eines geplanten Bevölkerungsaustauschs gegen die Zuwanderung von Muslim:innen richten, werden schließlich Jüdinnen:Juden oder imaginierte »jüdische Eliten« als Urheber:innen dämonisiert (vgl. Bernstein 2020, 303).

4. Deutscher Nationalismus und Schuldabwehr

Der im rechtspopulistischen Einstellungsmuster imaginierte permanente Bedrohungszustand richtet sich in weiterer Hinsicht gegen Jüdinnen:Juden. Denn der Alleinvertretungsanspruch des authentischen Volkswillens und der Kollektividentität ist ebenso wie die Familienbiografien der Deutschen an die nationalsozialistische Vergangenheit und die Shoah gebunden. Sowohl das historische Erbe des Nationalsozialismus als auch seine Kontinuität, die ideologisch in der ethnozentristisch oder völkisch definierten Kollektividentität zum Ausdruck kommt, drängen als Bedrohung zur ständigen Abwehr der Erinnerung und Schuld. Gleichermaßen entspinnen sich daran Entlastungsbestrebungen des Täterkollektivs, das zum eigentlichen »Opfer der Nationalsozialisten« oder von Kriegshandlungen erklärt wird, die Relativierung der Shoah, die Schmähung ihrer Opfer und Aggressionen gegenüber den Nachkommen der Opfer (vgl. Bernstein 2020, 310 ff.).

Die Proponent:innen des Rechtspopulismus plädieren offen für einen Bruch mit dem erinnerungskulturellen Konsens, damit für einen Schlussstrich unter die Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit und die Erinnerung an die Shoah, gegen das Gedenken der Opfer und für ein Bekenntnis zur völkisch definierten deutschen Kollektividentität und glorifizierten deutschen Geschichte. Siehe dazu die Rede von Björn Höcke beim Jugendverband der AfD »Junge Alternative« in Dresden, bei der er eine »erinnerungspolitische Wende um 180 Grad« forderte (vgl. 2017), oder Äußerungen Alexander Gaulands, mit denen er Stolz auf die Leistung der deutschen Soldaten im Zweiten Weltkrieg einforderte, monierte, »diese zwölf Jahre«, also Nationalsozialismus und die Shoah, müsste »man uns« nicht mehr »vorhalten«, da sie »unsere Identität heute nicht mehr« betreffen (zitiert nach [welt.de](https://www.welt.de) 2017). Damit werden die Grenzen des Sagbaren in der Öffentlichkeit verschoben. In ihrem Alltag hingegen sind Jüdinnen:Juden in Deutschland mit diesem Schuldabwehrantisemitismus und diesen Entlastungsbestrebungen dauernd konfrontiert (vgl. Bernstein 2020, 312 ff.). Auch aus Interviews mit nichtjüdischen Lehrkräften lassen sich Schlussstrichforderungen und Entlastungsbestrebungen rekonstruieren. Eine Lehrkraft fordert mit Bezug auf NS-Verbrecher:innen ein,

nicht alle »Täter zu verteufeln« (vgl. Bernstein 2020, 161), eine andere Lehrkraft ist bestrebt, die Erinnerung an die Shoah »kompakt abzuschließen« und wünscht einen historisch unbelasteten Nationalstolz, ohne »gleich in so eine Ecke gezogen« zu werden (vgl. Bernstein 2020, 314).

Dieses Moment, ein scheinbar tabuisiertes, aber vollkommen normalisiertes Phänomen in ein Szenario des eingebildeten, selbstheroisierenden rituellen Tabubruchs zu überführen, ist kennzeichnend für den Antisemitismus, etwa bei der »Israelkritik« (vgl. Bernstein 2020, 265), und den rechten Populismus, der eben deutschen Nationalismus und ein Bekenntnis zur Kollektividentität als Tabubruch erscheinen lässt, wohingegen beides gesellschaftliche Normalität im postnational-sozialistischen Deutschland ist.

Die Schlussstrichmentalität, mit der die als Schuldkomplex derealisierte und als unberechtigt aufgezwungen empfundene Aufarbeitung der NS-Vergangenheit zu überwinden erstrebt wird (vgl. Adorno 1959/1970, 128), gehört zu dieser Normalität ebenso wie die Kontinuität des Antisemitismus mit glorifizierenden und bagatellisierenden Bezugnahmen auf den Nationalsozialismus und die Shoah. In den Erfahrungen von Jüdinnen:Juden zeigt sich, wie vermeintliche Distanz und Nähe zum Nationalsozialismus und zur Shoah miteinander einhergehen: Einerseits hören sie Schlussstrichforderungen, andererseits wird ihnen gegenüber der Hitlergruß gezeigt, Hakenkreuze gemalt oder im Sinnhorizont des Witzemachens die Opfer der Shoah geschmäht, wie die Erfahrungen jüdischer Schüler:innen aufzeigen (vgl. Bernstein 2020, 337). Nicht nur wird ihnen mitleidig mit einer Indulgenzerwartung begegnet, die eine Anerkennung von Schuld voraussetzt und darauf abzielt, von dieser von Jüdinnen:Juden wegen ungefragten Distanzierungen vom Nationalsozialismus oder eines Vortrags vermeintlicher familiärer Heldengeschichten freigesprochen zu werden (vgl. Bernstein 2020, 326), sondern sie hören auch Vernichtungsfantasien der Form, »man hat vergessen, dich zu vergessen« (vgl. Bernstein 2020, 350). In rechtspopulistischen Einstellungsmustern nun wird für die Nachkommen aus der Tätergesellschaft mit Bezug auf den Nationalsozialismus und die Shoah eine Position scheinbarer Benachteiligung reklamiert, um mit dem Nationalismus und der Schuldabwehr scheinbar Tabuisiertes als authentischen Volkswillen einer schweigenden Mehrheit einen Nachdruck zu verleihen und ein Bekenntnis dazu einzufordern. Diese Kontinuität des Antisemitismus und die Einfühlungsverweigerung gegenüber Jüdinnen:Juden ist verletzend für sie. Mehr noch, sie führt ihnen vor Augen, dass die vorgebliche Aufarbeitung der Vergangenheit nicht eingelöst worden ist und dass sie als Jüdinnen:Juden im »Land der Täter« häufig weder ein Verständnis noch die Anerkennung ihrer Perspektiven erwarten können (vgl. Bernstein 2020, 360 ff.).

5. Fazit

Mit dem rechtspopulistischen Einstellungsmuster ergeben sich verschiedene Anknüpfungspunkte zum Antisemitismus. In jüdischer Perspektive gefährdet der rechte Populismus die gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe von Jüdinnen:Juden nach ihren eigenen Identitätsentwürfen und Praxisformen, da sie als dem Kollektiv nicht zugehörig, gar fremd, gelten und auf dieser Grundlage Abwertung und Diskriminierung erfahren. Außerdem werden im rechten Populismus tradierte antisemitische Feindbilder aufgegriffen und das ihnen zugrundeliegende Aufbegehren gegen vermeintliche, jüdisch codierte Machtinstanzen normalisiert.

Im Zusammenhang mit dem Nationalsozialismus und der Shoah wird eine neue Schlussstrichmentalität zu kultivieren versucht, die Shoah wird relativiert und ihre Opfer geschmäht, während für das Kollektiv der Nachkommen der Täter:innen eine »eigentliche Opferposition« reklamiert wird.

Dr. Julia Bernstein ist Professorin für Diskriminierung und Inklusion in der Einwanderungsgesellschaft an der Frankfurt University of Applied Sciences. Ihre aktuellen Arbeitsschwerpunkte sind Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeiten und Rassismen in schulischen Kontexten, Interkulturalitätsfragen und die Erforschung jüdischer Identität im gesellschaftlichen Wandel.

Florian Diddens, M. A. ist Lehrbeauftragter am Fachbereich Soziale Arbeit an der Frankfurt University of Applied Sciences. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Methoden qualitativer Forschung und Antisemitismusforschung.

Literatur

- Adorno, Theodor W. (1959/1970): Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit, in: ders.: Eingriffe. Neun kritische Modelle, Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 125–146.
- Ben-Rafael, Eliezer/Sternberg, Yitzhak/Glückner, Olaf (2010): Juden und jüdische Bildung im heutigen Deutschland. Eine empirische Studie im Auftrag des L. A. Pincus Fund for Jewish Education in the Diaspora. Online unter: <https://archive.jpr.org.uk/download?id=2652> (letzter Zugriff: 30.04.2021).
- Bernstein, Julia (2020): Antisemitismus an Schulen in Deutschland. Befunde – Analysen – Handlungsoptionen, Weinheim: Beltz Juventa.
- Bernstein, Julia/Diddens, Florian (2019): Judenfeindschaft und Rechtspopulismus. Forschungsergebnisse aus dem Alltag und den Institutionen, in: Zentralrat der Juden in Deutschland (Hg.): Perspektiven jüdischer Bildung. Diskurse – Erkenntnisse – Positionen. Band 2, Leipzig: Hentrich und Hentrich Verlag, 349–366.
- Funke, Hajo (2019): Was ist Populismus?, in: Zentralrat der Juden in Deutschland (Hg.): Perspektiven jüdischer Bildung. Diskurse – Erkenntnisse – Positionen. Band 2, Leipzig: Hentrich und Hentrich Verlag, 292–304.
- Höcke, Björn (2017): Höcke-Rede im Wortlaut, dokumentiert vom Tagesspiegel. Online unter: www.tagesspiegel.de/politik/hoecke-rede-im-wortlaut-gemuetszustand-eines-total-besiegten-volkes/19273518-all.html (Abfrage: 30.04.2021).
- Küpper, Beate/Berghan Wilhelm/Rees, Jonas H. (2019): Aufputschen von Rechts: Rechtspopulismus und seine Normalisierung in der Mitte, in: Zick, Andreas/Küpper, Beate/Berghan, Wilhelm/Friedrich-Ebert-Stiftung (Hg.): Verlorene Mitte – Feindselige Zustände, Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19, Bonn: Dietz.
- Müller, Jan-Werner (2019): »Das wahre Volk« gegen alle anderen. Rechtspopulismus als Identitätspolitik, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschehen. Identitätspolitik 9–11/2019, 18–24.
- Rensmann, Lars (2018): Antisemitismus in bewegten Zeiten. Zur kritischen Relevanz des Konzepts in Wissenschaft und demokratischer Praxis, in: Becker, Reiner/Borstel, Dierk/Broden, Anne (Hg.): Heuristiken. Demokratie gegen Menschenfeindlichkeit 1, Berlin: Wochenschau Verlag, 93–102.
- Rensmann, Lars (2019): Wie jüdenfeindlich ist die autoritär-nationalistische Revolte der Gegenwart? Rechtspopulismus und Antisemitismus im heutigen Europa, in: Zentralrat der Juden in Deutschland (Hg.): Perspektiven jüdischer Bildung Diskurse – Erkenntnisse – Positionen. Band 2, Leipzig: Hentrich und Hentrich Verlag, 305–325.
- Spier, Tim (2014): Was versteht man unter »Populismus«? Online unter: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtspopulismus/192118/was-versteht-man-unter-populismus> (letzter Zugriff: 30.04.2021).
- welt.de (2017): Gauland fordert Recht, stolz zu sein auf »Leistungen« in beiden Weltkriegen. Online unter: www.welt.de/politik/deutschland/article168663338/Gauland-fordert-Recht-stolz-zu-sein-auf-Leistungen-in-beiden-Weltkriegen.html (letzter Zugriff: 30.04.2021).
- Zick, Andreas/Bernstein, Julia/Hövermann, Andreas/Jensen, Silke (2017): Jüdische Perspektiven auf Antisemitismus in Deutschland. Ein Studienbericht für den Expertenrat Antisemitismus. Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung. Online unter: uni-bielefeld.de/ikg/daten/JuPe_Bericht_April2017.pdf (letzter Zugriff: 30.04.2021).

Islamfeindlichkeit – mehr als Populismus!

Lamya Kaddor und Nicolle Pfaff

Antimuslimische Motive gehören zu den zentralen Themen aktueller rechts-populistischer Bewegungen in Deutschland und in Europa (Bade 2018, 340). Muslim:innen werden hierin neben politischen Eliten als gesellschaftliche Gegenspieler:innen eines als homogen und moralisch überlegen entworfenen »Volkes« konstruiert. Antimuslimische Narrative und Diskurse sind damit zu einem zentralen Gegenstand der sozialen Verhandlung über die Migrationsgesellschaft geworden. Muslim:innen und der Islam werden dabei – historisch kontingent – zum zentralen Anderen in einem politischen Denkstil, der auf die konservative Verteidigung eines gesellschaftlichen Zustands kultureller Homogenität gerichtet ist (Priester 2011). Insofern ist rechter Populismus als Indiz für einen als krisenhaft empfundenen Zustand einer demokratischen Gesellschaft zu verstehen (Link 2019). Die diskursive Thematisierung von Muslim:innen und Islam als Andere prägt die bundesdeutsche Gesellschaft aktuell ganz wesentlich (vgl. auch Attia u. a. 2014; Cakir 2014; Shooman 2014). Die Abwertung und Ablehnung von Muslim:innen und Islam werden damit auch über den rechten Populismus hinaus zu sozialen Wissensbeständen, mit denen junge Menschen in der BRD aufwachsen, denen sie in medialen Zusammenhängen begegnen und zu denen sie sich positionieren müssen.

In dem vorliegenden Beitrag gehen wir dieser Sozialisation in einer von antimuslimischem Rassismus und Islamfeindlichkeit geprägten Gesellschaft nach. Wir stellen Forschungsergebnisse aus dem Projekt »Islamfeindlichkeit im Jugendalter« vor, das, unterstützt von der Stiftung Mercator, in den Jahren 2017–2020 an der Universität Duisburg-Essen und am Interdisziplinären Zentrum für Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld durchgeführt wurde. Die multimethodische Studie geht in Interviews mit nicht-muslimischen jungen Menschen in NRW ihrem Wissen über und ihren Positionierungen zu Muslim:innen und dem Islam nach (Kaddor u. a. 2018/2021) und überführt diese Befunde in ein Befragungsinstrument und ein Jugendsurvey, mit dem islamfeindliche Einstellungen junger Menschen auf einer breiteren Basis untersucht werden können (Kaddor u. a. 2019). Vor diesem Hintergrund wurden im Projekt Handreichungen für die pädagogische Prävention und Intervention entwickelt (Kaddor u. a. 2020). Die kurze Ergebnisdarstellung geht von der sozialpsychologischen Vorurteilsforschung und ihren Befunden aus und setzt die Einstellungen von Jugendlichen hierzu ins Verhältnis (1). Sie führt in einem weiteren Schritt jugendliche Einstellungen zurück zu den eingangs angesprochenen antimuslimischen Diskursen und fragt, wie Jugendliche und junge Erwachsene zentrale Narrative des antimuslimischen Diskurses aufrufen (2). Abschließend stellen wir pädagogische Handlungsmöglichkeiten und Perspektiven sowie Herausforderungen der Intervention gegen antimuslimischen Rassismus im Religionsunterricht vor (3).

1. Islamfeindlichkeit als Teil von Rechtspopulismus und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF)

Nach Befunden der Mitte-Studie 2018/19 (u. a. Decker/Brähler 2018), steht etwa ein Fünftel der nicht-muslimischen Menschen in der BRD Muslim:innen feindselig gegenüber (Zick/Küpper/Berghahn 2019, 255). Diese Menschen fühlen sich durch Muslim:innen bedroht und finden, diesen sollte die Zuwanderung nach Deutschland untersagt werden (Zick/Küpper/Berghahn 2019, 60). Andere Studien im Bereich der sozialpsychologischen Vorurteilsforschung sprechen auf der Grundlage ähnlicher Konstrukte auch von Islamfeindlichkeit oder Islamophobie (zusammenfassend Hafez 2019). Nach den Befunden der Mitte-Studien erweist sich Muslimenfeindlichkeit im letzten Jahrzehnt als historisch relativ stabil, Zustimmungswerte unterscheiden sich aber deutlich, z. B. zwischen West- und Ostdeutschland, nach Alter und Geschlecht sowie nach Einstellungen zur Demokratie. Menschen in Westdeutschland, Frauen, Menschen im Alter unter 60 Jahren sowie Befürworter:innen der Demokratie als Regierungsform sind dabei signifikant weniger ablehnend gegenüber Muslim:innen eingestellt. Unter Muslimfeindlichkeit verstehen die Autor:innen der Mitte-Studien eine abwertende Vereinheitlichung von Muslim:innen auf der Grundlage von kulturellem Rassismus. Das Vorurteil erweist sich in den Studien zugleich als stabiles Element rechtspopulistischer Weltansichten (Zick/Küpper/Berghahn 2019, 60). Als solches bildet Muslimfeindlichkeit eine Dimension gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit neben anderen, wie etwa Rassismus, Antisemitismus, Sexismus oder die Abwertung von Homosexuellen oder Obdachlosen. Muslimfeindlichkeit ist damit eine Ausdrucksform einer Ideologie der Ungleichwertigkeit. Sie basiert auf kollektiven Wissensbeständen in Form von Zuschreibungen an soziale Gruppen, Affekten und Verhaltensimpulsen, über die soziale Machtverhältnisse reproduziert werden (Zick/Berghahn/Mokos 2020). Im Altersgruppenvergleich fällt dabei auf, dass Jugendliche und junge Erwachsene mit Blick auf verschiedene Dimensionen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit geringere Zustimmungsraten zeigen, also diversitätsfreundlicher eingestellt sind (Zick/Küpper/Berghahn 2019, 89).

In einer nicht-repräsentativen Befragung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus verschiedenen Regionen und Bildungsmilieus in NRW wurden Vorurteile gegenüber Muslim:innen und dem Islam genauer untersucht (vgl. Kaddor u. a. 2019). Befragt wurden 480 nicht-muslimische Jugendliche und junge Erwachsene in der Sekundarstufe II (15–31 Jahre, Altersdurchschnitt 18 Jahre) an Gymnasien, Gesamtschulen und Berufsschulen in ländlichen Räumen und einer Großstadt. Dabei zeigte sich, dass nicht-muslimische junge Menschen dem Islam als Thema in erster Linie in sozialen Medien und über Massenmedien begegnen, nicht jedoch in der Schule. Nur 14 % der Befragten stimmen zu, sich oft in der Schule mit dem Islam beschäftigt zu haben (vgl. Kaddor u. a. 2019, 22). Gleichzeitig gehören Muslim:innen zur unmittelbaren Lebenswelt der (Berufs-)Schüler:innen (vgl. Kaddor u. a. 2019, 24). Muslim:innen sind für die Befragten Mitschüler:innen (95 %), Kontaktpersonen in sozialen Netzwerken (78 %), in der Freizeit (71 %) oder Nachbarschaft (63 %), sie gehören zum Freundeskreis (78 %) oder zu den besten Freund:innen (40 %). Viele Jugendliche haben vor diesem Hintergrund auch ein grundlegendes Wissen über den Islam, das sich jedoch eher auf Fragen der Glaubenslehre als auf Fragen zur Lebenswelt und Lebensweise von Muslim:innen bezieht (vgl. Kaddor u. a. 2019, 26 f.). Während Wissen über Glaubensgrundsätze Teil des diskursiven Zusammenhangs in der Migrationsgesellschaft zu sein scheint, ist

das Wissen über die konkrete Lebensrealität von Muslim:innen eng mit substanziellen persönlichen Kontakten zu diesen verbunden.

Islamfeindliche Einstellungen wurden in der Befragung auf der Grundlage einer vorangegangenen Interviewstudie (siehe Abschnitt 2) über vier inhaltliche Dimensionen erhoben. Dabei zeigt die Studie insgesamt, dass abwertende und ablehnende Zuschreibungen an Muslim:innen unter den befragten Schüler:innen nur gering verbreitet sind (vgl. Kaddor u. a. 2019, 29 ff.). Islamfeindliche Positionierungen basieren dabei vorwiegend auf der Zuschreibung von Strukturen des Sexismus, des Patriarchats und der *Unterdrückung* der Frau an Muslim:innen sowie auf Vorstellungen sozialer, kultureller und lebensweltlicher Distanz und Unterstellungen von Parallelkulturen (*Segregation*). Eher Ablehnung erfahren hingegen Dimensionen, die Islam und *Islamismus* gleichsetzen und diesen Gewalt zuschreiben oder die durch den Islam eine Bedrohung der kulturellen *Identität* beschreiben.

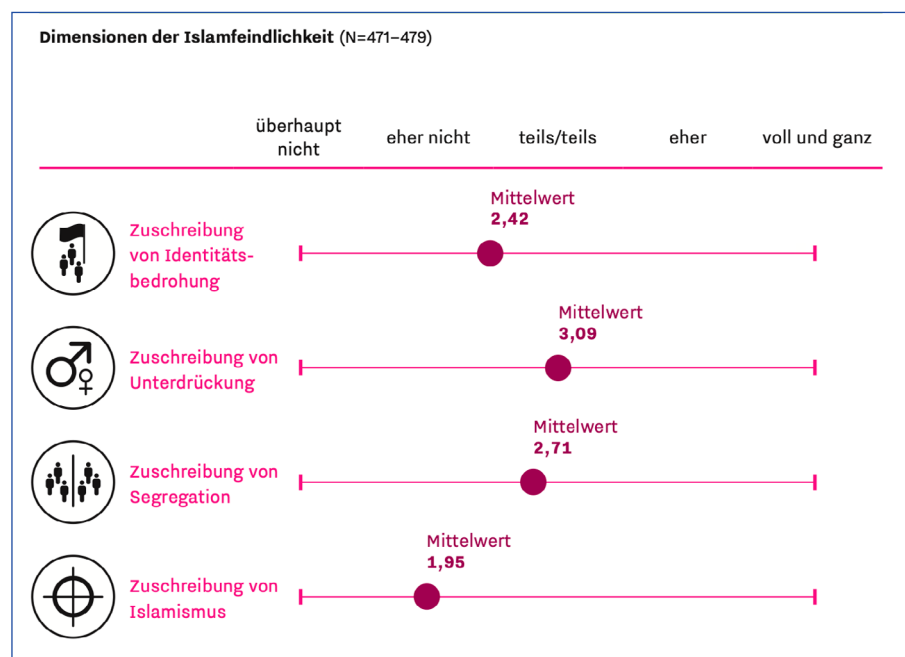


Abbildung 1: Zustimmung junger Menschen in NRW zu Dimensionen der Islamfeindlichkeit (aus Kaddor u. a. 2019, 29)

Zugleich verweisen die Resultate der Jugendbefragung auf Zusammenhänge zwischen islamfeindlichen Einstellungen unter jungen Menschen in NRW und lebensweltlichen Faktoren. So geht etwa ein größeres Wissen über die Lebensrealität von Muslim:innen (nicht aber das über Glaubenslehre) mit geringeren Zustimmungswerten zu islamfeindlichen Aussagen einher. Das eher allgemeine Wissen über die Religion des Islam ist dagegen mit einer ausgeprägteren Angst vor Identitätsverlust verbunden (vgl. Kaddor u. a. 2019, 31). Im Unterschied zu den Befunden der Mitte-Studie zeigen junge Frauen höhere Zustimmungswerte bei der Zuschreibung von Unterdrückung und bei der Angst vor Islamismus. Auch zu eigenen, in der Regel christlichen Glaubenserfahrungen besteht ein Zusammenhang. Jugendliche, denen ihr christlicher Glaube wichtig ist, sind in der Jugendstudie islamfeindlicher eingestellt (vgl. Kaddor u. a. 2019). Wer hingegen selbst schon einmal in einer Moschee war, zeigt weniger islamfeindliche Vorurteile.

2. Antimuslimischer Rassismus als historisch tradierte Ordnung

Für die pädagogische Intervention gegen Islamfeindlichkeit ist die Frage zentral, wie junge Menschen abwertende Vorstellungen von Muslim:innen und negative Zuschreibungen über den Islam entwickeln. Die Befunde der Vorurteilsforschung geben wichtige Hinweise auf Zusammenhänge zwischen demografischen bzw. lebensweltlichen Faktoren und islamfeindlichen Einstellungen, können jedoch die Entstehung und Wirkungsweise damit verbundener Wissensbestände kaum erklären (Hafez 2019, 64). In einer macht- und herrschaftskritischen Perspektive zeigt die Forschung zum antimuslimischen Rassismus, wie sich Formen der Vereinheitlichung und Abwertung von Muslim:innen historisch entwickelt haben und auf welchen Praktiken sie beruhen. So zeigt Iman Attia (2009; 2019) in ihren Arbeiten die historische Kontinuität von Rassifizierungspraktiken gegenüber Muslim:innen auf und vollzieht zentrale Mechanismen, wie Gewaltzuschreibungen, Zuschreibungen von Traditionalität und mangelnder Zivilisiertheit, in ihrer Entwicklung nach (vgl. auch Soyer 2012). Studien, die antimuslimischen Rassismus in aktuellen medialen und politischen Diskursen untersuchen, weisen übereinstimmend auf zentrale Narrative der Islamfeindlichkeit hin, die eng auf jene historischen Konstruktionen des Islam verweisen (Hafez 2019, 65). So zeichnet etwa Yasemin Shoorman (2014) in ihrer Studie nach, wie Bilder von Muslim:innen hochgradig vergeschlechtlicht werden und in den Figuren des Patriarchen und der unterdrückten Frau die Zuschreibung eines pauschalen Modernisierungsdefizits an den Islam erfolgt. Andere Untersuchungen medialer und politischer Diskurse verweisen auf die Konstruktion des Islam als gewaltvolle Religion und auf die Gleichsetzung von Islam und islamistischem Terror (z. B. Karis 2013).

In unseren Interviews mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen in NRW begegnen uns diese Narrative als Stereotype junger Menschen gegenüber Muslim:innen und gegenüber Menschen, die sie als muslimisch wahrnehmen. Vier dominante Erzählungen über Muslim:innen und den Islam konnten auf der Basis von 20 Interviews mit 16- bis 24-jährigen Schüler:innen, Berufsschüler:innen und Studierenden identifiziert werden. In diesen bündeln sich an den Darstellungen der jungen Menschen deutlich werdende abwertende Konstruktionen des Islam (vgl. ausführlicher Kaddor u. a. 2018/2021). Sie schließen thematisch zugleich unmittelbar an öffentliche Diskurse an, indem sie Muslim:innen und dem Islam Gewaltbereitschaft, traditionelle Geschlechterverhältnisse, fehlende Integrationsbereitschaft und Expansionsinteressen unterstellen.

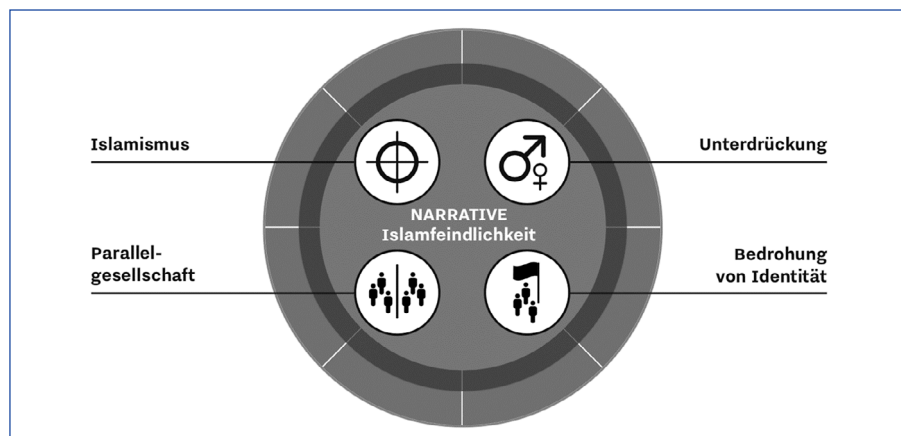


Abbildung 2: Narrative des antimuslimischen Rassismus (aus Kaddor u. a. 2018, 24 ff.)

Junge Menschen beziehen sich mit ihren individuellen Konstruktionen des Islams und ihren pauschalisierenden und vereinheitlichenden Zuschreibungen an Muslim:innen direkt auf historisch tradierte Bilder des Islams und damit verbundene kulturelle Rassismen. Sie führen – gespeist aus öffentlichen Diskursen – koloniale Wissensbestände fort. Irritiert werden diese Deutungen bei einem Teil der befragten Jugendlichen wiederum durch persönliche Beziehungen zu Muslim:innen, durch rassismuskritisches Wissen und darauf bezogene Reflexionen sowie über Solidarisierungen mit Muslim:innen vor dem Hintergrund eigener Diskriminierungserfahrungen.

3. Pädagogische Intervention – Konflikte wagen

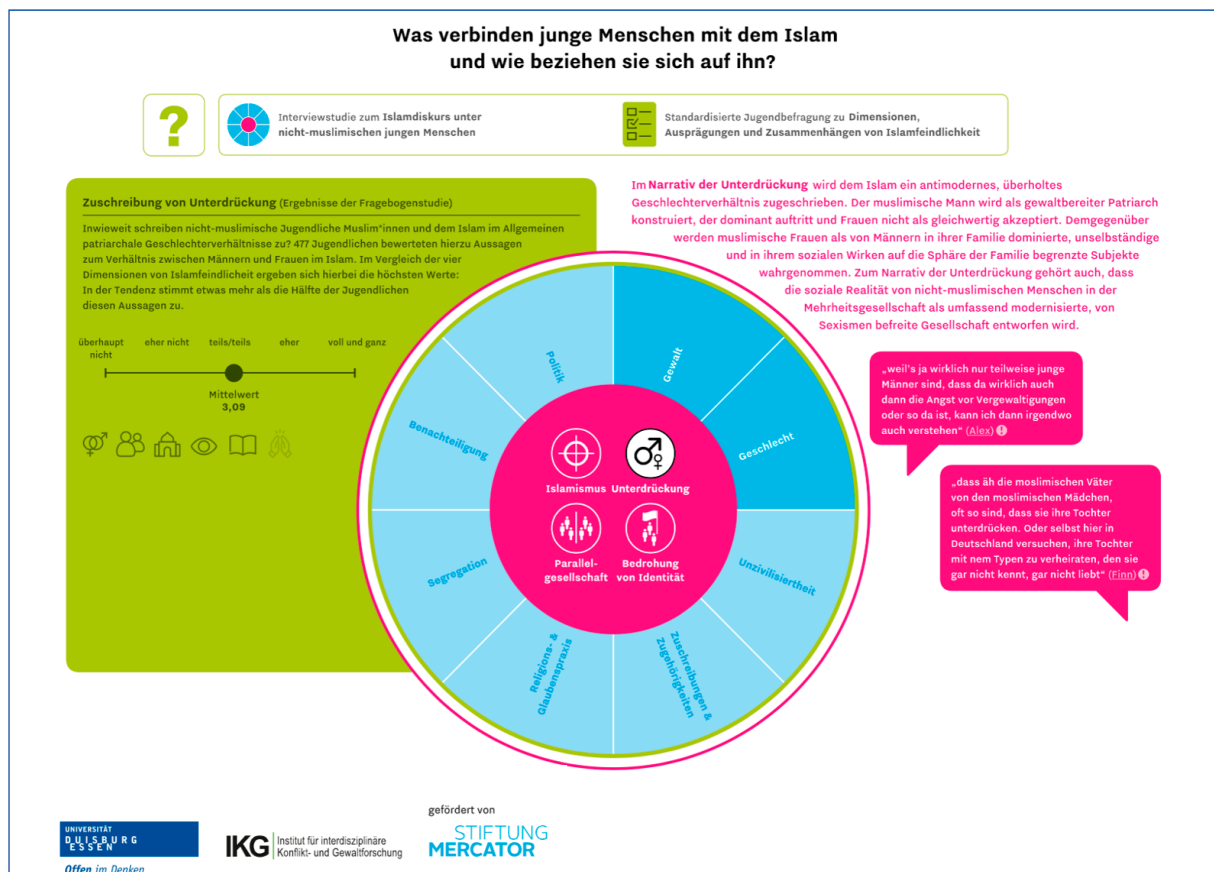
Die Islamfeindlichkeit und andere Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit stellen vielfach konfliktreiche Themen für Schüler:innen sowie für Lehrer:innen dar, die im Kontext von Schule zu wenig pädagogische Relevanz erfahren. Zum einen stellen die fehlende Zeit sowie auch die zumeist fehlende Kompetenz große Hindernisse dar. Parallelen gibt es zum anderen auch bei der pädagogischen Aufarbeitung von Antisemitismus oder Rassismus. Dies deutet auf eine generelle Ausblendung konfliktbehafteter Themen in der Schule hin.

Aus diesem Grund haben wir einen Präventionszirkel aus den Ergebnissen unserer qualitativen und quantitativen Studie erarbeitet. Dieser besteht aus fünf Modulen, die sich aufeinander beziehen und nur im Zusammenspiel jeweils zur vollen Entfaltung kommen (Kaddor u. a. 2021). Im Folgenden werden diese fünf Module knapp beschrieben:

- **Modul 1: Muslimisches Leben in Deutschland kennenlernen.** Im öffentlichen Diskurs wird für viele kaum sichtbar, dass muslimisches Leben und der Islam weit in die deutsche Geschichte zurückreichen. Muslim:innen als Bürger:innen dieses Landes mit all ihrem Engagement und ihrem kulturellen Beitrag wahrzunehmen, gehört zu den zentralen Zielen des Präventionszirkels.
- **Modul 2: Othering reflektieren.** Diskriminierung und Ausgrenzung gehen immer mit Fremdzuschreibungen und Konstruktionen vom »Anderen« einher. Mechanismen der Zuschreibung von »Fremdheit« und Prozesse des Fremdmachens von Muslim:innen stehen im Zentrum dieses Moduls. Die kritische Reflexion der eigenen Position soll so ein Verständnis der Mechanismen der wertenden Unterscheidung zwischen sozialen Gruppen fördern.
- **Modul 3: Islamfeindlichkeit und antimuslimischen Rassismus verstehen.** Die eigene Meinung und Positionierung zum Islam und muslimischen Personen wird stark von den gesellschaftlichen Diskursen geprägt. Muslim:innen werden in diesen Diskursen häufig zum Fremden gemacht, weil sie vermeintlich einer eigenen Kultur angehören, die als rückständig und antiquiert konstruiert wird. Diese Wirkungszusammenhänge und die kritische Auseinandersetzung mit medialen Bildern vom Islam gehören neben Methoden der Rassismuskritik unabdingbar zur Präventionsarbeit gegen Islamfeindlichkeit.

- **Modul 4: Gemeinschaft & Solidarität schaffen.** Um Othering und weiteren Mechanismen von Diskriminierung entgegenzuwirken, bedarf es der Erfahrung von Solidarität und Gemeinschaft mit Muslim:innen. Im Fokus dieses Moduls stehen daher Möglichkeiten der Begegnungen mit Muslim:innen, Institutionen, Vereinen und Verbänden, die muslimisches Leben sichtbar machen. So werden für junge Menschen Gemeinsamkeiten in der Lebenssituation erfahrbar, die Solidarität ermöglichen.
- **Modul 5: Wissen über die Vielfalt im Islam vermitteln.** Der Islam stellt eine Religion mit keinem festgelegten religiösen Oberhaupt und damit mit keiner hierarchisch organisierten Struktur dar. Er ist als Religion vielfältig. Unterschiedliche Strömungen und Formen der Ausübung sollen vermittelt werden, um vereinheitlichenden Bildern entgegenzuwirken. Im Vordergrund sollen die interreligiösen Gemeinsamkeiten genauso wie innerislamische Unterschiede stehen.

Um Pädagog:innen einen übersichtlichen Zugang zum Phänomenbereich der Islamfeindlichkeit und des Antimuslimischen Rassismus zu ermöglichen, haben wir eine Interaktive Grafik erarbeitet, die die Befunde aus allen Teilen unserer Studie vorstellt. Darin werden die Themen und Erzählungen vorgestellt, die das Islambild und das Bild von Muslim:innen bei jungen Menschen in NRW prägen. Diese Daten wurden qualitativ im Rahmen von biografisch-narrativen Interviews sowie quantitativ in einer Fragebogenstudie erhoben. Eine ausführlichere Beschreibung zur Grafik und ihren möglichen Anwendungsformen finden Sie [hier](#). Sie ist frei abrufbar und für die Arbeit im schulischen sowie außerschulischen Kontext nutzbar.



Die Interaktive Grafik eignet sich neben dem Politik- und Geschichtsunterricht auch für den Religionsunterricht. Islamfeindliche Positionierungen gehen häufig auch mit Überlegenheitskonzeptionen der eigenen Religion in Abgrenzung zum Islam und Muslim:innen einher. All diese Facetten lassen sich mit dieser Grafik sowohl am Phänomen der Islamfeindlichkeit als auch an unterschiedlichen Biografien und Positionierungen von Jugendlichen anschaulich und differenziert darstellen.

Lamya Kaddor ist Islamwissenschaftlerin, Religionspädagogin und Publizistin. Ihre Arbeitsschwerpunkte betreffen Islamkritik, Islamfeindschaft, islamischen Fundamentalismus, Antisemitismus sowie die Frage, was einen zeitgemäßen Islam ausmacht. Sie engagiert sich für eine diverse, offene und demokratische Einwanderungsgesellschaft und beschäftigt sich u. a. mit der Angst vor dem Fremden, die demokratische Gesellschaften bedroht.

Dr. Nicolle Pfaff ist Professorin für Migrations- und Ungleichheitsforschung an der Universität Duisburg-Essen. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind u. a. bildungsbezogene Ungleichheit, Herausforderungen des Bildungssystems in der Migrationsgesellschaft und der Zusammenhang von Jugendkultur und Politik.

Literatur

- Attia, Iman (2009): Die westliche Kultur und ihr Anderes, Bielefeld: transkript.
- Attia, Iman (2019): Unzumutbare Koexistenz. Rassialisierungsprozesse von Muslimen und Musliminnen in historischer Perspektive, in: Uçar, Bülent/Kassis, Wassilis (Hg.): Antimuslimischer Rassismus und Islamfeindlichkeit, Osnabrück: V&R unipress, 125–140.
- Attia, Iman/Häusler, Alexander/Shooman, Yasemin (2014): Antimuslimischer Rassismus Am Rechten Rand, Münster: Unrast.
- Bade, Klaus J. (2018): Von Unworten zu Untaten: Kulturängste, Populismus und politische Feindbilder in der deutschen Migrations- und Asyldebatte zwischen ›Gastarbeiterfrage‹ und ›Flüchtlingskrise‹ [2016]. Historical Social Research/Historische Sozialforschung, Supplement, 30, 338–350.
- Çakir, Naime (2014): Islamfeindlichkeit. Anatomie eines Feindbildes in Deutschland, Bielefeld: transkript.
- Decker, Oliver/Brähler, Elmar (Hg.) (2018): Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft. Die Leipziger Autoritarismus-Studie 2018, Gießen: Psychosozial Verlag (siehe auch <https://www.fes.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=39654&token=b0885615499aee36a49159101cc5a114769827c4>).
- Hafez, Farid (2019): Antimuslimischer Rassismus und Islamophobie: Worüber sprechen wir?, in: Uçar, Bülent/Kassis, Wassilis (Hg.): Antimuslimischer Rassismus und Islamfeindlichkeit, Osnabrück: V&R unipress, 58–74.
- Kaddor, Lamya/Karabulut, Aylin/Pfaff, Nicolle (2019): »Man denkt immer sofort an Islamismus« (hrsg. von Universität Duisburg-Essen, AG Migrations- und Ungleichheitsforschung). Online unter: <https://islam-feindlichkeit.de/wp-content/uploads/2020/04/UDE-01-IFIJ-PUBLIKATION-10-WEB.pdf> (letzter Zugriff: 30.07.2021).
- Kaddor, Lamya/Fischer, Henriette/Pfaff, Nicolle: Module für die pädagogische Arbeit gegen Islamfeindlichkeit und antimuslimischen Rassismus (hrsg. von IDA NRW). Online unter: https://www.ida-nrw.de/fileadmin/user_upload/reader/IDA_NRW_Module_Islamfeindlichkeit_und_antimuslimischer_Rassismus.pdf (letzter Zugriff: 30.07.2021).
- Kaddor, Lamya/Karabulut, Aylin/Janzen, Olga/Pfaff, Nicolle/Zick, Andreas (2019): »Muslime Ja, Islam Nein?!« (hrsg. von Universität Duisburg-Essen, AG Migrations- und Ungleichheitsforschung). Online unter: <https://islam-feindlichkeit.de/wp-content/uploads/2020/04/UDE-02-IFIJ-BERICHT-11-WEB.pdf> (letzter Zugriff: 30.07.2021).
- Karis, Tim (2013): Mediendiskurs Islam. Narrative in der Berichterstattung der Tagesthemen 1979–2010, Wiesbaden: Springer VS.
- Link, Jürgen (2019): Hilflöser Antipopulismus? Populismus als Krisensymptom der medialen Normaldemokratie, in: Mayer, Ralf/Schäfer, Alfred (Hg.): Populismus – Aufklärung – Demokratie, Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, 139–156.

- Priester, Karin (2011): Definitionen und Typologien des Populismus, in: Soziale Welt, 62(2), Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, 185–198.
- Shooman, Yasemin (2014): »... weil ihre Kultur so ist« Narrative des antimuslimischen Rassismus, Bielefeld: transcript.
- Soyer, Francois (2012): Faith, culture and fear: comparing Islamophobia in early modern Spain and twenty-first-century Europe«, in: Ethnic and Racial Studies 36(3), 399–416.
- Zick, Andreas/Berghan, Wilhelm/Mokros, Nico (2020): Jung, feindselig, rechts!? Menschenfeindliche, rechts-populistische und -extreme Orientierungen im intergenerativen Vergleich, in: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft (23), 1149–1178.
- Zick, Andreas/Kupper, Beate/Berghan, Wilhelm/Friedrich-Ebert-Stiftung (Hg.) (2019): Verlorene Mitte – Feindselige Zustände, Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland, Bonn: Dietz.

Wenn Katholizismus auf Rechtspopulismus trifft – Infektionsrisiken und Abwehrkräfte

Walter Lesch

1. Ein Kommunikationsparadox

Die Frage nach den Zusammenhängen zwischen Katholizismus und Rechtspopulismus kann verschieden interpretiert werden, zumal beide angesprochenen Phänomene einer genaueren Bestimmung bedürfen. Der Katholizismus steckt als organisierte Religion in einer tiefen Krise, sowohl in seinen Leitungsstrukturen als auch in seiner theologischen Reflexion und in seiner von Christ:innen gelebten Wirklichkeit. In einer solchen Situation, in der eine Religionsgemeinschaft auf der Suche nach Reformen mit sich selbst beschäftigt ist, fällt es nicht leicht, verbindliche Auskünfte zur Beurteilung gesellschaftlicher und politischer Entwicklungen zu erhalten. Doch auch ein präzises Verständnis von Rechtspopulismus ist nicht einfach, obwohl sich die Etikettierung in den vergangenen Jahren eingebürgert hat. Da es sich um eine abwertende Bezeichnung handelt, sind Populist:innen natürlich immer die anderen, denen es an Feingefühl, Weltoffenheit, Toleranz und Weitblick fehlt. Wer eine Position als rechtspopulistisch abqualifiziert, gibt damit zu verstehen, sich nicht mehr ernsthaft mit ihr auseinandersetzen zu müssen.

Es gibt eine gerade in christlichen Kreisen verbreitete Haltung, niemanden ausgrenzen zu wollen und irritierende Positionen zumindest zu verstehen. Diese wohlwollende, manchmal auch naive Umgangsform ist in politischen und journalistischen Reaktionen auf den Rechtspopulismus selten anzutreffen. In diesem Fall scheint es eher zum guten Ton zu gehören, eine klare Grenzlinie zu ziehen, um eine Tabuverletzung zu markieren und zu kritisieren. Die Gründe für die Ablehnung sind offenkundig, wenn die negative Einschätzung rechtspopulistischer Haltungen und Gedanken sich auf eine Reihe von Merkmalen bezieht, die in der Tat wenig salonfähig sind: die inakzeptable Vereinfachung komplexer Zusammenhänge, die permanente Polemik gegen als Eliten diffamierte Verantwortungsträger:innen, die Kritik an den Verfahrensweisen repräsentativer Demokratie, die Glorifizierung eines um seine Rechte betrogenen »Volkes«, die Abwertung von Fremden, die Ablehnung einer liberalen und multikulturellen Toleranzkultur.

Eine christlich motivierte Kritik an einer Form des politischen Extremismus gipfelt in dem Vorwurf, Feindbilder zu bedienen und die Gesellschaft zu spalten. Eine solche Polarisierung sei zutiefst unchristlich. Dieser kritische Ansatz muss aber notgedrungen mit einem Kommunikationsparadox umgehen. Die vehemente Ablehnung eines als Rechtspopulismus ausgemachten Übels hat nämlich durchaus den Charakter eines emotional sehr aufgeladenen Freund-Feind-Schemas, das zwar der Gegenseite unterstellt wird, aber spiegelbildlich auch im eigenen Verhalten präsent ist. Entsprechend aggressiv ist die Rhetorik, wenn von einer Patho-

logie die Rede ist, die es zu beseitigen gelte, oder von Dammbrüchen, die verhindert werden müssten. Es wäre deshalb hilfreich, jene Punkte genauer zu benennen, in denen eine Verständigung mit populistischen Auffassungen nicht möglich ist.

2. Reizthemen einer rechtspopulistischen Agenda

Die Auseinandersetzungen der vergangenen Jahre haben eine ganze Reihe von kontrovers diskutierten Themen sichtbar gemacht, mit denen sich die gesuchte Bruchstelle beschreiben lässt. Populistische Propaganda spielt mit Ressentiments (Müller 2019), die sich auf zentrale Merkmale einer offenen Gesellschaft beziehen.

- Moderne Gesellschaften sind weltoffen, global vernetzt, humanitären Ansprüchen verpflichtet und auf die Zuwanderung von Fremden angewiesen. Die Bestreitung dieser Option ist für eine populistische Rhetorik zentral, die sich vorrangig über Migrationsfragen profiliert hat. Gegen die Vorstellung eines unbegrenzten Zustroms von Fremden wird die Angst vor Identitäts- und Kontrollverlust geschürt.
- Moderne Gesellschaften profitieren von den Vorzügen internationaler Kooperation, wie sie beispielsweise in der europäischen Integration geschieht. Populistisch wird dagegen in neo-nationaler Absicht der Vorrang des eigenen Volkes betont, dem gegenüber es primäre Solidaritätspflichten gebe.
- Moderne Gesellschaften respektieren die Neutralität des Staates in weltanschaulichen und religiösen Angelegenheiten und schaffen Rahmenbedingungen für eine freie Religionsausübung, die eine persönliche Gewissensangelegenheit ist. In Kombination mit dem Migrationsthema wird populistisch vor allem die verstärkte Präsenz des Islams in vormals christlich geprägten Kontexten problematisiert und als Symbol einer kulturell rückständigen und gewaltbereiten Mentalität angeklagt.
- Moderne Gesellschaften kultivieren den Respekt vor individuellen Lebensentscheidungen und bekennen sich zur Diversität von Lebensformen, sexuellen Orientierungen und Genderidentitäten. Eine solche Vielfaltsoption wird populistisch als dekadent und verwerflich dargestellt und mit dem Rückgriff auf traditionelle Familienbilder und Gendernormen konfrontiert.

3. Verantwortung der Religionen in Gesellschaft und Politik

Die vier genannten Punkte – Migration, Europa, Islam, Gender – geben kein vollständiges Bild des als populistisch beschriebenen Problemkomplexes; sie benennen jedoch einige der Reizthemen, die immer wieder für hitzige Debatten sorgen. Es wäre nun zu überprüfen, ob und in welcher Weise diese Kontroversen auch im religiösen Umfeld anzutreffen sind. Dabei müsste nach religiösen Traditionen und regionalen Kontexten differenziert werden. Dem Verfasser dieses Beitrags wurde die Aufgabe zugeteilt, katholische Konstellationen in den Blick zu nehmen, wobei freilich gleich anzumerken ist, dass es *die* katholische Doktrin zum Populismus nicht gibt. Dennoch werden bestimmte Muster erkennbar, die es erlauben, regionale Abweichungen an grundlegenden Standards zu messen. Dem liegt die Prämisse zugrunde, dass alle genannten Themen von religiöser und theologischer Relevanz sind. Denn es könnte sicher auch behauptet werden, dass sich Religion und Politik in diesen Feldern überhaupt nicht begegnen sollten. Machen wir also

den Versuch, die Anknüpfungspunkte auf der Seite der Religion speziell in ihren katholischen Ausdrucksformen zu markieren.

- In Fragen globaler Migration gibt es eindeutige katholische Stimmen, die für eine aktive Solidarität mit Geflüchteten plädieren (DBK 2019).
- Das politische Projekt der Europäischen Union wird aus katholischer Sicht als Friedensprojekt gewürdigt, das trotz aller Unvollkommenheit durch die Überwindung der Nationalismen neue Perspektiven der Kooperation in einer gerechteren Weltgesellschaft erschließt (Hengsbach 2017).
- Die Vielfalt der Religionen wird als Chance für spirituelle Beheimatung gesehen. Dem Islam als der jüngsten der monotheistischen Religionen gebührt besonderer Respekt wegen seiner geschichtlichen Verflechtungen mit Judentum und Christentum. Islamfeindliche Propaganda ist daher ebenso verwerflich wie Antisemitismus und Rassismus.
- Was Geschlechterfragen betrifft, ergibt sich ein weniger eindeutiges Bild. Das katholische Lehramt fremdelt bislang noch sehr mit Einsichten und gelebten Erfahrungen, die in den Gemeinden und in der Theologie längst selbstverständlich sind.

Hinsichtlich der ersten drei Themenfelder sind die offiziellen katholischen Positionen unmissverständlich, sofern man darunter päpstliche Verlautbarungen oder Statements von Bischöfen oder Bischofskonferenzen versteht. Das bedeutet jedoch nicht, dass populistische Programme nicht auch in einem katholischen Milieu Resonanz finden können, zumal die ganze Gesellschaft in Fragen von Zuwanderung, Europa und Islam tief gespalten ist. Diese Risse bilden sich selbstverständlich auch in Pfarrgemeinden und anderen konfessionell geprägten Strukturen ab, in denen es auch sonst Affinitäten zu allen politischen Parteien im Spektrum demokratischer Möglichkeiten gibt. Die Frage ist nun, ob es am rechten Rand die Notwendigkeit einer rigorosen Abgrenzung geben muss oder ob derartige Positionen nicht längst schon auch in der »Mitte« der Gesellschaft artikuliert werden.

Es ist auffällig, dass in der kirchlichen Rhetorik oft von populistischen »Versuchungen« die Rede ist, als handle es sich um ein süßes Gift, dessen ebenso betörender wie bedrohlicher Wirkung mit aller Kraft zu widerstehen sei. Die Sprache des mehr oder weniger heroischen Widerstands klingt wie eine historische Mahnung, mit der rechtspopulistische Anliegen von heute automatisch in die nationalsozialistische Ecke gestellt werden. Dass es aber genau diese gefährliche Geistesverwandtschaft und Gewaltbereitschaft gibt, ist ein Teil des Problems. Daneben steht die irritierende Einsicht, dass Menschen in Fragen von Migration, Nation und religiöser Identität durchaus unterschiedliche Auffassungen vertreten können, ohne sich deshalb schon faschistisch radikalisiert zu haben. Die Narrative von einer Überforderung durch zu viele Fremde, von einer Notwendigkeit nationaler Referenzen und von einer wie auch immer diffusen Bezugnahme auf ein »christliches Abendland« markieren die Einfallstore rechter Propaganda, die bei moderaten und verängstigten Bürger:innen auf fruchtbaren Boden fallen können (Bednarz 2018).

Komplizierter sind die Verhältnisse in den Debatten rund um Familie, »Ehe für alle« und Genderidentitäten. Der von der rechten Szene gezeißelte »Genderwahn« passt nahezu perfekt ins Weltbild einer traditionellen katholischen Sexual- und Familienmoral (Püttmann 2019), die allerdings aktuell in einem Umbruch begriffen ist und deren künftige Ausgestaltung im Moment nur schwer eingeschätzt werden kann. Die populistische Herausforderung ist insgesamt betrachtet für die katholische Kirche keine Nebensächlichkeit, die sie ignorieren könnte, um zu der

ihr wichtigen Tagesordnung überzugehen. Die von der politischen Rechten oft politisch und selten subtil gestellten Identitätsfragen treffen ins Herz einer Religionsgemeinschaft, die über ihre eigene Verortung in einer unübersichtlicher gewordenen Gesellschaft Rechenschaft ablegen muss und die eine eigene Schuldgeschichte in Fragen von Autoritarismus, Menschenrechtsverletzungen und Sexismus hat.

4. Internationale Erfahrungen

Populismus ist ein weltweit bekanntes Phänomen, das vor allem westliche Demokratien betrifft, die mit den Dynamiken von politischen Plausibilitätsverlusten und weltanschaulicher Pluralisierung umgehen müssen. Das ist für eine global agierende Organisation wie die katholische Kirche von besonderem Interesse, da sie sich auf recht unterschiedliche Kontexte religionspolitischer Absicherung und gesellschaftlicher Akzeptanz einstellen muss. Im Idealfall wären repräsentative Demokratien gern immun gegen extreme Ränder, da sie über genügend Spielräume der Verständigung und des Interessenausgleichs verfügen, sofern sie einen soliden rechtsstaatlichen Rahmen haben. Die Kirchen profitieren von solchen Konstellationen, da sie auch ohne besondere Privilegien durch die Teilnahme an zivilgesellschaftlichen Beratungen ihre Standpunkte zu aktuellen Fragen in den öffentlichen Diskurs einbringen können. Das geschieht auf der Grundlage einer prinzipiellen Zustimmung zu fundamentalen Werten und zu den Prozeduren einer Mehrheitsbeschaffung, bei der nie die legitimen Rechte von Minderheiten aus dem Blick geraten dürfen.

Die populistische Attacke bezieht sich nun aber gerade auf die vermeintliche Unfähigkeit des politischen Systems, die Präferenzen einer qualifizierten Mehrheit angemessen abzubilden. Der Populismus spielt mit dem Unrechtsbewusstsein derer, die davon überzeugt sind, dass ihre Stimme systematisch überhört wird, und die einer Elite vorwerfen, weitreichende Entscheidungen gegen den ausdrücklichen Willen des Volkes zu treffen. Das wäre insofern nicht weiter problematisch, als die betroffenen Personen und Gruppen sich ja ihrerseits organisieren können, um demokratisch für neue mehrheitsfähige Allianzen zu kämpfen. Sonst bleibt immerhin die nicht unehrenhafte Oppositionsrolle, mit der alle parlamentarischen Möglichkeiten zu nutzen sind, um Minderheitenansichten in Debatten einzubringen.

Solange populistische Bewegungen als »Protestparteien« mit geringen Wahlerfolgen und blockierten Koalitionsaussichten existieren, machen sie dem von ihnen kritisierten Establishment nicht wirklich Angst. Dies ändert sich, wenn die Prozentanteile wachsen und Machtoptionen ernsthaft greifbar werden. Solche Entwicklungen lassen sich nicht mit den Mitteln einer abstrakten Theorie einordnen, sondern müssten in Fallstudien für jedes einzelne Land untersucht werden. Dies wiederum ist für die weltkirchliche Realität eines Katholizismus relevant, der sich mit vielen regionalen Besonderheiten arrangieren muss. Dies soll am Beispiel von zwei mehrheitsfähig gewordenen Populismen erläutert werden.

Der erste Fall ist die US-amerikanische Erfahrung mit Donald Trump, der religiöse Gefühle während seiner Amtszeit und im Kampf um ein zweites Mandat einerseits enttäuscht, andererseits aber geschickt bedient hat (Gorski 2020). Ohne die evangelikalen und katholischen Anteile seiner Wählerschaft wäre seine Machtbasis nicht denkbar gewesen. Durch seine persönliche Lebensführung brüskierte er zwar fromme Sympathisant:innen; andere gewann er aber gerade durch das Angebot, sich für das ungeborene Leben und die Respektierung patrio-

tischer amerikanischer Werte einzusetzen, auch wenn dies fremdenfeindliche und rassistische Tendenzen einschloss. Die Versprechen waren also weder haltvoll noch glaubwürdig, im Zweifelsfall aber gewichtig genug, um gegen die angeblich sozialistischen Pläne der Demokraten Stimmung zu machen. Dass ausgerechnet der Katholik Biden zum neuen Präsidenten gewählt wurde, entbehrt angesichts der religionspolitischen Zerrissenheit des Landes nicht einer gewissen Ironie. Dem konservativen katholischen Establishment in den USA gilt der neue Mann im Weißen Haus als zu liberal (Faggioli 2021).

Einen zweiten Fall katholischer Verlegenheit im Umgang mit Populismus kann man in Polen studieren. Dort gibt die nationalkonservative Partei »Recht und Gerechtigkeit« (Prawo i Sprawiedliwość – PiS) den Ton an: Unmissverständlich europakritische Aussagen, Absagen an eine solidarische Migrationspolitik, homophoben Äußerungen, eine Verschärfung des Abtreibungsrechts und illiberale Projekte in der Kultur- und Rechtspolitik waren stets gekoppelt mit dem plakativen Bekenntnis zur streng katholischen Identität der polnischen Nation. Wenn die katholische Kirche diesen Rechtsdruck weiterhin ideologisch stützt, wird sie ihren Rückhalt in aufgeklärteren Kreisen der Bevölkerung verlieren, zumal ihr Image durch den Missbrauchsskandal in Polen ähnlich bröckelt wie in anderen Ländern.

5. Konfliktlinien in Deutschland

In Deutschland sind die Auseinandersetzungen der Kirchen mit der »Alternative für Deutschland« (AfD) weitgehend festgefahren. Die von der Deutschen Bischofskonferenz in Auftrag gegebene Arbeitshilfe von 2019 (DBK 2019) erteilt allen Annäherungsversuchen eine deutliche Absage und warnt vor einem Menschen- und Politikverständnis, das zu Spaltung und Entsolidarisierung führt, wenn Solidarleistungen nur den Angehörigen des »eigenen« Volkes zukommen sollen. Somit lässt sich als offizielle Linie die Botschaft erkennen, jeglicher Art von Rechtsextremismus zu widerstehen, da gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit nicht mit dem Evangelium zu vereinbaren sei. Versuche der AfD, für einige ihrer Positionen eine christliche Legitimation zu erhalten, scheitern an dieser Widerstandshaltung, die als Postulat der moralischen Integrität präsentiert wird (Strube 2020).

Mit ihrer deutlichen Ansage in der Abgrenzung vom Rechtspopulismus gibt sich die katholische Kirche in Deutschland demokratiefreundlicher und pluralistischer, als sie derzeit in ihrer eigenen Verfasstheit ist. Die Konfrontation könnte deshalb zum Katalysator für einen Lern- und Reformprozess werden, in dem das Eintreten für Demokratie, kulturelle und religiöse Vielfalt sowie die Offenheit für queere Identitäten mehr ist als ein Lippenbekenntnis. Die Zunahme illiberaler Tendenzen in einigen Kreisen des globalen Katholizismus wird den konsequenten Einsatz für eine Kultur der Menschenrechte und der Freiheit nicht einfacher machen. Aber dieser Einsatz lohnt sich allemal, um die identitären Heilsversprechen in Religion und Politik zu entzaubern (Lesch 2020).

Dr. Walter Lesch ist Professor für Sozialethik und Moralphilosophie an der Theologischen Fakultät und am Institut für Philosophie der Université catholique de Louvain (UCLouvain) in Louvain-la-Neuve (Belgien). Er lehrt in theologischen, religionswissenschaftlichen und philosophischen Studiengängen und forscht zu Themen politischer Ethik in europäischer Perspektive.

Literatur

- Bednarz, Liane (2018): Die Angstprediger. Wie rechte Christen Gesellschaft und Kirchen unterwandern, München: Droemer Knaur.
- Faggioli, Massimo (2021): Joe Biden and Catholicism in the United States, New London (Connecticut): Bayard.
- Gorski, Philip (2020): Am Scheideweg. Amerikas Christen und die Demokratie vor und nach Trump, Freiburg i. Br.: Herder.
- Hengsbach, Friedhelm (2017): »Was ist los mit dir, Europa?« Für mehr Gerechtigkeit, Frieden und Solidarität!, Frankfurt a. M.: Westend.
- Lesch, Walter (2020): Theologie und Populismus. Kollisionen und Klärungen, in: Panreck, Isabelle-Christine (Hg.): Populismus – Staat – Demokratie. Ein interdisziplinäres Streitgespräch, Wiesbaden: Springer VS, 223–240.
- Müller, Robert (2019): Ressentiment. Wiege des Populismus, Dresden: Text & Dialog.
- Püttmann, Andreas (2019): Geschlechterordnung und Familismus als Policy-Angebote des Rechtspopulismus und Autoritarismus für das katholische Milieu, in: Behrens, Maren/Heimbach-Steins, Marianne/Hennig, Linda E. (Hg.): Gender – Nation – Religion. Ein internationaler Vergleich von Akteursstrategien und Diskursverflechtungen, Frankfurt a. M.: Campus, 51–80.
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) (2019): Dem Populismus widerstehen. Arbeitshilfe zum kirchlichen Umgang mit rechtspopulistischen Tendenzen (Arbeitshilfen Nr. 305), Bonn. Online unter: https://www.dbk-shop.de/media/files_public/84f176768ec32459460083000acbd0b0/DBK_5305.pdf (letzter Zugriff: 21.10.2021).
- Strube, Sonja Angelika (2020): Rechtskatholizismus und die Neuen Rechten. Christsein und rechts?, in: Backes, Uwe/Hildmann, Philipp W. (Hg.): Das Kreuz mit der Neuen Rechten. Rechtspopulistische Positionen auf dem Prüfstand, München: Hanns-Seidel-Stiftung, 14–25.

Phänomene und Herausforderungen des Populismus – Perspektiven evangelischer Theologie und Kirche

Thomas Schlag

1. Phänomene und Herausforderungen

Auf den ersten Blick ist die Haltung evangelischer Theologie und Kirche zum Populismus und dessen unterschiedlichen Ausformungen eindeutig: Folgt man der Näherbestimmung, dass es sich bei populistischen Phänomenen um Formen identitärer Selbstvergewisserung mit Exklusionsdynamiken nach Maßgabe eines Freund-Feind-Denkens (Müller 2016) handelt, widersprechen solche Vorstellungen sowohl dem evangelischen Glauben als auch den Maßstäben demokratischen Zusammenlebens in grundsätzlicher Weise. Dies gilt umso mehr dann, wenn sich in der populistischen Rede vom »Gutmenschentum« eine aggressive Ablehnung gegenüber der christlichen Botschaft von Nächstenliebe und Solidarität mit den Schwachen zeigt und damit die populistisch konstatierte Vertrauenskrise in demokratische Institutionen auch auf die Kirchen angewandt wird. Wenn dabei mit Angst als einem Ausnutzungs-, Neiderzeugungs- und Abgrenzungsmotiv populistischer Mobilisierungs- und Erzürnungsstrategien Politik gemacht wird (Nussbaum, 2019; Koppetsch, 2019), müssen alle Alarmsignale angehen. Die vielfach medial manifestierte Ablehnung einer offenen und multikulturellen Gesellschaft, eine minderheitenexkludierende Fremdenfeindlichkeit sowie der antisemitische und antimuslimische Rassismus populistischer Bewegungen und Parteien in Deutschland und im europäischen Kontext kann jedenfalls nicht ignoriert werden. Die populistischen Dynamiken einer seit mehreren Jahren sich aufheizenden politischen Gesamtstimmung, gepaart mit digital induzierter Hasskommunikation und »Verunglimpfung« gegenüber sogenannten Minderheiten jeglicher Couleur, fordern somit evangelische Kirche und Theologie erheblich und zur eindeutigen Positionierung heraus (vgl. ausführlicher Nord/Schlag 2021).

Wenn es aber stimmt, dass der Populismus als »Phänomen der gesellschaftlichen Mitte« (Priester 2012, 17) einzuschätzen ist und damit fremdenfeindliche und rechtspopulistische Einstellungsmuster längst auch inmitten von Kirche präsent sind, dann stellen sich diese Herausforderungen nochmals komplexer dar. Dies gilt umso mehr angesichts der Beobachtung, dass das kirchliche »Biotop« nicht vor populistischen Einstellungen schützt, sondern etwa migrations- oder islamfeindliche Positionen im Einzelfall auch im christlichen Kontext nicht nur nicht verhindert, sondern möglicherweise sogar befördert werden. So deutet manches darauf hin, dass für die Einstellung gegenüber dem Islam und den Muslimen »unter den religiösen Parametern religiöse Exklusivität im Sinne eines Wahrheitsanspruches [...] für die eigene Religion zentral ist« (Rebenstorf 2021, 118). Zu denken gibt jedenfalls, dass christliche Kirchenmitglieder in ihrer Gesamtheit »hinsichtlich rechtspopulistischer

Argumente nicht wesentlich anders« (Pickel 2021, 96) orientiert sind als andere Bürger:innen. Handelt es sich beim Populismus um eine »thin-centered ideology that considers society to be ultimately separated into ... »the pure people« and »the corrupt elite«« (Mudde/Kaltwasser 2017, 6), so ist offenbar nicht auszuschließen, dass solche Freund-Feind-Schemata auch in kirchlichen Kreisen Anklang finden. Dabei kann Religion selbst offenbar zum Lieferanten populistischer Inhalte werden bzw. dazu dienen, »Zugehörigkeit zum politisch korrektiven Kollektiv zu markieren« (Müller 2021, 35). Gerade in Gewaltkrisen können »in ethnischen, ökonomischen oder sozialen Konflikten Versatzstücke aus Religionen und mythischen Traditionen als Durchlauferhitze« (Gutmann 2021, 279) benutzt werden. Besonders in evangelischer Perspektive sollte man sich übrigens daran erinnern, dass historisch gesprochen das Bündnis von »Thron und Altar« und die enge Verknüpfung zwischen völkischer, nationalsozialistischer und religiöser Ideologie eine unheilige Facette einer bestimmten, übrigens auch schöpfungstheologisch aufgeladenen Form evangelischen Kircheseins darstellte. Wo populistische Identitätsformulierungen also quasi pseudoreligiösen Charakter annehmen, bedarf es der analytisch-kritischen Auseinandersetzung mit solchen gesellschaftspolitisch höchst brisanten Deutungsansprüchen.

2. Kernbotschaften und Kernaufgaben evangelischer Theologie und Kirche

So ist grundsätzlich zu fragen, wie sich die evangelische Kirche inmitten populistischer Bewegungen mit welchen Argumenten positionieren kann und soll. Ob und wie lassen sich hier theologisch-ethische Deutungsangebote einspielen, zu Gehör bringen und diskutieren, mit denen eine klare Gegenposition bezogen wird und die gleichwohl auf dem Boden einer demokratischen Diskurskultur angesiedelt sind?

Grundsätzlich gesprochen ist angesichts der populistischen Herausforderungen der Bezug auf die christlich-anthropologische Rede von der Gottebenbildlichkeit des Menschen stark zu machen. Allerdings sind die Konkretionen dieser Normativitätsfigur keineswegs immer schon so offenkundig, wie dies auf den ersten Blick erscheint. Von theologischer Seite aus steht die Artikulation eindeutiger Urteile gerade in politischen Fragen und Einschätzungen immer unter dem Komplexitätsvorbehalt. Als evangelische Theologie und Kirche tut man insofern gut daran, jeglichen Allmachtsgestus zu vermeiden oder im Gewand vermeintlich objektiver Aussagen exklusive Deutungshoheit zu beanspruchen. Zu erinnern ist hier an die Einsichten der im Jahr 2017 erschienenen EKD-Denkschrift vor dem Hintergrund der Flüchtlings- und Migrationsherausforderungen und der damit verbundenen politischen Debatten: »Die demokratische Gesellschaft, und mit ihr die Kirchen, wird diese schwierigen Fragen mit demokratischen Mitteln lösen müssen: über den Austausch von Argumenten und über kommunikativ wie rechtsförmig geregelte Verfahren. Dazu bedarf es jedoch des Mutes, gerade auch die kontroversen und schwierigen Themen als Aufgabe der demokratischen Urteilsbildung und des politischen Handelns zu begreifen und sie nicht etwa der Kraft der herrschenden Verhältnisse oder der Märkte zu überlassen« (EKD 2017, 19).

Gerade weil die einzelnen Phänomene komplex und kompliziert sind, ist ein differenzierter Blick auf das Verständnis und die Phänomene des Populismus notwendig und zugleich hoch anspruchsvoll. Kirche zeigt ihre Pluralitätskompetenz jedenfalls dann am besten, wenn sie selbst sich auch in populismuskritische, diagnostische Fähigkeiten einübt. Dies ist an dieser Stelle deshalb zu betonen, weil es

theologisch zu kurz gegriffen wäre, wenn von kirchlicher Seite aus zu einer solchen komplexen politischen Frage allzu rasch vermeintlich naheliegende Einschätzungen vorgenommen und artikuliert würden. So ist es etwa wesentlich, zwischen »populistisch« als Adjektiv und »Populismus« als Bewegung bzw. »Populismen« als Bewegungen sowie zwischen Populismus als Protest und als Projekt zu unterscheiden. Wenn sich populistische Kommunikation vom Boden einer »dünnen Ideologie« aus durch Provokationen, Verkürzungen, Vereinfachungen, Zuspitzungen, Emotionalisierung und Negativität auszeichnet, müssen zuallererst einmal solche Kommunikationsstrategien entziffert und entlarvt werden. Es gilt folglich, die gesellschaftlichen Entwicklungen aufmerksam und sensibel zu verfolgen und zugleich in interdisziplinärer Aufmerksamkeit differenziert zu analysieren, was jeweils von wem mit welcher Absicht an welchem öffentlichen Ort geäußert wird.

Insofern geht es mit Blick auf den Populismus zuallererst um die kundig-kritische Beleuchtung dieser politischen und kulturellen Phänomene zur rechten Zeit. Evangelische Theologie und Kirche müssen inmitten der politischen Komplexitäten leidenschaftlich Orientierung vermitteln und durch sorgfältige Abwägung ein möglichst sachgemäßes Handeln ermöglichen, ohne aber selbst bei einer lediglich politischen Argumentationslinie stehen zu bleiben. Vor dem Hintergrund der genannten theologischen Differenzierungsaufgabe kann dann die bereits genannte theologische Kernbotschaft konkret zum Tragen kommen: Durch evangelische Theologie und Kirche sind Maßstäbe einzubringen, die sich an der Frage danach orientieren, was dem individuellen und dem gemeinsamen Leben »coram Deo« zu dienen vermag – und vice versa – was dieses gemeinsame Leben in seinem Kern gefährdet, verletzt oder sogar auszulöschen droht (Schlag 2020). Dafür ist die Rede von Gottes Liebe und Barmherzigkeit gegenüber allen Menschen auf dezidierte Weise stark zu machen. Dem an die Seite ist die demokratiekompatible theologische Figur der Gottesebenbildlichkeit zu stellen: Die Verfassungsnorm der Wahrung der Menschenwürde lässt sich im Kontext reformatorischer Theologie näher als eine im Gewissen angelegte »Menschenwürdegewissheit« (Scheliha 2013, 226) verstehen. Von dort ausgehend sind dann enge Verbindungen zwischen dem Geist des Grundgesetzes und der Bibel, konkret dem demokratischen Freiheitsverständnis und dem Grundgedanken christlicher Freiheit, herstellbar. Welche theologisch-ethischen Deutungsmöglichkeiten sich angesichts der oben angedeuteten, prekärer gewordenen Grundbedingungen des demokratischen Zusammenlebens und der populistischen Gefährdungen nahelegen, sind dann jeweils neu systematisch zu reflektieren. Hinzuweisen ist auf das ebenfalls reformationstheologisch konturierte Plädoyer für eine kluge, »christliche Tugend der Geduld« im Umgang mit dem Populismus (Scheliha 2018, 362). Die genannten theologischen Grundfiguren sind dabei keine alltagsfremden und schon gar keine »gutmenschenartigen« Abstraktheiten, sondern höchst politische Konkretheiten, die immer wieder der neuen Interpretation bedürfen und selbst der permanenten diskursiven Näherbestimmung unterliegen. Eine solche diskursoffene theologisch-normative Zeitansage liefert somit überaus scharfe und klare Orientierungen für die je individuelle und institutionelle Urteils- und Entscheidungsbildung.

3. Konkretisierungen

Von einer solchen analytischen und kritischen Grundhaltung aus ist es für Theologie und Kirche zuallererst notwendig, sich am Agendasetting zu beteiligen und die brennenden Fragen, die sich aufgrund des Populismus aufdrängen, zum Gegen-

stand intensiver Beschäftigung zu machen. Dazu gehört im Übrigen auch die Thematisierung bestimmter wirtschaftsliberaler Auswüchse, die durch die permanente Produktion von Ungerechtigkeit mindestens das Einfallstor für eine populistische »Aufheizungskultur« unter den vermeintlichen Modernisierungsverlierer:innen (Spier 2006) darstellen. Zu berücksichtigen ist dabei, dass – wie oben bereits angedeutet – in den Kirchen selbst polarisierte politische Einstellungen von Mitgliedern und Sympathisant:innen vorhanden sind, insofern sich hier generell gesprochen zwei Gruppen mit unterschiedlichen Wertvorstellungen gegenüberzustehen scheinen: »Auf der einen Seite dogmatisch ausgerichtete Christen, welche in bestimmten Werthaltungen (gegen Migranten, Homosexualität und Genderfragen) eine Wahlverwandtschaft zu rechtspopulistischen Aussagen verspüren; dem diametral entgegengesetzt sozial hochengagierte, politisch liberale Christen, welche solche Vorstellungen massiv ablehnen und gegen sie arbeiten« (Pickel 2021, 103). Dies wird ganz konkret etwa im Bereich der diakonischen Arbeit und Flüchtlingshilfe dann besonders bedrückend, wenn fachlich Engagierte der harten Kritik bis hin zu Verunglimpfung und Hass ausgesetzt sind: »Während sie im Bereich des mildtätigen, sozialen, helfenden Handelns unterwegs sind, sehen sie sich Vorwürfen ausgesetzt, die dieses Engagement in Frage stellen – oder sogar vollständig ablehnen« (Schulz 2021, 128). Mindestens ebenso stark sind Exklusionshaltungen und eine »populistische Strategie des Othering« (Nord 2021, 214) zu kritisieren und anzugehen, die im Hinblick auf Gleichstellungs- und Anerkennungspolitiken, bezogen auf geschlechtliche und sexuelle Vielfalt Irritation und Widerstand anmelden und somit zu konstatieren ist: »Anti-Genderismus« erweist sich als wesentliches Amalgam rechtskonservativer, christlich-fundamentalistischer, maskulinistischer und rechtsextremer Strömungen« (Thiessen 2021, 137).

Gleichwohl – und dies ist die besondere Kunst einer akademisch beförderten Diskurskultur – stehen evangelische Theologie und Kirche vor der prinzipiellen Aufgabe, alle beteiligten Stimmen und Meinungen wahrzunehmen und nicht ihrerseits subkutan Exklusion zu befördern. So ist zu fragen, inwiefern mit einer demokratisch gewählten Partei wie der AfD so umzugehen ist, dass deren Wähler:innen prinzipiell im Rahmen ihrer eigenen verfassungsmäßig gesicherten Meinungsfreiheit und Wahlentscheidung als – so paradox es klingen mag – ebenfalls mündige Bürger:innen prinzipiell anerkannt werden. Hierbei ist nicht aus den Augen zu verlieren, dass dort, wo sich populistische Bewegungen organisieren, natürlich – um es banal zu sagen – ebenfalls Menschen mit Gefühlen, Überzeugungen, Lebensläufen vorhanden sind. Zugespitzt gesagt sind und bleiben auch Anhänger:innen rechtspopulistischer Bewegungen Menschen, die einem zwar als zutiefst fremd erscheinen mögen, und die doch gerade als »Fremde« in aller Freiheit ihre Meinung äußern dürfen und die im Fall gefühlter Machtlosigkeit (Priester 2012, 241) zugleich der besonderen Aufmerksamkeit bedürfen: Ein solcher Diskurs ist auch deshalb erforderlich, damit Populist:innen sich nicht in der meist auch gesuchten Opferrolle gegenüber dem sogenannten Establishment einrichten können. Noch grundsätzlicher gesagt: »Eine nicht verengte Debattenkultur, die Konflikte offen anspricht, sie weder vertuscht noch sie als unüberbrückbar überhöht, kann politische Urteilskraft fördern. Jede Seite sollte im Diskurs gegnerische Positionen ernst nehmen und sie nicht durch politische wie sprachliche Korrektheit stigmatisieren« (von Bredow/Jesse 2020). Von einer solchen Grundannahme aus sind die politischen Artikulationsformen von Parteiführungspersonal und die (Protest-) Motive ihrer Wähler:innen und Sympathisant:innen mindestens differenziert zu betrachten. In jedem Fall gilt aber, »dass kirchliche Räume und soziale Dienste

menschenfeindlichen Positionierungen, egal welcher Art, keine Diskurshoheit einräumen« dürfen (Thiessen 2021, 140). Konkret gesprochen sind Beteiligte an Bildungsprozessen, seien es Lehrende oder Lernende, zur Analyse der gewaltförmigen rhetorischen Muster rechtspopulistischer Redeweisen zu befähigen.

Theologie und Kirche müssen im Einzelfall aber auch intervenieren und Widerstand leisten, wo eben nicht mehr die Suche nach Wahrheit stattfindet, sondern Indoktrination durch strategisch gesetzte Fake News an die Stelle seriöser Wissenschaft und Berichterstattung tritt. Wenn das gemeinsame Zusammenleben im Gemeinwesen durch Verschwörungsunterstellungen auf eminente Weise gefährdet wird, darf nicht geschwiegen werden. Dafür muss man den unbedingten Mut an den Tag legen, öffentlich so aufzutreten, wie es Kirche und Theologie aufgrund ihrer eigenen Glaubenstraditionen und -überzeugungen aufgetragen ist.

Dies bedeutet, dass Predigt und Seelsorge, Bildung, Kirchen- und Gemeindeentwicklung sowie Diakonie und Pastoraltheologie immer wieder auf ihre gesellschaftsöffentliche Relevanz hin zu prüfen sind. Für ein diakonisches, christlich motiviertes, interpretiertes und begründetes und zugleich allgemein menschliches, solidarisches und helfendes Handeln heißt das konkret, dass dieses sich normativ-ethisch vom Glauben an Gott her und in der Nachfolge Jesu Christi an der Not des Anderen orientiert. Aus der theologischen Auseinandersetzung mit biblischen Texten heraus müssen gesellschaftliche Diskurse kritisch reflektiert und die humanen Utopien biblischer Geschichten artikuliert werden. Zugleich sind im Angesicht des Populismus sowohl eine persönlichkeitsorientierte, ich-stärkende und emotionale Bildungsarbeit wie auch eine historisch kundige und theologisch ausgewiesene antisemitismuskritische Bildung notwendig. Exemplarisch gesprochen sind milieuübergreifende sozialraumorientierte Ermöglichungsräume und damit Räume der Begegnung »face to face« zu schaffen. Zugleich sind auf dem viel zu sehr vernachlässigten Feld kirchlicher Öffentlichkeitsarbeit angesichts der digitalen Hassbotschaften konkrete Gegenbotschaften zu kommunizieren.

Darüber hinaus ist immer wieder darauf hinzuweisen, dass die Verweigerung demokratischer Diskurskultur, sei es durch Ignoranz des Gegenübers, durch Niederschreiben oder durch Gewalt, innerhalb einer pluralistisch-demokratischen Gesellschaft schlichtweg keine Option darstellt. Die Pflege einer solchen demokratischen und zugleich theologischen Streit- und Konfliktkultur über den Kern und Grund des christlichen Glaubens eröffnet dann im besten Fall Möglichkeiten einer widerständigen Alltagstheologie, die den rechtspopulistischen Behauptungen ein anderes Narrativ gegenüberstellt und bewusst zu einem demokratieförderlichen Empowerment beiträgt (Müller 2019; Domsgen 2019).

Damit ist der Verweis auf einen vermeintlich eindeutigen und faktisch exklusiv gemeinten Volks-Begriff prinzipiell infrage zu stellen und in einem sehr viel weiteren theologischen Sinn auf die Verheißungsdimension des »Volkes Gottes« hin zu entfalten. Dafür eröffnet beispielhaft die VI. Barmer These als Orientierung evangelisch-christlicher Lebenspraxis einen so weiten wie notwendigen Gestaltungs- und Verantwortungsspielraum von Kirche als zivilgesellschaftliche, gemeinwohlförderliche Kraft, wenn dort im Jahr 1934 formuliert wurde: »Der Auftrag der Kirche, in welchem ihre Freiheit gründet, besteht darin, an Christi Statt und also im Dienst seines eigenen Wortes und Werkes durch Predigt und Sakrament die Botschaft von der freien Gnade Gottes auszurichten an alles Volk. Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne die Kirche in menschlicher Selbstherrlichkeit das Wort und Werk des Herrn in den Dienst irgendwelcher eigenmächtig gewählter Wünsche, Zwecke und Pläne stellen.«

Inwiefern mithilfe solcher theologischen Orientierungen der Dialog mit populistischen Stimmen möglich wird und wie man mit den Widerständen umgehen kann, die die Feinde einer offenen Gesellschaft an den Tag legen, wird immer wieder genauestens zu sondieren sein. Angesichts der seit 2016 nochmals deutlich verschärften populistischen Bewegungen infolge der Entwicklungen in den USA seit dem Wahlsieg Trumps – aber auch nach seiner Abwahl im November 2020 – sowie infolge der COVID-19-Pandemie und der daran aufbrechenden Querdenkerbewegungen wird die Notwendigkeit der intensiven Auseinandersetzung mit den demokratiegefährdenden populistischen Kräften auf absehbare Zeit jedenfalls nicht geringer werden.

Dr. Thomas Schlag ist Professor für Praktische Theologie mit den Schwerpunkten Religionspädagogik, Kirchentheorie und Pastoraltheologie an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich. Seine aktuellen Forschungsfelder sind »Öffentliche Theologie« im Spannungsfeld von Kirche, Staat und Zivilgesellschaft, Digitalisierung und theologische Kommunikationspraxis sowie das Verhältnis von Populismus und Kirche.

Literatur

- Bredow, Wilfried v./Jesse, Eckhard (2020): Eine offene Gesellschaft kennt keine abweichenden Meinungen, in: NZZ vom 06.12.2020.
- Domsgen, Michael (2019): Religionspädagogik, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Evangelische Kirche in Deutschland (Hg.) (2017): Konsens und Konflikt: Politik braucht Auseinandersetzung. Zehn Impulse der Kammer für Öffentliche Verantwortung der EKD zu aktuellen Herausforderungen der Demokratie in Deutschland, Hannover.
- Gutmann, Hans-Martin (2021): Strategien der populistischen Rechten, in: Nord, Ilona/Schlag, Thomas (Hg.): Kirchen und der Populismus. Interdisziplinäre Recherchen in Gesellschaft, Religion, Medien und Politik, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 277–281.
- Koppetsch, Cornelia (2019): Die Gesellschaft des Zorns. Rechtspopulismus im globalen Zeitalter, Bielefeld: transcript.
- Mudde, Cas/Kaltwasser, Cristóbal Rovira (2017): Populism. A Very Short Introduction, Oxford/New York: Oxford University Press.
- Müller, Jan-Werner (2016): Was ist Populismus? Ein Essay, Berlin: Suhrkamp.
- Müller, Jan-Werner (2021): Religion und Populismus. Zweierlei Instrumentalisierung, in: Nord, Ilona/Schlag, Thomas (Hg.): Kirchen und der Populismus. Interdisziplinäre Recherchen in Gesellschaft, Religion, Medien und Politik, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 31–44.
- Müller, Sabrina (2019): Gelebte Theologie. Impulse für eine Pastoraltheologie des Empowerments, Zürich: Theologischer Verlag Zürich.
- Nord, Ilona/Schlag, Thomas (Hg.) (2021): Die Kirchen und der Populismus. Interdisziplinäre Recherchen in Gesellschaft, Religion, Medien und Politik, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Nord, Ilona (2021): Antisemitismus im toten Winkel? Warum das Phänomen des Antisemitismus in der Debatte um Populismus kaum diskutiert wird. Anfragen und Weiterführungen aus praktisch-theologischer Perspektive. Ein Essay, in: Nord, Ilona/Schlag, Thomas (Hg.): Kirchen und der Populismus. Interdisziplinäre Recherchen in Gesellschaft, Religion, Medien und Politik, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 211–224.
- Nussbaum, Martha (2019): Königreich der Angst. Gedanken zur aktuellen politischen Krise, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Pickel, Gert (2021): Religion in der Populismusfalle? Wechselbeziehungen zwischen Religion, Religiosität und Offenheit für Populismus, in: Nord, Ilona/Schlag, Thomas (Hg.): Kirchen und der Populismus. Interdisziplinäre Recherchen in Gesellschaft, Religion, Medien und Politik, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 91–104.
- Priester, Karin (2012): Rechter und linker Populismus. Annäherung an ein Chamäleon, Frankfurt a. M.: Campus.
- Rebenstorf, Hilke (2021): Zum Zusammenhang von Religiosität, Kirchgang und religiösem Dogmatismus mit Islamfeindlichkeit, in: Nord, Ilona/Schlag, Thomas (Hg.): Kirchen und der Populismus. Interdisziplinäre Recherchen in Gesellschaft, Religion, Medien und Politik, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 105–119.
- Scheliha, Arnulf v. (2013): Protestantische Ethik des Politischen, Tübingen: Mohr Siebeck.

- Scheliha, Arnulf v. (2018): Rechtspopulismus als Herausforderung für die protestantische Ethik des Politischen, in: ders.: Religionspolitik, Tübingen: Mohr Siebeck, 341–364.
- Schlag, Thomas (2020): Reimagining »Öffentliche Kirche«. Zum Innovationspotenzial eines klärungsbedürftigen Begriffs, in: Körtner, Ulrich H.J./Anselm, Reiner/Albrecht, Christian (Hg.): Konzepte und Räume Öffentlicher Theologie. Wissenschaft – Kirche – Diakonie, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 83–102.
- Schulz, Claudia (2021): Populistische Verunglimpfung kirchlich-diakonischen Engagements. Analysen und Reflexionen für Kirche und Praktische Theologie, in: Nord, Ilona/Schlag, Thomas (Hg.): Kirchen und der Populismus. Interdisziplinäre Recherchen in Gesellschaft, Religion, Medien und Politik, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 121–129.
- Spier, Tim (2006): Populismus und Modernisierung, in: Decker, Frank (Hg.): Populismus in Europa, Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 33–58.
- Thiessen, Barbara (2021): Ein Schritt vor und drei zurück? Auswirkungen von Rechtspopulismus auf Diversität und Gleichstellung in kirchlichen und sozialen Diensten, in: Nord, Ilona/Schlag, Thomas (Hg.): Kirchen und der Populismus. Interdisziplinäre Recherchen in Gesellschaft, Religion, Medien und Politik, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 131–141.

Populismus – ein Problem der anderen?

Bausteine für ein Unterrichtsvorhaben zum Thema Populismus in der Sekundarstufe I

Ernestine Kluitmann

Warum soll ich im Religionsunterricht so ein unschönes und noch dazu recht kompliziertes und politisches Thema zum Gegenstand machen? Die Anfrage für einen Unterrichtsbeitrag zu diesem Thema erinnerte mich an äußerst unangenehme Stunden in Dresden, kurz nach meinem Referendariat, als Pegida zu regelmäßigen Demonstrationen einlud und die Massen mobilisierte. »Am Wochenende fahren wir wieder nach Dresden zu Pegida. Die machen ein tolles Programm für uns Kinder«, so ein Großhainer Schüler. Meine Sprachlosigkeit, mit der ich damals darüber hinwegging und lediglich fragte: »Und was macht ihr anderen am Wochenende?«, und der Nachgeschmack sind mir noch in Erinnerung. Später stand die Frage im Raum, wie ich mich als Lehrerin gegenüber der Anfrage der Schüler:innen einer 9. Klasse in Dresden verhalte, die wissen wollten, weshalb jemand, der offiziell für die AfD kandidiert, ein Referendariat für Geschichte und Gemeinschaftskunde machen darf. Musste ich die Klasse darin hindern, dem betreffenden Kollegen durch einen Sitzstreik den Eintritt in das Klassenzimmer zu verwehren?

Verglichen damit erscheinen meine gegenwärtigen Erfahrungen mit dem Thema auf den ersten Blick harmlos: Die Schüler:innen sind einhellig davon überzeugt, dass Populismus sicher in den Großstädten ein Problem ist; im Schwarzwald hingegen sei alles in Ordnung. Als wir uns im Rahmen der Unterrichtseinheit Kirche und Staat intensiver mit der Analyse des Parteiprogrammes der AfD befassten, stellte immerhin ein Schüler fest, dass die Aussage, minderjährige Flüchtlinge zu unterrichten, bis sie ausreisen und zwar so, dass sie nicht die Muttersprachler:innen stören, vielleicht gar nicht so positiv für Flüchtlinge gemeint sein könne. Darauf meldete sich ein anderer und sagte, dass Muttersprachler:innen durch Flüchtlinge gestört werden könnten, sei eigentlich überhaupt kein Problem, denn Flüchtlinge seien ja sowieso nur in den Hauptschulen.

Aber ich habe auch Kursstunden erlebt, in denen Schüler:innen auf die methodisch einigermaßen plumpe Frage, bei welchen Themen sie mögliche Verbindungen zwischen Rechtspopulismus und Christentum sehen, völlig eigenständig beeindruckende gesellschafts-, religions- und kirchenkritische Analysen präsentierten.

Mit diesen Einblicken sei nur ansatzweise die Bandbreite verschiedener unterrichtlicher Kontexte aufgezeigt, die verdeutlichen, dass das Thema Rechtspopulismus sehr wohl auch einen Religionsunterricht betrifft, der in seiner gesellschaftlichen Verantwortung ernst genommen werden will. Letztlich handelt es sich um eine Schlüsselfrage der Religionsdidaktik: Wo finden sich Bezüge zwischen biblisch-christlichen Traditionen und der aktuellen Lebenswelt der Schüler:innen?

Zentral sind bei diesem Thema die Einstellungen und die Haltung der Lehrperson selbst. Bei kaum einem anderen Thema habe ich mich bislang in immer

wieder neu herausfordernden Situationen erlebt. Ein paar meiner Einsichten und Erkenntnisse stelle ich deshalb einleitend vor den konkreten Unterrichtsentwurf:

1. Entgegen meiner eigenen Bedenken haben die Schüler:innen das Thema mit größtem Interesse und überwältigender Diskussionsbereitschaft aufgenommen.
2. Ich selbst habe während der Vorbereitung und während des Unterrichtens mindestens ebenso viel über das Thema gelernt wie die Schüler:innen.
3. Dieser Umstand beeinflusste auch mein eigenes Rollenverständnis: Je offener ich in die Diskussionen gehen kann, umso mehr Offenheit erlebe ich in den Diskussionen und umso mehr Lernen und Ehrlichkeit finden statt.

1. Theologische Einordnung

»Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht?« (Mt 7,3)

Rechtspopulistisches Denken und Reden kommt überall vor und betrifft auch Personen, die sich selbst nie als »rechts orientiert« sehen würden. In aller Regel wird eher selten darüber nachgedacht, durch welche Vorurteile oder Stereotype das eigene Denken und Handeln geprägt sind und welche Konsequenzen bestimmte Annahmen für andere Personen haben. Der Schwerpunkt der Unterrichtseinheit liegt deshalb auf der zentralen Frage: Wie kann miteinander umgegangen und kommuniziert werden, ohne den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu gefährden? Christliche Werte und Normen können dafür eine Orientierung liefern. Auch im christlich-kirchlichen Kontext, der konfessionelle Religionsunterricht nach **Art. 7,3 GG** ist darin eingeschlossen, kann das nur funktionieren, wenn eine ehrliche und kritische Auseinandersetzung stattfindet.

Dass die Kirchen ein Problem mit (Rechts-)Populismus haben bzw. dass sich populistisches Denken oft gepaart mit fundamentalistischen und absolutistischen Wahrheitsansprüchen längst in den etablierten Kirchen findet, ist, wenn davon ausgegangen wird, dass die Kirchengemeinden einen bestimmten, zumeist gutbürgerlich geprägten Teil der Gesellschaft repräsentieren und dieser bekanntlich zu bestimmten Anteilen (rechts-)populistisches Gedankengut propagiert, gewiss keine Überraschung. Dass sich populistisches Gedankengut in keiner Weise mit christlichen Überzeugungen vereinbaren lässt, liegt für mich ebenso auf der Hand. Es gehört deshalb zu den christlichen Grundanliegen und ebenfalls zum politischen Auftrag von Christ:innen, den Mund für die Schwachen aufzutun (vgl. **Spr 31,8**) und dort aktiv zu werden, wo einem als universal verstandenen Anspruch der Nächstenliebe (vgl. **Mt 22,37–40**) widersprochen und das Prinzip der Menschenwürde verletzt wird. Immer dann, wenn Menschen ausgeschlossen, Ängste geschürt werden und vor Gewalt nicht zurückgeschreckt wird, können das christliche Vertrauen in gutes, friedliches Zusammenleben und die bedingungslose Liebe gegenüber allen Menschen korrigierend angeführt werden.

Sollte ein offenes und ehrliches Gespräch über die Dinge, die uns persönlich wichtig sind, im Unterricht möglich werden, ebenso wie Streitgespräche über unterschiedliche Wahrnehmungen und die Ermutigung, sich für Schwache und Opfer von Ausgrenzung einzusetzen, dann sind zentrale christliche Werte verwirklicht, und im Unterricht eröffnet sich die Möglichkeit, lebensnah und lebensrelevant zu lernen.

Dabei stellt sich selbstredend die Frage, welche Antworten angesichts neuer gesellschaftlicher Herausforderungen gefunden werden können: Wie können sich die Kirchen mit ihrem traditionellen Anspruch auf Wahrheit und Heilsgewissheit angesichts zunehmend pluralistischer Gesellschaften verändern? Wie kann der Dialog mit anderen Religionen gelingen, und vor allem: wie können die Kirchen mit eigenen Fehlern umgehen, ohne ihre Authentizität zu verlieren? Was haben die evangelischen und römisch-katholischen Kirchen aus der eigenen Vergangenheit gelernt? Wie reagieren Kirchenvertreter:innen heute in der öffentlich-politischen Diskussion? Und welche zielführenden und attraktiven Identifikationsangebote können Jugendlichen gemacht werden?

All diese Problemfelder seien hier lediglich angedeutet. Ich verweise erneut auf den Eingangsgedanken: Christliche Überzeugungen und rechtspopulistische Argumentationen schließen sich aus, und es ist insofern auch eine Aufgabe des Religionsunterrichtes, einen Raum zu bieten, in dem zunächst wahrgenommen und reflektiert werden kann, was mir und anderen wichtig ist. Im nächsten Schritt kann geprüft werden, wie tragfähig christliche Werte für jede:n hinsichtlich der eigenen Überzeugungen und Lebensgestaltung sein können. Dabei gilt es, jenseits der allzu oft auch in kirchlichen Kreisen propagierten Ausgrenzung von bestimmten Personengruppen einen Weg zu finden, der eine universale Bedeutung etwa des christlichen Liebesgebotes (vgl. nochmals **Mt 22,37–40**) oder des Konzeptes der Menschenwürde (vgl. den Gedanken der Gottesebenbildlichkeit aller Menschen, **1. Mose 1,27**) lebenswirklich aufzeigen könnte und klar werden ließe, dass sich christliche Überzeugungen nicht mit Ausgrenzung, Abwertung und Rassismus vereinbaren lassen.

Insofern bietet die Auseinandersetzung mit dem Thema Rechtspopulismus die Möglichkeit, christliche Werte, wie insbesondere Jesus sie vertrat und wie sie unter anderem in der Bergpredigt (**Mt 5–7**) zusammengetragen wurden, zu erinnern und hinsichtlich ihrer Relevanz zu prüfen. Gleichzeitig wird an die politische Verantwortung von Christ:innen appelliert.

2. Didaktisch-methodischer Kommentar

Die Frage nach der politischen Verantwortung von Christ:innen und die Frage nach der Rolle von Kirchen im öffentlichen Raum spielen im evangelischen und katholischen Religionsunterricht in verschiedenen Klassenstufen eine Rolle. Ebenso sind das ethische Lernen, die Auseinandersetzung mit christlichen Werten und grundlegende kommunikative Kompetenzen von Belang.

Das vorliegende Unterrichtsvorhaben umfasst sechs bis acht Unterrichtsstunden, kann aber nach Bedarf ausgeweitet oder verkürzt werden, je nachdem, welche Anschlüsse sich aufgrund der Diskussionen und aktueller Bezugnahmen ergeben. Entsprechend ist auch der Materialpool flexibel einzusetzen. Außerdem ist es möglich, die einzelnen Themen in veränderter Reihenfolge zu behandeln.

Übergeordnete Ziele des Unterrichts sollten sein, für die Problematik von Populismus zu sensibilisieren und die Schüler:innen anzuregen, eigene Werte wahrzunehmen und auszudrücken. Somit ergeben sich als zentrale Aufgaben für Lehrende, einerseits einen Raum für offene und respektvolle Gespräche zu schaffen, und andererseits begleitend und möglichst nicht wertend die Prozesse der Auseinandersetzung zu unterstützen. Spätestens hier dürfte klar werden, dass es zwingend notwendig ist, dass sich Lehrende eine differenzierte Haltung zum Rechts-

populismus erarbeiten müssen, um diskussions- und positionierungsfähig zu sein. Die didaktisch-methodischen Entscheidungen zum Umgang mit Rechtspopulismus im Unterricht spielen sich letztlich vor der grundlegenden Frage ab, welche Position Lehrpersonen im Umgang mit rechtem Gedankengut vertreten und ob dieses trotz einer Unvereinbarkeit mit eigenen Überzeugungen Gesprächsthema sein kann und darf.

In diesem Beitrag fällt die Entscheidung zugunsten der letzten Möglichkeit: Es wird davon ausgegangen, dass die Bereitstellung von Räumen zur Wahrnehmung und zur Deutung von eigenen und anderen Wertevorstellungen effektiv zur Förderung der Demokratiefähigkeit und der ethischen Urteilsbildung beitragen kann (vgl. auch **Leitfaden zur Demokratiebildung**).

Sämtliche Lerninhalte beziehen sich auf lebensweltliche Erfahrungen und nehmen Bezug auf aktuelle Debatten. Die Frage nach der persönlichen Einstellung und dem individuellen Umgang mit sinnstiftenden Identifikationsangeboten stehen in der Unterrichtseinheit für die Sekundarstufe I im Vordergrund. Dies trägt auch dem Umstand Rechnung, dass die Jugendlichen möglicherweise bereits Erfahrungen mit Slogans und/oder Werbeauftritten von Rechtspopulisten haben und über ihre eigene Identität nachdenken, vermutlich aber weniger über hermeneutische Bibelkenntnisse oder Wissen über die Rolle der Kirchen im Nationalsozialismus verfügen werden. Selbstredend ist es an vielen Stellen möglich, diese oder weitere korrespondierende Themen vertiefend oder anschließend aufzugreifen. Sollte die Debatte um Rechtspopulismus in den Kirchen im Anschluss behandelt werden, bietet sich entweder das im Materialpool vorhandene oder das Material aus dem Unterrichtsvorhaben für die **Sekundarstufe II von Christian Kaphengst** an.

Ebenso bietet es sich an, das Thema ökumenisch und/oder in Kooperation mit dem Ethikunterricht zu bearbeiten, denn Diskussionen profitieren von einer großen Anzahl an Teilnehmenden. Konfessionell getrennt könnte beispielsweise recherchiert werden, welches Engagement gegen Rechtspopulismus in den einzelnen Kirchen bzw. Kirchengemeinden vorhanden ist und ob oder wie es sich voneinander unterscheidet. Anschließend können sich die Lernenden untereinander austauschen. Letztlich ist das Thema Demokratiebildung ein derart zentrales Anliegen aller Fächer der Schule, sodass auch zu überlegen ist, ob beispielsweise im Rahmen eines Projekttages das Thema aufgegriffen werden kann. Vielleicht haben die Schüler:innen Lust, einen solchen Tag zu gestalten und zu planen. Gutes Material dafür findet sich vielfach, unter anderem auch auf der Homepage von **»Gesicht Zeigen!«** oder im Material von Dr. Veit Strassner: **Die »Identitäre Bewegung«. Rechtsextremisten im neuen Gewand**.

Methodische Vielfalt wird durch den Einsatz von kommunikations- und diskussionsfördernden Methoden sowie von Medien und Aufgaben, welche Reflexion und Wahrnehmung unterstützen, gewährleistet. Dazu zählen Partner- und Gruppenarbeiten, Recherche- und Präsentationssaufgaben, Rollenspiele, die Arbeit an verschiedenen Medien wie Liedern/Songs und an Beiträgen und Fällen authentischer Zeitzeug:innen. Die gewählten Medien sind geeignet, über das Wahrnehmen und Nachvollziehen fremder Perspektiven die eigene Position zu finden und zu artikulieren. Zum Abschluss der Unterrichtseinheit obliegt es der Lehrkraft, zwischen einer Kreativ- und einer Diskussionsaufgabe zu wählen.

Die Unterrichtsbausteine thematisieren jeweils unterschiedliche Aspekte der Debatte um den Rechtspopulismus in der Alltagswelt. Einzelne Themenfelder sind:

- »Heimat«: Was verstehe ich darunter? Was ist mir wichtig? (M1)
- Begriffe und deren Vielschichtigkeit (M2a), Gruppierungen der Neuen Rechten, Definition von (Rechts-)Populismus (M2b)
- Folgen von Rechtspopulismus (Aussteigerinbericht) (M3)
- Umgang mit Rechtspopulismus – Lieder und Songs (M4a), biblische (M4b) und theologisch-kirchenpolitische Orientierungen (M4c), Zeitzeugenbericht (M4d), Zeitzeugeninterview (M4e)
- Instrumentalisierung von Religion durch (Rechts-)Populismus (M5a)
- Eigene Positionierung gegen (Rechts-)Populismus in Form eines Slogans/eines Symbols (Plakatgestaltung) (M5c)
- Gespräche führen mit (Rechts-)Populist:innen? Wie reagiere ich in kritischen Situationen?

2.1 Multiperspektivität

Die vorliegenden Unterrichtssequenzen orientieren sich an der Didaktik der Multiperspektivität, bei der die Befähigung zu einem multiperspektivischen Lernen auch durch die intensive Beschäftigung mit der eigenen Position berücksichtigt wird. Durch die Auseinandersetzung mit den eigenen Vorstellungen, mit denen der anderen Schüler:innen sowie durch die Beschäftigung mit anderen Personen können die Jugendlichen sowohl ihre eigenen Perspektiven erweitern als auch – probeweise – andere Perspektiven einnehmen. Perspektivübernahme erfolgt hier also durch die Übernahme von Fremdpositionierungen, beispielsweise im Rollenspiel (M5), und durch die Einnahme unterschiedlicher Perspektiven, etwa in der Auseinandersetzung mit den Folgen von Rechtspopulismus (M3) und mit Zeitzeugenberichten (M4d, M4e), oder in den Wahlaufgaben in M1.

2.2 Intentionen

Ziel der Unterrichtseinheit ist es in erster Linie, dass Schüler:innen ihre eigenen Wertevorstellungen und Erwartungen kommunizieren und reflektieren. Dabei wird der Raum für die eigene kritische Auseinandersetzung geöffnet, ohne dass etwa seitens der Lehrkraft vorschnelle Bewertungen erfolgen. Insbesondere in der Auseinandersetzung mit rechtspopulistischen Ideen soll jedoch deutlich werden, dass sich die christliche Botschaft und ihre Kernaussagen (Nächstenliebe und Gottesebenbildlichkeit) einer Vereinnahmung durch Rechtspopulist:innen verschließen (vgl. beispielsweise **Lehrplan BW Evangelische Religion Gymnasium**, Klasse 7/8, Auseinandersetzung mit der Botschaft Jesu Christi sowie Auseinandersetzung mit der eigenen Identität).

Einzelne spezifische Ziele, die von den Schüler:innen am Ende der Unterrichtseinheit erreicht werden sollen, können folgendermaßen beschrieben werden: Die Schüler:innen sind in der Lage ...

- ... fremde Wertmaßstäbe wahrzunehmen und wiederzugeben,
- ... eigene Wertmaßstäbe wahrzunehmen, zu formulieren, in einen konstruktiven Austausch zu bringen (und ggf. kreativ auszudrücken),
- ... Gefahren von Rechtspopulismus zu benennen,
- ... Missbrauch von (u. a. christlich-biblischen) Begriffen durch Rechtspopulist:innen zu identifizieren,
- ... unter Rückgriff auf biblische und theologische Positionen Wertmaßstäbe gegenüber rechtspopulistischen Positionen zu entwickeln und zu formulieren,

- ... anhand von christlich motivierten und anderen selbstgewählten und präsentierten Protagonist:innen Handlungsoptionen gegen Rechtspopulismus aufzustellen (und – im fiktiven Rollenspiel – anzuwenden).

3. Struktur des Unterrichtsvorhabens und Intentionen der einzelnen Unterrichtseinheiten

Lernsequenz 1:

Thema: Heimat (1 DS)

- Einrichtung und Gestaltung eines Cafés: Was ist mir wichtig? Was verbinde ich mit dem Begriff »Heimat«? (M1a–M1c)
- Reflexion und Austausch über Aspekte, die mir und anderen wichtig sind: Worauf können wir uns einigen?
- Vorstellung und Austausch im Plenum

Ziel der ersten Lernsequenz ist es, dass die Schüler:innen über ihre eigenen Heimat- und Wertvorstellungen nachdenken und sich darüber austauschen. Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass unterschiedliche Wertorientierungen und Lebensstile von Menschen auch darin zum Ausdruck kommen, in welchen Lokalen sie sich zu Hause fühlen (Coffee Shop, Fastfood-Restaurant, Gourmet Restaurant etc.) und welche Speisen (»gut bürgerlich«, international, experimentell, vegan, vegetarisch etc.) sie bevorzugen. Deutlich wird dabei in aller Regel zweierlei: Selbst mein:e Banknachbar:in kann mit einem allgemeinen Begriff wie Heimat etwas ganz anderes verbinden als ich. Und: Wir sind alle zutiefst davon geprägt, wo wir herkommen und was wir gewohnt sind.

Von elementarer Bedeutung für den weiteren Verlauf sind das Gesprächsklima und die Atmosphäre, die entstehen, und die im Idealfall von Vertrauen, Respekt und gegenseitigem Interesse geprägt sind. Empfehlenswert ist die Gestaltung einer Café-Atmosphäre im Klassenzimmer. Die Aufgaben mögen zunächst simpel erscheinen, bieten aber viel Potenzial für einen intensiven Austausch. Hierbei kann – wie eigene Erfahrungen es zeigen – auch die Lehrperson mit einbezogen werden bzw. sie kann sich, wenn es das Lernklima in der Gruppe zulässt, durchaus aktiv mit hineinbegeben in diese Form des gegenseitigen Austauschs. Der Austausch gewährt dann einen Einblick in die vielen Geschichten, die uns und unsere Herkunft prägen und letztlich Vielfalt spiegeln und unterschiedliche Standpunkte verständlich machen. Möglichkeiten zur vertieften Wahrnehmung und Formulierung sowohl eigener als auch fremder Perspektiven bietet insbesondere die Wahlaufgabe (Aufgabe 3 in M1), aus der die Schüler:innen im Anschluss an den intensiven mündlichen Austausch eine Aufgabe zur eher schriftlichen Erledigung auswählen können.

Lernsequenz 2:

Thema: Gruppierungen und Begriffe: Neue Rechte und Rechtspopulismus (2-3 DS)

- Wer ist die Neue Rechte? (Film: »Vergiftete Heimat«)
- Vertiefte Auseinandersetzung mit (rechts-)populistischer Rhetorik und dem möglichen Missbrauch von Begriffen (u. a. des Heimat-Begriffs) (M2a)
- Erarbeitung von zentralen Merkmalen des Rechtspopulismus: Was ist Rechtspopulismus und was ist daran gefährlich? (M2b)

Nachdem die Schüler:innen in **Lernsequenz 1** über die eigenen Heimat- und Wertvorstellungen gesprochen haben, erfolgt in der zweiten die Konfrontation mit einer problematischen Besetzung des Heimatbegriffes. Anknüpfend an die Diskussionen zu »Heimat« in **Lernsequenz 1** kann überleitend zunächst die Beschäftigung mit weiteren bedeutungsoffenen und vielschichtigen Begriffen (**M2a**) erfolgen; das Arbeitsblatt kann aber auch am Ende dieser zweiten Lernsequenz verwendet werden und eine vertiefende Reflexion begrifflicher Vereinnahmungen und Umdeutungen durch die Neue Rechte anregen. Eine besondere Dynamik könnte die Arbeit in Kleingruppen entfalten, die in **M2a** angeregt wird: Bereits der Gruppenbildungsprozess, in dem die Schüler:innen sich mit unterschiedlichen Gewichtungen von Begriffen innerhalb ihrer Lerngruppe auseinandersetzen müssen, wird die Aufmerksamkeit für die Vielschichtigkeit von Begriffen erhöhen. Ebenso kann die Auseinandersetzung mit möglichen inhaltlichen Besetzungen ausgewählter Begriffe in der Aufgabe 3c, in der ein Perspektivenwechsel hin zu daraus folgenden Konsequenzen für den Zusammenhalt in einer Gesellschaft verlangt wird, die Schüler:innen zu einem vertieften Verständnis davon führen, dass es nicht beliebig ist, mit welchen inhaltlichen Konnotationen ein Begriff in gesellschaftlichen Debatten verwendet wird. Anregende und ggf. kontroverse Diskussionen sind beispielsweise bei verschiedenen inhaltlichen Konkretisierungen von Begriffen wie Volk, Freiheit, Disziplin, Multikulti etc. zu erwarten. Alternativ können auch spezifische Begriffe per Los auf die Kleingruppen verteilt werden, je nachdem, ob die Lehrkraft die Sensibilisierung für und die Auseinandersetzung mit bestimmten Begriffen forcieren möchte und für die weitere Arbeit am Thema für sinnvoll erachtet. Um im Laufe der Lernsequenz Populismus definieren zu können (siehe **M2b**), sollte der Begriff »Volk« im Rahmen von **M2a** diskutiert werden.

Einen Schwerpunkt in dieser Lernsequenz stellt die **SWR-Dokumentation »Vergiftete Heimat«** dar; empfohlen wird, die ersten zehn Minuten gemeinsam anzuschauen. Davor sollten die Schüler:innen Vermutungen formulieren, worum es in dem Film gehen könnte und welche Erwartungen der Filmtitel bei ihnen weckt. Im Anschluss werden ihre Vermutungen und Erwartungen im Plenum überprüft sowie weitere Aspekte des Filmausschnitts und mögliche eigene Erfahrungen und Fragen besprochen. Konkrete Aufgabenstellungen könnten lauten:

1. Worum könnte es eurer Meinung nach in einem Film mit diesem Titel gehen?
Notiert einige inhaltliche Ideen, bevor ihr den Film ansieht.
2. Schaut euch die ersten Minuten des Films an und diskutiert,
 - a) ob eure Erwartungen erfüllt wurden,
 - b) ob der Titel zum Filminhalt passt (und formuliert ggf. einen eigenen Titel),
 - c) was euch darüber hinaus auffällt.

Um Kenntnisse über die Merkmale rechter Gruppen und Organisationen zu erhalten, recherchieren die Schüler:innen in Kleingruppen und erstellen z. B. Kurzprofile, die sie im Plenum vorstellen. Sie können dabei die Darstellungsform eigenständig wählen. Für die Gruppenarbeit und die Recherche könnten folgende Impulse gegeben werden:

Informiert euch in Kleingruppen und gestaltet entweder ein Kurzprofil, ein Plakat, eine (PowerPoint-)Präsentation etc. über eine der folgenden (oder selbst gewählten ähnlichen) Gruppierungen: Identitäre Bewegung; PEGIDA; AfD; Hammerskins; Combat 18; Der dritte Weg; Wolfsbrigade 44; NPD; Deutsches Kolleg; Autonome Nationalisten; Bund Heimattreuer Jugend; Der Freibund; etc.

Die Vorstellungen bzw. Präsentationen im Plenum sollen folgende Informationen enthalten:

- Hintergründe und Entstehungsgeschichte
- Ziele
- Strategien und Vorgehen
- »Lieblingsfeinde«
- Slogans/Parolen
- Symbole/Logo

Im auswertenden Unterrichtsgespräch sollte u. a. der Frage nachgegangen werden, welchen der genannten Gruppierungen und Slogans/Parolen die Schüler:innen schon einmal begegnet sind, ob bzw. wie sie darauf reagiert haben und welche Handlungsoptionen oder -alternativen sinnvoll wären.

Anschließend sollten eigene Vorschläge zur Definition von Rechtspopulismus und dessen Problematik gesammelt werden. Vertiefend können Erklärvideos der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) geschaut werden. Alternativ oder ergänzend kann auf die Definition von Populismus in **M2b** zurückgegriffen werden. Es bietet sich an, fünf bis sieben Merkmale von Rechtspopulismus zu erarbeiten, anhand derer deutlich wird, dass insbesondere drei Strategien, die populistischer Rhetorik in der Regel inhärent sind, problematisch sind:

1. Vereinfachen von komplizierten Sachverhalten und Propagieren von einfachen Lösungen,
2. Schüren von Ängsten und Aufbau von Feindbildern,
3. Ausgrenzen von bestimmten Personengruppen.

Dabei ist es sinnvoll, im Unterrichtsgespräch zu erörtern, inwiefern dadurch demokratische Gesellschaften bedroht werden.

Die Kurzprofile dienen der vertieften Recherche und der gezielten Herausarbeitung von Slogans und Symbolen. Damit wird vor allem der kritische Umgang mit derartigen Parolen und Bildern im Alltag geschult. Gleichzeitig dient das Material als Negativvorlage für die kreative Plakatgestaltung in der abschließenden **Lernsequenz 5**. Bei Bedarf kann auch an dieser Stelle bereits Material aus **Lernsequenz 5** verwendet werden: Anhand von **M5a** könnte beispielsweise die gefährliche Instrumentalisierung von Religion thematisiert werden.

Lernsequenz 3:

Thema: Folgen von rechtspopulistischem Denken (1-2 DS)

- Nachvollziehen eines Austeigerberichtes (**M3**)
- Folgen für Opfer und Möglichkeiten des Ausstiegs

Während in der vorangegangenen Lernsequenz zunächst ein analytisches Raster entwickelt wurde, um rechte Bewegungen anhand von Merkmalen des Rechtspopulismus identifizieren zu können, geht es in der folgenden Stunde um eine vertiefende Auseinandersetzung insbesondere mit den gravierenden Folgen und Auswirkungen für Opfer von Rechtspopulismus.

Die Schüler:innen erarbeiten anhand des **Interviews mit Heidi Benneckenstein (M3)** Motive und Schwierigkeiten des Ausstiegs. Anschließend ist es sinnvoll, im Unterrichts-

gespräch Gründe zu sammeln, die zu einem Ausstieg führen können, welche Schwierigkeiten auftreten und was hilfreich ist. Hier sollten sowohl Folgen für Opfer als auch konkrete Hilfseinrichtungen und -angebote thematisiert werden. Dies scheint auch deswegen geboten, weil die Opfer von Rechtspopulismus – und wie im Beispiel der Aussteigerin Heidi Benneckenstein sogar von Rechtsextremismus – auch in christlichen Milieus zu finden sind und deshalb im Religionsunterricht ebenfalls die Möglichkeiten von Ausstieg und Hilfen zum Ausstieg angesprochen werden sollten. Parallel dazu sollte diskutiert werden, was aus einer christlich-kirchlichen Perspektive beizutragen wäre, damit sowohl Ausstiege gelingen, als auch präventiv Angebote bereitgestellt werden, um einen Eintritt in rechtspopulistische und -extreme Gruppierungen zu verhindern. An dieser Stelle könnte ggf. auch der Bericht über Pfarrerin Beatrix Spreng (M4d), die aus ihrer christlichen Überzeugung heraus rechtsradikalen Jugendlichen Brücken baute, schon zum Einsatz kommen.

Natürlich kann in diesem Zusammenhang immer auch auf tagesaktuelle Ereignisse Bezug genommen werden. In aller Regel ist dafür nur eine kurze Recherche notwendig. Alternativ könnte man die Schüler:innen also auch mit einer eigenständigen Recherche beauftragen, je nach technischen Möglichkeiten, oder etwa eine vorbereitende Hausaufgabe erteilen. Im Plenum wird dann anhand verschiedener Beispiele zusammengetragen, welche Folgen sich aus rechtspopulistischem Denken und Handeln für das gesellschaftliche Zusammenleben ergeben. Dabei kann und sollte dann auch die Demokratiegefährdung angesprochen werden, sowie Folgen, die sich für marginalisierte gesellschaftliche Gruppen ergeben können.

Lernsequenz 4:

Thema: Umgang mit Rechtspopulismus – Dialog oder Distanz? (2-3 DS)

- Umgang mit Rechtspopulismus in verschiedenen Songs (Danger Dan, Jan Böhrmann, Dota Kehr) (M4a)
- Auseinandersetzung mit biblischen Grundlagen: Wie sollen Christ:innen handeln? (M4b)
- Kirche und Politik: Was kann im Umgang mit Rechts Beitrag der Kirchen sein? (M4c)
- Christlich-kirchliche Akteur:innen engagieren sich gegen Rechts: Beitrag über Pfarrerin Beatrix Spreng (M4d) und Interview mit Karl-Heinz Maischner (M4e)
- Recherche zu und Präsentation von selbstgewählten Persönlichkeiten, die sich gegen Rechts engagieren

In dieser Lernsequenz wird zunächst anhand der drei Songs (M4a) (ggf. in arbeitsteiliger Gruppenarbeit) erschlossen, welche Handlungsalternativen es im Umgang mit Rechtspopulismus gibt. Anschließend erarbeiten sich die Schüler:innen einen begründeten Standpunkt zu dieser Thematik. Dabei sollte deutlich werden, dass jede Entscheidung auch mit unterschiedlichen Folgen verbunden ist. Vertiefend kann (wiederum ggf. arbeitsteilig) eine Auseinandersetzung mit zentralen biblischen Texten (Vorschläge siehe M4b: 1. Mose 1,27; 2. Mose 22,20; 3. Mose 19,33-34; Gal 3,28; Mt 22,37-40; Mt 25,35-40) erfolgen. Die Schüler:innen sollten in diesem Zusammenhang darüber sprechen, welche Perspektiven sich u. a. aus dem Postulat einer Gottesebenbildlichkeit aller Menschen und dem Nächstenliebegebot auf den Umgang mit Rechtspopulismus ergeben/nicht ergeben. Zusätzlich kann (beispielsweise auch in Kooperation mit anderen Fächern wie Gemeinschaftskunde, Sozialkunde, Politik etc.) geprüft werden, wie sich rechtspopulistische Argumentationen zu demokratischen Werten (Grundgesetz) verhalten.

Anhand zweier Beispielen, in denen christlich-kirchliche Akteur:innen von ihren Erfahrungen in der Auseinandersetzung mit rechtspopulistischem Denken erzählen (Interview mit Karl-Heinz Maischner, **M4e**), oder über die berichtet wird (Artikel »Mit Rechten beten?« über Beatrix Spreng, **M4d**), können weitere Umgangsweisen aus christlicher Perspektive erschlossen und bewertet werden. Ergänzend kann am Text (**M4c**) die grundsätzlichere Frage nach dem Verhältnis von Kirche und Politik aufgeworfen und diskutiert werden, was die Kirchen in der Auseinandersetzung mit rechtspopulistischen Positionen leisten könnten.

Abschließend begeben sich die Schüler:innen selbst auf die Suche nach Menschen, die sich gegen Rechtspopulismus engagieren. Das im Material vorhandene Interview mit Karl-Heinz Maischner (**M4e**) kann dazu als Vorlage dienen.

Lernsequenz 5:

Thema: Rechtspopulismus - Wie stehe ich dazu? Was habe ich gelernt und was ist mir wichtig? (2-3 DS)

- Rückblickende Sichtung der erarbeiteten Materialien, Zusammenfassung der Erkenntnisse im Plenum
- (Bild-)Analyse von Motiven, Slogans und Parolen der Rechtspopulist:innen (**M5a**, **M5b**)
- Erarbeitung und kreative Gestaltung (Plakate, Videoclips, Fotografien/Fotomontagen, Collagen etc.) eines persönlichen Standpunkts, in dem die individuelle Auseinandersetzung sowohl mit rechtspopulistischen Parolen/Symbolen als auch mit christlichen und demokratischen Werten sichtbar wird (Anregung in **M5c**)
- Ausstellung der entstandenen Plakate im Schulhaus (z. B. auch in Verbindung mit der Schülervertretung und/oder dem Netzwerk »Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage«) oder Gallery Walk im Klassenzimmer
- Konstruktive und faire Diskussionen führen: Probehandeln im Rollenspiel

Zum Abschluss der Unterrichtseinheit können zwei bis drei Doppelstunden geplant werden, in denen die Schüler:innen kreativ arbeiten und sich somit auf einer anderen Ebene mit dem Thema Rechtspopulismus auseinandersetzen. Einleitend dafür ist es wichtig, eine Reflexionsphase durchzuführen. Zum einen werden die erarbeiteten Lerninhalte, beispielsweise im Kugellager, wiederholt. Zum anderen erfolgt insbesondere bezüglich rechtspopulistischer Symbolik und Parolen, die bereits bei der Vorstellung der Kurzprofile verschiedener rechtsgerichteter Gruppierungen eine Rolle spielten (siehe **Lernsequenz 2**), eine weitere Sensibilisierung. Ziel ist es, dass die Schüler:innen sich entscheiden, mit welchen eigenen Statements, Werten und Positionen sie sich populistischen Parolen entgegenstellen wollen und können. Ihre Position sollen sie kreativ in einem Slogan, einem Symbol, einem Poster, einem Videoclip, einer Collage etc. zum Ausdruck bringen.

Die Hinführung erfolgt über eine Bildbetrachtung, für die ein Motiv ausgewählt wird, das der (rechts-)populistischen Szene, z. B. das Pegida-Kreuz (siehe **M6a** im Beitrag von Christian Kaphengst) oder Wahlplakate rechtsgerichteter Parteien etc. (weitere Vorschläge siehe **M5b**, ebenfalls im Beitrag von Christian Kaphengst, sowie **M5a** und **M5b** in diesem Beitrag), entstammt. Das gewählte Motiv wird zunächst als stummer Impuls gezeigt.

Anschließend werden, ohne zu werten oder zu kommentieren, alle Gedanken und Ideen gesammelt. Erst nach der Sammlung sämtlicher Assoziationen zum Bildmotiv

wird gemeinsam im Plenum versucht, die Botschaft zu entschlüsseln und zu analysieren. Dabei sollte die Gelegenheit genutzt werden, anhand des Beispiels eine zentrale Strategie der Rechtspopulist:innen zu entschlüsseln: die gezielte Ansprache von Emotionen zur politischen Agitation (Propaganda), das Evozieren und die Stimulierung, Verstärkung und Lenkung von Stimmungen und Gefühlslagen, um Einstellungen und Haltungen zu erzeugen, die einem friedlichen Miteinander in einer pluralistischen Gesellschaft entgegenstehen. In diesem Zusammenhang kann nochmals wiederholt werden: Was ist Populismus? Warum ist er gefährlich? Welche (christlich-biblichen und demokratischen) Werte stehen in Kontrast zu rechtspopulistischen Argumentationen?

Als Ergebnissicherung können die Schüler:innen die in der Diskussion gewonnenen Erkenntnisse anhand der auf **M5b** abgebildeten Fotos oder eigener recherchierter Bilder selbstständig anwenden und vertieft reflektieren. Im Text in **M5a** wird das AfD-Plakat »Gott will es« analysiert; dieser Text kann sowohl vor der gemeinsamen Bildinterpretation im Plenum, als auch als Ergebnissicherung schriftlich bearbeitet werden; die Aufgaben können auch geteilt und/oder in anderen Lernsequenzen der Unterrichtseinheit eingesetzt werden. Durch seine leicht polemisch-provozierende Diktion kann der Text zu einer motivierten Auseinandersetzung mit den Inhalten führen. Er macht deutlich, wie populistische Akteur:innen auch den Bereich der Religion – hier: »das« Christentum – gefährlich zu instrumentalisieren versuchen.

Anschließend bekommen die Schüler:innen den Auftrag, selbst ein Plakat bzw. ein Symbol oder einen Slogan zu gestalten, das/der sich gegenüber den populistischen Parolen aus **M5a** und **M5b** abgrenzt und kritisch auf den Punkt bringt, was das Gefährliche am Populismus ist. Die Aufgabenstellung könnte lauten:

Drückt eure eigene Position zum Rechtspopulismus in einem Slogan oder einem Symbol aus oder dreht einen kurzen Filmclip dazu. Anregungen findet ihr u. a. in der Plakataktion »Gesicht zeigen« zum Landtagswahlkampf 2019 in Brandenburg und Sachsen (siehe **M5c**) sowie im gleichnamigen Kurzvideo.

Für die Gestaltungsphase sollte in jedem Fall ausreichend Zeit und Material zur Verfügung gestellt werden. Motivierend kann es sein, die bildlichen Arbeiten im Rahmen einer Ausstellung im Schulhaus zu präsentieren. Zumindest sollten alle Arbeiten im Klassenzimmer ausgestellt und präsentiert werden. Schüler:innen, die sich mit einer eigenen Auswahl und Positionierung schwer tun, können auch einzelne Begriffe wie (Menschen-)Würde, Gerechtigkeit, Toleranz, Respekt, Nächstenliebe, Ebenbildlichkeit etc. vorgegeben werden, zu denen dann eine Illustration erstellt werden kann. Alternativ können Schüler:innen, die kreative Aufgaben generell ablehnen, einen komplexen Text verfassen (siehe **Aufgabe 5** in **M5a**).

Es ist denkbar, die Ergebnisse dieser Arbeitsphase als Lernleistung zu bewerten. In diesem Fall ist es empfehlenswert, die Kriterien für die Erstellung von Plakaten und anderen kreativen Formaten vorab schriftlich zu kommunizieren und die künstlerische Arbeit durch eine schriftliche Interpretation seitens der Schüler:innen ergänzen zu lassen. Die Aufgabenstellungen in **M5a** können dafür sowohl Anregung geben als auch zur Übung für die Schüler:innen dienen.

Als Abschluss bietet sich alternativ oder ergänzend an, die Schüler:innen mit einer fiktiven Situation zu konfrontieren, in der das in den vorangegangenen Lernsequenzen erarbeitete Wissen und die Auseinandersetzung mit verschiedenen Vorstellungen in einem anderen Kontext wiederholt und die kommunikativen Kompetenzen trainiert

werden können. Gleichzeitig ist es möglich, durch die Vorgabe verschiedener Rollen auch die Wahrnehmung und Sensibilisierung für andere Sichtweisen zu fördern.

Um in einem Rollenspiel den Umgang mit rechtspopulistischen Positionen zu üben, kann der Liedtext von Dota Kehr, »Zwei im Bus« (M4a), wieder aufgenommen werden. Die Schüler:innen bekommen die Aufgabe, in Kleingruppen eine Fortsetzung der erzählten Situation zu entwickeln. Genauso gut könnte als Ausgangssituation ein Slogan oder ein Bildmotiv mit einem rechtspopulistischen Statement dienen, das die Schüler:innen ggf. selbst beisteuern. Alternativ kann ein ähnliches Dilemma wie das im Liedtext beschriebene auch im Kontext christlicher Gemeinden entworfen und zu Ende gespielt werden. Die spielerischen Szenen bieten einen guten Raum, nochmals zu reflektieren, was jede und jeder tun kann, um Rechtspopulismus nicht gefährlich werden zu lassen, und ob oder wie dabei Bezüge auf biblische Texte hilfreich sein können.

Die Lernsequenz könnte mit dem Abstrahieren von Gesprächsregeln enden: Ausgehend von ihren Erfahrungen in den real-fiktiven Spielszenen formulieren die Schüler:innen Hinweise, Tipps und Regeln, die sie für den Umgang und das Reden mit (Rechts-) Populist:innen für sinnvoll erachten.

4. Ausblick

Die Auseinandersetzung mit diesem aktuellen und wichtigen Thema liefert viele unterschiedliche Anknüpfungspunkte. Zweifellos bietet es sich an – und damit werden in aller Regel auch die Interessen der Schüler:innen getroffen – anschließend weitere aktuelle Themen aufzugreifen, in denen die Kirchen in ihrer politischen Verantwortung gefragt sind. Insbesondere im Anschluss an die Beschäftigung mit der Rolle der Kirchen im Nationalsozialismus, die in etlichen Bundesländern für die 9./10. Klassenstufe vorgesehen ist, sollte das Thema Rechtspopulismus in den christlichen Kirchen in der heutigen Zeit aufgegriffen werden.

Dr. Ernestine Kluitmann unterrichtet die Fächer Evangelische Religion und Geschichte am Schwarzwald-Gymnasium in Triberg. Zuvor lebte und arbeitete sie in Dresden. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte liegen u. a. im Verhältnis von Pädagogik und Ethik.

Literatur

- Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche & Rechtsextremismus (o.J.): Handreichung Rechtspopulismus. Was können die Kirchen tun?, Berlin. Online unter: https://bagkr.de/wp-content/uploads/2018/07/BAGKR_Rechtspopulismus_web.pdf (letzter Zugriff: 22.09.2021).
- Claussen, Johann Hinrich (2021): Die Rechten und die Kirche. Das Beispiel des Historikers Karlheinz Weißmann, in: ZeitZeichen 3/2021, 8–11.
- Holch, Christine (2021): Sagt was! Tut was! Wir müssen den Rechtsextremen, den Corona-Leugnern, den Verschwörungsverbreiterinnen endlich etwas anderes als Schweigen entgegensetzen. Aber wie kann das gehen?, in: Chrismon 6/2021, 13–18. Online unter: <https://chrismon.evangelisch.de/artikel/2021/51500/verschwuerungstheoretiker-in-familie-und-freundeskreis> (letzter Zugriff: 22.09.2021).
- Ludwig, Jan (2018): Populismus, Hamburg: Carlsen.
- Müller, Jan-Werner (2016): Was ist Populismus? Ein Essay, Berlin: Suhrkamp.
- Zeitzeichen Interview (2017): »Auch an Gefühle appellieren«. Gespräch mit dem Populismusexperten Dieter Rucht über Ursachen des Populismus und den Umgang mit seinen Vertretern und Anhängern, in: ZeitZeichen 1/2017, 32–35. Online unter: https://zeitzeichen.net/archiv/2017_Januar_strategien-gegen-populismus (letzter Zugriff: 22.09.2021).

M1 Meine Heimat

M1a Visitenkarten (klein)



M1b Visitenkarten (groß)

Meine Heimat

Café, Bar, Club

Musterstraße 32,
01099 Dresden

Mo-Do & So 10-24 Uhr,
Fr/Sa 10-03 Uhr

Meine Heimat

Café, Bar, Club

Musterstraße 32,
01099 Dresden

Mo-Do & So 10-24 Uhr,
Fr/Sa 10-03 Uhr

Meine Heimat

Café, Bar, Club

Musterstraße 32,
01099 Dresden

Mo-Do & So 10-24 Uhr,
Fr/Sa 10-03 Uhr

Meine Heimat

Café, Bar, Club

*Musterstraße 32,
01099 Dresden*

*Mo–Do & So 10–24 Uhr,
Fr/Sa 10–03 Uhr*

Meine Heimat

Café, Bar, Club

Musterstraße 32,
01099 Dresden

Mo–Do & So 10–24 Uhr,
Fr/Sa 10–03 Uhr

Meine Heimat

Café, Bar, Club

*Musterstraße 32,
01099 Dresden*

*Mo–Do & So 10–24 Uhr,
Fr/Sa 10–03 Uhr*

Meine Heimat

Café, Bar, Club

Musterstraße 32,
01099 Dresden

Mo-Do & So 10-24 Uhr,
Fr/Sa 10-03 Uhr

Meine Heimat

Café, Bar, Club

*Musterstraße 32,
01099 Dresden*

*Mo-Do u. So 10-24 Uhr,
Fr/Sa 10-03 Uhr*

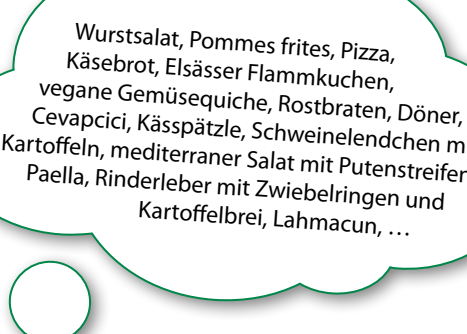
MEINE HEIMAT

CAFÉ, BAR, CLUB

MUSTERSTRASSE 32,
01099 DRESDEN

MO-DO & SO 10-24 UHR,
FR/SA 10-03 UHR

M1c Speisekarte



Wurstsalat, Pommes frites, Pizza,
Käsebrot, Elsässer Flammkuchen,
vegane Gemüsequiche, Rostbraten, Döner,
Cevapcici, Kässpätzle, Schweinelendchen mit
Kartoffeln, mediterraner Salat mit Putenstreifen,
Paella, Rinderleber mit Zwiebelringen und
Kartoffelbrei, Lahmacun, ...

Was kommt im *Meine Heimat* auf den Tisch?

Gerichte

Preis

Aufgaben:

1. Wähle aus dem Material M1a–M1b eine Variante der Visitenkarten aus.
2. Schreibe für dieses Café eine Speisekarte. Nutze dazu die Vorlage M1c.
3. Wahlaufgaben:
 - a) Stell dir vor, du bist Besitzer:in des Cafés. Verfasse einen Werbetext für das Café oder produziere einen kurzen Werbefilm.
 - b) Stell dir vor, du besuchst als Reporter:in das Café. Schreibe einen Zeitungsartikel über die Menschen, die das Café besuchen.
 - c) Würdest du gern ein solches Café besuchen, wenn es in deiner Nachbarschaft eröffnen würde? Begründe deine Position.
 - d) Würdest du auch in das Café gehen, wenn das Logo so wie das folgende aussehen würde? Begründe.

[illegible]

4. Vervollständige den Satz: »Heimat ist für mich ...«
-
-
5. Tauscht euch über eure Sätze aus: Was ist besonders an den Sätzen eurer Mitschüler:innen? Welche Gefühle verbindet ihr mit dem Begriff? Formuliert abschließend ein Fazit in der Gruppe zur Frage: Was ist Heimat?

M2 Begriffe und Gruppierungen

M2a Nachdenken über Begriffe



Heimat, Bratwurst, Volk, Freiheit,
abendländische Werte, Döner, Respekt,
kulturelle Identität, Migration, Vaterland,
Toleranz, Disziplin, Pizza, deutsche Leitkultur,
Multikulti, christliche Traditionen, Elite, Debattenkultur,
Demokratie, Meinungsfreiheit, überlieferte Bräuche,
Ordnung, Patriotismus, Dorfgemeinschaft,
Gleichheit, Familie, Kirche ...

Aufgaben:

1. Kennzeichne die Begriffe, die deiner Meinung nach ähnlich bedeutungslos und vielfältig sind wie der Heimatbegriff. Begründe deine Auswahl.
2. Bringe deine ausgewählten Begriffe in eine Reihenfolge: Welcher der Begriffe spielt in der zeitigen gesellschaftlichen Debatten eine eher größere, welcher eine eher geringere Rolle?
3. Bildet Kleingruppen mit denjenigen Mitschüler:innen, die eine ähnliche Auswahl getroffen haben.
 - a) Einigt euch auf ca. zwei bis drei Begriffe (außer Heimat), die eurer Meinung nach derzeit eine wichtige Rolle spielen, und tragt die verschiedenen Bedeutungen dieser Begriffe zusammen.
 - b) Ordnet die Bedeutungen in einer Tabelle an, aus der ersichtlich wird, welche der Bedeutungen positive und welche negative Konsequenzen für das Zusammenleben in unserer Gesellschaft haben könnten.
 - c) Präsentiert und diskutiert eure Ergebnisse im Plenum.

M2b Definition »Populismus«

So schillernd der Begriff »Populismus« ist, so ist er kaum präzise oder gar eindeutig. [...] Um der Begriffsverwirrung zu begegnen, soll hier der Versuch einer Definition unternommen werden, die den Begriff beschreibt und einordnet. Sie begreift Populismus einerseits als einen Politikstil, der sich an vier Elementen festmachen lässt. Einige davon können sich [...] bei allen Parteien oder Politikern finden. Treten diese Elemente aber gemeinsam auf und wird die Bezugnahme auf ein abgrenzend definiertes »Volk« zentral, dann kann andererseits durchaus von einem eigenen Parteientypus gesprochen werden.

»Das Volk«

Ein erstes Merkmal ist der Bezug auf »das Volk«. [...] Dabei wird suggeriert, dass »das Volk« eine Einheit sei. Interessengegensätze, die es in modernen Gesellschaften in vielfacher Weise gibt, werden so implizit geleugnet. [...]

Identität: Gemeinschaft durch Abgrenzung

Identitätspolitik ist zentral für die Agitation der Populisten. Identität wird in der Rhetorik von Populisten jedoch nicht nur dadurch erzeugt, dass man die Adressaten in eine romantisch überhöhte Gemeinschaft einschließt, sondern – vielleicht noch viel effektiver – dadurch, dass man andere aus dieser Gemeinschaft ausschließt. Erst durch die Abgrenzung gegenüber Dritten wird ganz deutlich, wer vermeintlich zur Gemeinschaft gehört und wer nicht. [...]

Die Führungsfiguren

Ein drittes, fast immer anzutreffendes Merkmal des Populismus ist seine Abhängigkeit von charismatischen Führungsfiguren. [...]

Die Organisation: Bewegung ≠ Partei

Typisch für Populismus ist viertens, dass er sich als Bewegung organisiert. [...]

Wenn Populismus bisher vor allem als Politikstil beschrieben wurde, so soll damit nicht der Eindruck erweckt werden, dass es keine ideologischen Gemeinsamkeiten zwischen den verschiedenen populistischen Phänomenen gibt. Vielmehr ist Populismus das, was Michael Freeden eine »dünne« Ideologie nennt [...]. Eine solche hat nur einen begrenzten ideologischen Kern. Im Fall des Populismus besteht die zentrale Idee dieser »dünnen« Ideologie in der Unterscheidung von »Volk« und »Elite«, wobei sich die Populisten auf der Seite »des Volkes« sehen und vorgeben, das, was sie für den Volkswillen halten, durchzusetzen helfen.

Tim Spier (2014): Was versteht man unter »Populismus«? Herausgeber: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb. Online unter: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtspopulismus/192118/was-versteht-man-unter-populismus> (letzter Zugriff: 19.10.2021). Dieser Text steht unter der Lizenz CC BY-NC-ND 3.0 DE.

Weitere Möglichkeiten zur Information (Videos):

- <https://www.bpb.de/mediathek/182877/rechtspopulismus-was-ist-das-kurz-erklart-auf-bpb-de>
- <https://www.youtube.com/watch?v=uYSuWYYknU8>
- <https://youtu.be/oWlQxUFkTmg>



Aufgaben:

1. Informiert euch mithilfe der Definition im Text und der Videoquellen (siehe Links) über den Begriff des Populismus. Beantwortet die folgenden Fragen:
 - a) Was ist Populismus?
 - b) Wie entsteht Populismus?
 - c) Wie funktioniert Populismus?
2. Überprüft nun die Slogans und Parolen, die ihr für eure Kurzprofile, Plakate oder (PowerPoint-) Präsentationen recherchiert habt. Handelt es sich um populistische Aussagen? Begründet.
3. Diskutiert die Verwendung und das Verständnis von »Heimat« im Populismus und vergleicht sie mit euren eigenen Deutungen.

M3 Aussteigerbericht

Anhand des Interviews von Heidi Benneckenstein, die als Kind in die rechtspopulistische und -extreme Szene hineinwuchs, kann nachvollzogen werden, was diese Szene will und wie sie vorgeht. Gleichzeitig wird deutlich, dass ein Aussteigen aus der Szene nicht leicht ist.

Das Interview findet ihr hier: <https://taz.de/Aussteigerin-ueber-rechte-Szene/!5450880/>
(letzter Zugriff: 26.10.2021).

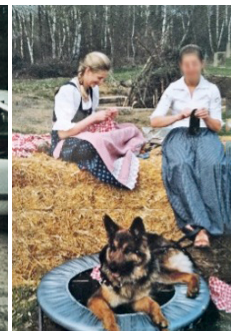


Aufgaben:

1. Fasst den Inhalt des Interviews mit Heidi Benneckenstein kurz zusammen. Nutzt dazu auch die folgenden Fotos.
2. Erklärt, auf welche Weise Heidi Benneckenstein in die rechte Szene hineinwuchs.
3. Beschreibt, in welchen Schritten sich der Ausstieg für Heidi Benneckenstein vollzog.



Foto: Sebastian Wells



Fotos: privat

→ Zum Weiterdenken:

Erörtert und diskutiert,

- welche neben den von Heidi Benneckenstein geschilderten Situationen dazu führen können, dass Menschen in der rechtsextremen Szene eine Heimat finden. Informiert euch ggf. über weitere Aussteiger:innen.
- welche Situationen dazu führen können, dass Mitglieder der rechtsextremen Szene aussteigen wollen.
- inwiefern ausstiegswilligen Rechtsextremen der Ausstieg erleichtert werden kann. Könnten die christlichen Kirchen eurer Meinung nach dazu einen Beitrag leisten und Betroffenen helfen?
- welchen Beitrag jede:r einzelne leisten kann, um Rechtsextremismus keinen Raum zu bieten.

M4 Umgang mit Rechtspopulismus

M4a Lieder, die den Umgang mit Rechts thematisieren

Danger Dan: Das ist alles von der Kunstfreiheit gedeckt

https://www.youtube.com/watch?v=Y-B0lXnierw&list=RDY-B0lXnierw&start_radio=1



Also jetzt mal ganz spekulativ Angenommen, ich schriebe mal ein Lied In dessen Inhalt ich besänge, dass ich höchstpersönlich fände	So ein lächerlicher Mann, hoffentlich zeigt er mich an Was dann passieren würde? Ich kann es euch sagen	35
5 Jürgen Elsässer sei Antisemit Und im zweiten Teil der ersten Strophe dann Würde ich zu Kubitschek den Bogen spannen Und damit meinte ich nicht nur die rhetorische Figur Sondern das Sportgerät, das Pfeile schießen kann	Juristisch wär' die Grauzone erreicht Doch vor Gericht machte ich es mir wieder leicht Zeig' mich an und ich öffne einen Sekt Das ist alles von der Kunstfreiheit gedeckt	40
10 Juristisch wär' die Grauzone erreicht Doch vor Gericht machte ich es mir wieder leicht Zeig' mich an und ich öffne einen Sekt Das ist alles von der Kunstfreiheit gedeckt	Nein, ich wär' nicht wirklich Danger Dan Wenn ich nicht Lust hätte auf ein Experiment Mal die Grenzen auszuloten, was erlaubt und was verboten ist Und will euch meine Meinung hier erzählen	45
Also jetzt mal ganz spekulativ	Jürgen Elsässer ist Antisemit Kubitschek hat Glück, dass ich nicht Bogen schieß' An Reptilienmenschen glaubt nur der, der wahnsinnig ist	50
15 Ich nutze ganz bewusst lieber den Konjunktiv Ich schriebe einen Text, der im Konflikt mit dem Gesetz Behauptet, Gauland sei ein Reptiloid Und angenommen, der Text gipfelte in ei'm	Gauland wirkt auch eher wie ein Nationalsozialist Faschisten hören niemals auf, Faschisten zu sein Man diskutiert mit ihnen nicht, hat die Geschichte gezeigt	55
20 Aufruf, die Welt von den Faschisten zu befreien Und sie zurück in ihre Löcher reinzuprügeln noch und nöcher Anstatt ihnen Rosen auf den Weg zu streuen	Und man vertraut auch nicht auf Staat und Polizei- apparat Weil der Verfassungsschutz den NSU mit aufgebaut hat Weil die Polizei doch selbst immer durchsetzt von Nazis war	60
Juristisch wär' die Grauzone erreicht	Weil sie Oury Jalloh gefesselt und angezündet haben Und wenn du friedlich gegen die Gewalt nicht an- kommen kannst	65
25 Doch vor Gericht machte ich es mir wieder leicht Zeig' mich an und ich öffne einen Sekt Das ist alles von der Kunstfreiheit gedeckt	Ist das letzte Mittel, das uns allen bleibt, Militanz	
Vielleicht habt ihr schon mal von Ken Jebsen gehört Der sich über Zensur immer sehr laut beschwert	Juristisch ist die Grauzone erreicht Doch vor Gericht mach' ich es mir dann wieder leicht Zeig' mich an und ich öffne einen Sekt	65
30 In einem Text von meiner Band dachte er, er wird erwähnt Und beschimpft und hat uns vor Gericht gezerzt Er war natürlich nicht im Recht und musste dann Die Gerichtskosten und Anwältin bezahlen	Das ist alles von der, alles von der, alles von der, alles von der Alles von der Kunstfreiheit gedeckt	

Jan Böhmermann: Licht an Licht an

https://www.youtube.com/watch?v=_20_U0Awu-k



- Auf meinem Fest, weil jeder mich kennt
Sind auch die Gäste, sehr prominent
Alle woll'n kommen, und alle komm'n rein
Es gibt Häppchen und Champagner und eiskalten Wein
- 5 Wer mitfeiern darf, nein, da bin ich nicht kritisch
Meine Türpolitik ist unpolitisch
Was soll schon passieren, ist je was passiert
Wenn ein Nazi auf einer Party marschiert?
Was soll schon passieren, ist je was passiert
- 10 Wenn ein Nazi auf einer Party marschiert?
- Willkommen, Herr Nazi, treten Sie ein
Zuerst in meinen Saal, dann aufs Ausländerschwein
Sie lachen, Herr Nazi, und wir lachen mit
Weil nicht wir, sondern Sie sind ja Antisemit
- 15 Klar finde ich Nazis auch nicht ok
Doch es wäre schon schade um's schöne Buffet
Es ist fünf vor zwölf, aber wir haben Spaß
Wir senken den Blick und erheben das Glas
- Licht aus! Licht aus! Ein Nazi auf der Party!
- 20 Wegschau'n! Wegschau'n! Alles ganz normal
Licht aus! Licht aus! Ein Nazi auf der Party!
Wegschau'n! Wegschau'n! Alles ganz egal
Licht aus! Licht aus! Ein Nazi auf der Party!
Wegschau'n! Wegschau'n! Alles ganz normal
- 25 Licht aus! Licht aus! Ein Nazi auf der Party!
Wegschau'n! Wegschau'n! Alles ganz egal
- Heut' ist uns egal, was in unsrem Glas ist
Wer noch Demokrat, und wer schon Rassist ist
Heut' ist uns egal, was gesund und was krank ist
- 30 Wer Täter, wer Opfer, wer Anne, wer Hans Frank ist
Herr Bürger will trinken, Herr Nazi schenkt ein
Und immer mehr Nazis kommen herein
- Ja, heute wird sich so richtig weggeschossen
Die Köpfe nach unten und die Augen geschlossen
Nazi-Lachen übertönt Bürgerschweigen 35
Bitte nicht mit dem Finger auf Nazis zeigen
War mein Fest nicht ein herrliches Fest, meine Lieben?
Wir haben so laut gesungen und noch lauter geschwiegen
- Und die Moral von der Geschicht, ja genau: Moral! 40
Wenn Wahnsinn normal wird,
wirkt das zuallererst normal
Uns selbst das festlichste Fest ist nie wieder ein Fest
Wenn auch nur einer der Gäste ein Nazi ist
Drum singen alle 45
- Licht an! Licht an! Ein Nazi auf der Party!
Da steht er! Da steht er! Ein Nazi ist im Haus!
Musik aus! Musik aus! Ein Nazi auf der Party!
Da steht er! Da steht er! Er sieht so harmlos aus
Bier weg! Bier weg! Ein Nazi auf der Party! 50
Da steht er! Da steht er! Komm schmeiß den Nazi raus!
Licht an! Licht an! Ein Nazi auf der Party!
Da steht er! Da steht er! Sonst ist die Party aus!
- 'Tschuldigung, Herr Nazi,
für Dich statt Wein und Schnaps 55
Nur ein freundschaftlicher Fußtritt
und ein lieb gemeinter Klaps
Ich sag's mit deinen Worten,
dein Rausschmiss »tut mir leid«
Bleibt uns eine unvermeidliche, 60
aber wohltemperierte Grausamkeit
- Da ist die Tür!

Dota Kehr: Zwei im Bus

<https://www.youtube.com/watch?v=3jjLwvfG8b4>



Der Bus fährt in die Kurve, die Tanzstunde war toll,
Foxtrott hat sie immer interessiert.

Und seine Hobbys. Meine Güte, sie weiß gar nicht, was soll
sie sagen. Sie ist total fasziniert

- 5 Rollenspiel und Backen – aus uns könnte was werden,
denkt sie gerade, da reißt er diesen Witz. Sie ist perplex,
so ein rassistischer Witz. Er lacht. Und sie lacht kurz mit
aus Reflex.

Was ist zu tun? Sie zögert irritiert.

- 10 Er lacht noch und sie überlegt, wie sie jetzt reagiert.

»Tut mir leid. Das mit uns beiden kannst Du knicken.
Such dir anderswen zum Reden. Manche blicken es halt nie.
Ich steig' hier aus. Fick Dich ins Knie!«

Das könnte sie sagen. Es wäre vielleicht nicht ganz ihr Stil.

- 15 Die Formulierung wär zu drastisch für ihr Taktgefühl.
»Bleib ich jetzt höflich? Oder scheiß ich auf höflich?«

»Zieh ich jetzt nicht diese Linie, stell Dir vor, was könnte
werden. Da wäre alles inbegriffen.

Vielleicht würden wir ein Paar, es kommen Kollegen zu

- 20 Besuch,
er macht rassistische Sprüche und ich gucke verkniffen.

Vielleicht kommen Freunde von ihm, sitzen auf dem Sofa,
essen Kekse, neigen zu Gewalt.

Rassismus ist Rassismus, ob im Witz oder im prügelnden

- 25 Mob, der gleiche Scheiß-Rassismus halt.«

Was ist zu tun? Sie zögert irritiert

Er lacht noch und sie überlegt, wie sie jetzt reagiert

»Tut mir leid. Das mit uns beiden kannst Du knicken.
Such dir anderswen zum Reden. Manche blicken es halt nie.

- 30 Ich steig hier aus. Fick Dich ins Knie.«

Das könnte sie sagen, doch der Bus fährt gerade an, zur
nächsten Halte ist es lang
sie glaubt an Dialog und dass man seine Meinung ändern
kann.

Hmmm. Hmmmm.

35

Hakt sie nach, wird er sie ganz bestimmt humorlos nennen.
Eben dachte sie, sie würde ihn so gerne besser kennen-
lernen. Oh Mann, wie kompliziert, denkt sie, wahr-
scheinlich

bin ich schon verliebt? Und vielleicht bin ich auch zu
kleinlich.

40

Ist ein Witz nur ein Witz? Oder wirklich ein Problem?

Sie schaut ihn an. Er lacht der die ganze Zeit?

Wie diskriminiert man jetzt korrekt diesen Rassist?

Das heißt, wenn er einer ist? Und woher weiß man das
mit Sicherheit?

45

Was ist zu tun?

Ein Ausweg wär zu denken: Ach, er hat's nicht so gemeint,
er ist so nett und er scheint so reflektiert.

Und so macht's das halbe Land, weil keiner weiß wie man
am besten reagiert -

50

Wollt Ihr wissen, wie es weiterging mit den beiden im Bus?

Kam's zur Schlägerei oder kam's zum Zungenkuss?

Stieg sie einfach aus und hinterließ ihn konsterniert

Oder haben die beiden stundenlang gemeinsam dis-
kutiert?

55

Ich weiß es nicht, ich kenn die nicht, ich kann es euch nicht
sagen, wie in dem Fall der Verlauf war und der Schluss
– ich saß in einem andern Bus.

Aufgabe:

Erarbeitet anhand der Liedtexte verschiedene Möglichkeiten des Umgangs mit Rechts-
populist:innen und Rechtsextremen.

M4b Die Bibel als Orientierungshilfe?

Bibelstelle	Inhalt	Deutung & Bedeutung für den Umgang mit Rechtspopulismus
1. MOSE 1,27		
2. MOSE 22,20		
3. MOSE 19,33-34		
GAL 3,28		
MT 25,35-40		
MT 22,37-40		

Aufgaben:

1. Füllt die Tabelle »Die Bibel als Orientierungshilfe?« aus. Beurteilt, ob diese Bibelstellen hilfreich für den Umgang mit rechtspopulistischen Menschen sein könnten.
2. Erarbeitet - mit Rückgriff auf die bearbeiteten Bibelstellen oder auf weitere christlich-biblische Quellen und Überzeugungen - christliche Leitlinien für ein gesellschaftliches Miteinander. Gestaltet dazu Flyer/Faltblätter, die in Kirchgemeinden und/oder Schulen ausgelegt werden könnten.
3. Vergleicht die entstandenen Flyer/Faltblätter und diskutiert die jeweils zugrundeliegende Haltung, die in der Gestaltung zum Ausdruck kommt.

M4c »Öffentliche Theologie und Kirche«

Dass die Kirche kein Geheimbund ist, sondern insofern eine öffentliche Größe darstellt, als sie grundsätzlich jedem offen steht und sich öffentlich präsentiert, ist eine triviale Einsicht. Ob bzw. wie die Kirche auf die Öffentlichkeiten moderner pluralistischer Gesellschaften bezogen ist, ist aber alles andere als selbstverständlich. [...] Ein vor allem in der amerikanischen Theologie einflussreiches Konzept von Kirche – ich nenne es hier »Kirche als Kontrastgesellschaft« – sieht seine Aufgabe gerade nicht in der engagierten Teilnahme an öffentlichen Diskursen pluralistischer Gesellschaften, sondern vielmehr in der Abgrenzung von solchen Diskursen. [...] Die Kirche gibt durch ihr eigenes Sein, durch ihre Andersheit, der Welt ein Zeugnis, etwa indem sie konsequent auf Gewalt verzichtet und unter keinen Umständen Gewalt rechtfertigt. [...]

Während dieser ekklesiologische Ansatz bei der Kontrastgesellschaft die Distanz gegenüber der modernen pluralistischen Welt betont, rückt ein anderer Ansatz, den ich als »Modernisierungsansatz« bezeichne, die Impulse der modernen Welt genau ins Zentrum. Charakteristisch für diesen Ansatz ist das Anliegen, in Kirche und Theologie die Herausforderungen einer modernen pluralistischen Gesellschaft anzunehmen, die sich nicht mehr auf dogmatische Richtigkeiten, so viel Gewicht ihnen als Verkörperung jahrtausendealter Tradition auch zukommen mag, zurückziehen kann. Sie sucht vielmehr in der Sprache von heute und auf dem Hintergrund der religiösen Bedürfnislage von heute die christliche Botschaft neu zu formulieren.

Beide Ansätze können aus Sicht der öffentlichen Theologie nicht befriedigen. [...] Die vermeintlich säkulare Welt ist für diesen Ansatz nur insofern interessant, als sie die Möglichkeit in sich trägt, christlich oder kirchlich zu werden. Die Einsicht, dass Durchbrüche zu sozialer Gerechtigkeit, Befreiung von Not, die Erfahrung gerechter Teilhabe, auch dann als Wirken Gottes gesehen werden können, wenn sie

sich nicht oder nicht primär im kirchlichen Kontext abspielen, bleibt einem solchen binnenkirchlichen, ekklesiozentrischen Ansatz verschlossen.

Aber auch der Modernisierungsansatz bleibt unbefriedigend. Denn er erkennt, dass der modernen Gesellschaft nicht wirklich ein Dienst getan wird, wenn ihr nur noch einmal mit religiösen Vokabeln erklärt wird, was sie eigentlich schon selbst weiß, anstatt durch ein ebenso klares wie wohl begründetes und reflektiertes Zeugnis tatsächlich Orientierung zu geben. [...]

Der Ansatz der »Öffentlichen Kirche« stellt sich genau der damit verbundenen Herausforderung. Er verbindet ein klares theologisches Profil, nämlich die Orientierung an Jesus Christus, wie er in den biblischen Texten bezeugt wird, mit dem Bemühen und der Fähigkeit, die damit verbundenen ethischen Orientierungen im Diskurs der pluralistischen Gesellschaft zu plausibilisieren. Den Grund für den damit verbundenen Öffentlichkeitsanspruch hat die Denkschrift »Das rechte Wort zur rechten Zeit«, mit der der Rat der EKD 2008 sein öffentliches Reden näher begründet und erläutert hat, so beschrieben: »Weil der Gott, an den Christenmenschen glauben, sich von der Welt nicht ab-, sondern ihr zuwendet, hat das Evangelium stets politische Bedeutung. Daraus erklären sich sowohl der Öffentlichkeitsanspruch des Evangeliums als auch der Öffentlichkeitsauftrag der Kirche. Neben diesen beiden Polen gibt es aber auch den Anspruch der Öffentlichkeit auf kirchliche Äußerungen – sie hat ein Recht darauf zu erfahren, was eine Kirche zu entscheidenden gesellschaftlichen und politischen Fragen aktuell und auf Dauer geistlich beizutragen hat.

Heinrich Bedford-Strohm (2011): Öffentliche Theologie und Kirche. Abschiedsvorlesung an der Universität Bamberg am 26. Juli 2011, S. 6–9. Online unter: https://landesbischof.bayern-evangelisch.de/upload/speech/Abschiedsvorlesung_Bedford_Strohm.pdf (leicht gekürzt) (letzter Zugriff: 27.09.2021).

Aufgaben:

1. Erarbeitet aus dem Text »Öffentliche Theologie und Kirche« unterschiedliche Ansätze für kirchliches Handeln in der Gesellschaft.
2. Positioniert euch begründet zu dem Ansatz, der euch am meisten überzeugt.
3. Leitet anschließend Konsequenzen für den Umgang mit Rechtspopulismus ab.

M4d »Mit Rechten beten?«



© Nils Stelte für ZEIT Christ&Welt

»Ein naiver Gedanke« – Beatrix Spreng über den Versuch, durch gemeinsame Konzerte die Dorfjugend zu versöhnen

Wenn die eigenen Konfirmanden Nazi-Parolen grölen: Pfarrerin Beatrix Spreng hat 30 Jahre lang gegen fremdenfeindliche Jugendliche in Brandenburg gekämpft – und für sie.

- 5 Ein dumpfes Trommeln kündigte den Wendepunkt in Beatrix Sprengs Leben an. Sommer 94, Spreng war erst seit drei Monaten Pfarrerin im Brandenburger Ort Joachimsthal. An einem Nachmittag war eine Gruppe Jugendlicher aus Kreuzberg und Bosnien in der Kirche zu Gast. Plötzlich hämmerten Dutzende Springerstiefel auf die alte Holztreppe. So erinnert sich Spreng. Junge Männer in Bomberjacken reckten ihre Arme zum Hitlergruß, schrien: »Ausländer raus!«, »Haut ab, ihr Zecken!« In Beatrix Spreng stieg Panik hoch.
- 10 Dieser Tag liegt nun 27 Jahre zurück. Aber bis heute, sagt sie, könne sie sich an viele Details noch erinnern. Daran zum Beispiel, dass draußen vor der Kirche noch viel mehr Skinheads warteten. Daran, dass einige von ihnen Sprengs Kleinbus umlagerten, mit dem sie die Jugendlichen aus Kreuzberg und Bosnien wegfahren wollte. Daran, wie die Neonazis an den Türen rissen und gegen die Fenster schlugen. Spreng sagt, sie habe damals in hasserfüllte Gesichter geblickt, ehe sie merkte: Einige von denen kenne ich – das sind meine Konfirmanden.
- 25

Über den Vorfall wurde damals in Lokalzeitungen berichtet, Zeugen der Szenen bestätigen Sprengs Schilderungen. Auch ein Polizeiauto fuhr an der Szenerie vorbei, weswegen Spreng mit den Jugendlichen wegfahren konnte, raus aus dem Dorf, bis nach Berlin. 30

Nun, 27 Jahre später, sitzt Beatrix Spreng an ihrem Küchentisch in Ringenwalde, wenige Autominuten von Joachimsthal entfernt, um zu erzählen, wie ihr Leben damals weiterging. Ihre Geschichte ist die einer Zugezogenen, die versucht hat, ein gravierendes Problem zu lösen, indem sie Öffentlichkeit dafür herstellt. Die Geschichte einer Westdeutschen, die von ihrer neuen ostdeutschen Heimat zunächst einmal schockiert war, aber sich dann darauf eingelassen hat. Was kann eine Frau wie Beatrix Spreng erreichen? 40

Noch immer wird ihre Stimme lauter, wenn sie vom Angriff damals erzählt. Als sie die Jugendlichen später fragte, warum sie das gemacht hätten, hörte sie, keiner interessiere sich hier für sie, nur um die Ausländer werde sich gekümmert. In diesem Moment beschloss Beatrix Spreng, um diese Jugendlichen zu kämpfen, nicht gegen sie. 45

Seit rund einem Jahr ist sie, 66 Jahre alt, im Ruhestand. Durch die Fenster ihres alten Bauernhauses in Ringenwalde blickt man auf Felder und Wiesen, sattes Grün bis zum Wald. Dieser Idylle wegen ist 50

Spreng damals mit ihrem Mann hier rausgezogen, raus aus Berlin, kurz nach der Wende, vom Westen in den Osten. Spreng suchte Ruhe und erlebte doch das Gegenteil davon. In ihrer Zeit als Pfarrerin wurde sie unzählige Male beschimpft, bespuckt, ihre Fenster wurden eingeschlagen, ihre Reifen zersto-

55

60 Für ihr Engagement gegen rechts wurde Spreng Dutzende Male geehrt. Angela Merkel kam in ihre Kirche nach Joachimsthal, auch Nena war da. Zeitungen aus der ganzen Welt berichteten über die engagierte Pfarrerin in der Uckermark. Und doch scheint es manchmal, als spalte Beatrix Spreng diesen Ort bis heute.

65

Um diese Geschichte zu verstehen, sollte man auch mit denen im Ort sprechen, die Spreng immer abgelehnt haben. Manche legen sofort wieder auf, wenn sie am Telefon den Namen der Pfarrerin hören, andere wollen ihre Sicht auf die Dinge schildern. Es gibt vermutlich kaum einen in Joachimsthal, der keine Meinung zu dieser Frau hat.

70

Beatrix Spreng selbst sagt: »Die letzten 27 Jahre waren eigentlich ein einziger langer Versöhnungsprozess.«

75

Sie verlor das Vertrauen in die Kirche

Als sie zum ersten Mal die Kirche betrat, sagt Spreng, sei das ein verunstalteter Ort gewesen. Über die Jahre hatte man die historische Kreuzkirche vernachlässigt. Der alte Eingang war zugemauert worden, die Säulen waren aus Beton nachgebaut. Anruf bei Petra Fischer, sie war damals Kirchenratsvorsitzende. Wie hat die Gemeinde auf die neue Pfarrerin reagiert? Sie sagt: »Einige in der Gemeinde standen ihr sehr skeptisch gegenüber.« Eine Frau, eine Westdeutsche. Und eine Linke.

80

85

Fischer und Spreng sind fast gleich alt, doch die Frauen haben bis heute nie zusammengefunden. Fischer sagt, erst nach Sprengs Ruhestand habe sie die Kirche wieder besucht. Sie gibt ihr die Schuld am Riss, der sich seit der Ankunft der Pfarrerin durch die Gemeinde zog.

90

Joachimsthal ist ein kleiner Ort mit rund dreitausend Einwohnern. Nach der Wende schlossen die Fabriken, die LPG wurde aufgeteilt, wer Arbeit wollte, musste rübermachen. Zurück blieben die Alten und die Jungen. Als Beatrix Spreng 1994 in Joachimsthal anfang, waren gerade die ersten Flüchtlinge aus Ex-Jugoslawien in der Gegend untergebracht worden.

95

In dieser Zeit, sagt Spreng, lungerten die Jugendlichen aus dem Ort an der Bushaltestelle herum, hatten nichts zu tun, ließen sich von Rechtsradikalen einreden, dass die Flüchtlinge ihnen die Zukunft stehlen würden. Wenige Jahre zuvor, im November 1990, war im angrenzenden Eberswalde der Angolaner Amadeu Antonio Kiowa von Rechtsradikalen mit Messern und Knüppeln ermordet worden, später wurde der Obdachlose Erich Fisk in Angermünde umgebracht, nur wenige Kilometer von Joachimsthal entfernt. Laut einer vom brandenburgischen Innenministerium beauftragten Studie töteten Rechtsradikale seit 1990 18 Menschen in dem Bundesland, die Hälfte der Fälle tauchte lange nicht als rechte Gewalt in der Polizeistatistik auf.

100

105

110

Wenn die Jugendlichen etwas gemeinsam erleben, dachte Spreng damals, dann verschwindet auch der Spalt zwischen ihnen. Gemeinsam mit ihrem Mann hatte sie eine Europatour mit Jugendbands aus Kreuzberg und Kroatien geplant, um ein Zeichen gegen den Krieg in Ex-Jugoslawien zu setzen. Das Auftaktkonzert, beschlossen sie, sollte in der Joachimsthaler Kirche stattfinden, eine Art Versöhnungszeichen. »Ein naiver Gedanke«, sagt Spreng. Es war der Abend, an dem die Nazis das Konzert in der Kirche überfielen. Wie es dann weiterging, erzählt Spreng so: Wenige Tage später habe sie sich an den Bürgermeister gewandt. Joachimsthal habe ein Nazi-Problem, habe sie gesagt. Der Bürgermeister habe abgewiegt. Als Spreng der Lokalzeitung von dem Angriff berichtete, wandten sich viele im Ort gegen sie.

115

120

125

130

Petra Fischer sagt: »Wir haben Probleme immer innerhalb des Dorfes gelöst, aber Spreng hatte sich an die Presse gewandt. Irgendwann stand Joachimsthal sogar in einer englischen Zeitung.« Der britische *Guardian* hatte über die Pfarrerin und die Rechtsradikalen berichtet. Spreng sagt, man habe ihr daraufhin nahegelegt, wieder zu verschwinden. Der heutige Bürgermeister des Ortes, René Knaak-Reichstein, sagt, einige Joachimsthaler hätten das Gefühl gehabt, Spreng habe das Problem mit den Rechten aufgebauscht.

135

140

Aufgewachsen ist Beatrix Spreng in Hessen, in Kassel besuchte sie eine katholische Klosterschule, in der Nonnen ein strenges Regiment führten. Sie verlor das Vertrauen in die Kirche und floh in die Welt hinaus, reiste nach Nordamerika und nach Mexiko, kehrte zurück nach Deutschland und schrieb sich als Katholikin in Mainz für ein Studium der evangelischen Theologie ein. Weil da noch mehr sein musste als die Härte der Nonnen. Nach einigen Semestern wechselte sie nach Berlin, da hatte sie die katholische Kir-

145

150

che längst verlassen. In Berlin lernte sie den linken Theologen Helmut Gollwitzer kennen, der predigte: »Durch Jesus Christus hat die Revolution Gottes in der Welt begonnen.« In Kreuzberg machte sie ihr Vikariat bei der feministischen Pfarrerin Erika Fechner. Sie arbeitete in der Fabrik und im Gefängnis mit Jugendlichen. Glaube, erfuhr sie, hat die Kraft, eine Gesellschaft zu verändern.

Hört man sich in der Gemeinde um, was für ein Mensch Beatrix Spreng ist, erzählen sie von Spreng, die in Joachimsthal Nähmaschinen und Stoffe für geflüchtete Frauen in Bosnien sammelte. Spreng, die es schaffte, die alte Kirche renovieren zu lassen, obwohl die Gemeinde fast pleite war. Spreng, die sich nie unterkriegen ließ.

»Nur wegen ihr bin ich so lange dabeigebieben«

Im Pfarrhaus gegenüber der Kirche sitzt Brigitta Klucke, eine von Sprengs ältesten Mitstreiterinnen. Eine Frau mit langen grauen Haaren und einem herzlichen Lächeln. Sie sagt, von Anfang an habe eine kleine Gruppe im Dorf gegen Spreng gekämpft, dabei sei sie doch ein echter Glücksfall für die Gemeinde ohne Pfarrer gewesen, ein Vorbild. »Nur wegen ihr bin ich so lange dabeigebieben.«

Im Sommer 99 war Beatrix Spreng schwanger mit ihrer ersten Tochter. Wieder hatte es damals Angriffe auf die Pfarrerin gegeben, wieder hatte sie Journalisten davon erzählt. Neue Wut. Ihr Auto wurde geklaut, das Pfarrhaus verwüstet. Spreng brach zusammen, sie hatte Angst um ihr ungeborenes Kind, sie weinte. Damals, sagt sie, hätte sie beinahe hingeschmissen. Dann rief Spreng in Berlin bei Anetta Kahane an, die wenige Tage darauf mit ihr am Küchentisch saß. Kahane hatte nach dem Mauerfall die Amadeu-Antonio-Stiftung gegründet, eine Organisation, die sich gegen Rassismus und Antisemitismus einsetzt – benannt nach dem in Eberswalde ermordeten Amadeu Antonio Kiowa. Ihr Rat an Spreng: Zieh dich zurück, bring dein Kind auf die Welt, dann sehen wir weiter. Und: Du bist nicht allein. Es war der Anker, den Spreng gebraucht hatte.

Anstatt sich zurückzuziehen, baute Spreng die Jugendarbeit aus, fuhr mit einer mobilen Bühne durch Brandenburg, sammelte Spenden, um Instrumente zu kaufen. Als Notfallseelsorgerin betreute sie auch die Familien gewaltbereiter Rechtsextremer, wenn

dort jemand gestorben war. Sie erteilte Handwerkern Aufträge, die zuvor noch vor ihrem Haus den Hitlergruß gezeigt hatten. Und als der ehemalige Bürgermeister, der immer gegen sie war, im Sterben lag, da saß sie gemeinsam mit seiner Frau am Sterbebett, so erzählt Spreng es heute.

Im Jahr 2008 zog ein verurteilter Sexualstraftäter zurück nach Joachimsthal, mehr als einhundert Rechtsextreme marschierten auf dem Dorfplatz auf. Spreng organisierte eine Gegenkundgebung. Inzwischen hatte sich um sie herum ein starker Unterstützerkreis gebildet. Jugendliche reisten aus den umliegenden Dörfern an, ehemalige Kritiker aus Joachimsthal stellten sich auf Sprengs Seite, und sogar die damalige Bürgermeisterin zeigte sich demonstrativ neben der Pfarrerin.

Spaziert man heute mit Spreng durch den Ort, wird sie auf der Straße begrüßt. Bei manchen sagt Spreng, der habe sie mal bedroht und jener Nazi-Parolen gerufen. Alles nicht vergessen, aber offenbar vergeben. Und die ehemalige Gegnerin Petra Fischer sagt: »Hätten wir uns unter anderen Umständen kennengelernt, hätten wir vieles vielleicht sogar gemeinsam angehen können.«

Es ist nicht so, dass Rechtsradikalismus in der Region nicht mehr existierte: Beratungsstellen zählen jährlich Dutzende Angriffe. Doch die rohe Gewalt ist verschwunden, der Frust hat sich gelegt, zu den Sommerkonzerten kommt mindestens der halbe Ort. Der Bürgermeister René Knaak-Reichstein erzählt am Telefon: »Einige hier sind froh, dass es jetzt mal ruhiger wird und es nicht immer nur heißt: rechts, rechts, rechts.« Spreng sagt, sie habe nie versucht, Rechtsradikale zu bekehren, aber sie habe den Jugendlichen gezeigt: Ihr müsst da nicht mitmachen, es gibt Alternativen.

Die neue Pfarrerin von Joachimsthal bittet Beatrix Spreng bis heute manchmal, Akten mit ihr durchgehen zu können, ihr dieses oder jenes zu erklären. Vieles in der Kirchengemeinde war über Jahrzehnte hinweg auf Spreng zugeschnitten. Sie warb um Spenden, stritt mit der Verwaltung. An der Eingangstür des Pfarrhauses hängen noch immer ihre Zettel. Auf einem steht: »Komme gleich wieder.«

Paul J. Hildebrandt (2021): Mit Rechten beten?, Die Zeit 34, 19. August 2021 – Christ & Welt, S. 5. Online unter: <https://www.zeit.de/2021/34/pfarrerin-beatrix-spreng-rechtsextremismus-jugendliche-neonazis-brandenburg> (letzter Zugriff: 26.10.2021).

M4e Interview mit Karl-Heinz Maischner, Gründer der AG »Kirche für Demokratie gegen Rechtsextremismus«

ERNESTINE KLUITMANN: *Wie bist du dazu gekommen, dich für »Kirche gegen Rechts« zu engagieren und die [oben genannte] AG zu gründen?*

KARL-HEINZ MAISCHNER: Eigentlich war das erst seit der Wende 1989/90 ein Thema. Natürlich gab es schon davor nationalsozialistisches Denken, so Hakenkreuzschmierereien auf Schulbänken und so was, aber irgendwie waren da die Fronten klar und es erschien mir nicht so wichtig. Es ging eher um Naturschutz und um die Friedensbewegung. Auch Antisemitismus war kein Thema.

In der 8./9. Klasse habe ich kaiserlich-nationalistische Schriften meines Großvaters gefunden. Ihn selbst habe ich nie persönlich erlebt, aber ich erinnere mich, dass meine Mutter, die selbst bei den BdM [Bund Deutscher Mädel] aktiv war, später gesagt hat, wie schlimm es für sie rückblickend ist, den Parolen aufgefressen zu sein. Später wurde ich im Konfirmandenunterricht und in der Jungen Gemeinde darin bestärkt, manche Aussagen und Argumente kritisch zu hinterfragen. Gefördert wurde diese kritische Haltung durch das Studium; ich erlebte aber nie einen echten Bruch. Irgendwie ist es mir gelungen, die solide volkspietistische Frömmigkeit und das damit verbundene Vertrauen, mit der ich groß geworden bin, zu erhalten.

E.K.: *Wie kam es dann zur Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus?*

K.-H.M.: Es gab natürlich immer auch Verbindungen. Gerade in Gesprächskreisen habe ich dann später als Pfarrer immer wieder da genauer hingehört und nochmal nachgefragt, wo es auf den ersten Blick besonders gut und einfach klang. Diese Tendenz zum Vereinfachen von komplexen Dingen fand ich immer schon irritierend. Aber die eigentliche Problematik entstand eigentlich erst durch die Wende und durch eine sehr persönliche Erfahrung. Als nämlich mein Sohn, der sich glücklicherweise eher links orientierte, eines Abends in Wurzeln von Nazis verprügelt wurde, da war ich plötzlich persönlich sehr betroffen. Da habe ich wieder genauer hingeschaut und nachgefragt. Da gab es ja von der NPD finanzierte Schlägertruppen und richtig organisierte Kriminalität.

Ungefähr 2003 habe ich dann mit anderen die AG »Kirche gegen Rechtsextremismus« gegründet. Da ging es aber eben auch wieder um das genaue Hinhören in kirchlichen Kreisen. Da sitzen keine Rechtsextremisten in den Kreisen, aber Menschen, die nicht sensibel genug sind, um zu merken, was sie mit ihren Meinungen anrichten.

Wir können doch nichts dafür, dass Nazis Ähnliches sagen wie wir (gerade bei Homosexualität). Vermutlich war das manchen sogar recht, dass ihre dogmatisch-fundamentalistischen Themen endlich auch von anderen gesellschaftlichen Gruppen ins Gespräch gebracht wurden.

Ich habe immer wieder versucht, zu hinterfragen. Es ist eben nicht so einfach, wie es der Populismus vorgibt. Alles dauernd infrage zu stellen, ist ungemütlich. Man will auch mal einfach etwas stehen lassen. Wobei ich da zwischen dem Populismus und einer fundamentalistischen Frömmigkeit durchaus Parallelen sehe: Einfache Lösungen für komplexe Probleme vorschlagen und nicht immer zweifeln oder Dinge hinterfragen.

Ich bin theologisch überzeugt, dass es einen guten Gott gibt. Gott ist die Liebe. Das ist eine stabile Basis. Trotzdem oder gerade darauf aufbauend konnte ich alles infrage stellen. Das ist eine ganz einfache Formel: Was ist unter dem Aspekt einer allumfassenden Liebe zu allen Menschen dazu zu sagen? Oder etwas salopper: Was würde Jesus dazu sagen? Ein bekannter Satz, der aber eine durchaus wirkungsvolle Orientierung zu liefern vermag.

E.K.: *Würdest du von einem universalen Liebesbegriff sprechen?*

K.-H.M.: Definitiv! Eine Liebe, die alles, jede und jeden umfasst; Achtsamkeit und Liebe, die die ganze Welt umfassen. Das ist für mich die christliche Botschaft.

E.K.: *Aus dieser Perspektive schaust du auf alle Dinge?*

K.-H.M.: Ich schaue damit wie durch ein Mikroskop. Ich schaue ganz genau und höre sorgfältig hin, was die Menschen treibt. Sobald von Abwertung oder Hass die Rede ist, ist Achtung geboten. Beides passt ganz sicher nicht zur christlichen Haltung.

E.K.: Wie hältst du es persönlich im Umgang mit Rechtsextremen?

90 K.-H.M.: Ich versuche immer im Dialog zu bleiben. Aber es gibt natürlich auch Punkte, da sage ich, es hat keinen Zweck mehr. Wenn Menschen zum Beispiel professionell in rechter Propaganda geschult sind und nur noch Agitation betreiben. Es gibt Grenzen, da sage ich auch zu anderen, wenn du 95 das nicht akzeptierst, dann kannst du nicht mehr mein Freund oder meine Freundin sein. Man kann nicht alles mit christlicher Nächstenliebe regeln. Ich denke, für Jugendliche ist die Herausforderung besonders schwierig. Gerade, weil sie in einem Alter 100 sind, wo sie Bestätigung und Wertschätzung auch in Gruppen suchen. Da habe ich persönlich auch keine Lösung.

E.K.: Du hast bereits von den Widersprüchen der christlichen Botschaft und den Positionen der Rechten gesprochen. Aber gibt es nicht auch in der kirchlichen Tradition selbst, im Streben nach Allmacht und einem absoluten Wahrheitsanspruch eine Gefahr, sich als kirchliche Institution ausgrenzend und wertend zu verhalten? 105

K.-H.M.: Das ist definitiv ein Problem. Ich selbst habe für mich die Lösung im Fokus auf diesen universalen Liebesgedanken gefunden. 110

Gesprächsnotizen aus einem privat geführten Interview vom 21. Mai 2021

Aufgaben:

1. Im Interview mit Karl-Heinz Maischner sowie im Artikel über Pfarrerin Beatrix Spreng – »Mit Rechten beten?« – (M4d) werden Möglichkeiten des Umgangs der Kirche mit Rechtspopulismus thematisiert. Erarbeitet die jeweilige Haltung und bezieht dazu Stellung.
2. Findet bzw. recherchiert Menschen, die sich einzeln/privat oder in Vereinen, Organisationen, Arbeitsgemeinschaften etc. gegen rechtspopulistische Parolen und Gruppierungen engagieren.
3. Interviewt solche Personen
 - zu ihren Gründen für das Engagement,
 - zu ihren Zielen,
 - zu ihren Erfahrungen.
4. Bringt die Interviews in den Unterricht mit und stellt sie euren Klassenmitgliedern in geeigneter Form vor.
5. Diskutiert, ob ein solches Engagement auch für euch infrage käme, und formuliert eine eigene Stellungnahme.

M5 Position beziehen gegen Rechtspopulismus

M5a Rechtspopulistische Vereinnahmung »des Christentums«

Gott will was?

Am Ostersonntag 2019 verbreitete die AfD dieses Facebook-Bild:



picture alliance/Foto Huebner | Foto Huebner

Dieser Beitrag ist auf mehreren Ebenen bemerkenswert [...]. Selbstverständlich präsentiert sich die AfD als die alleinige Retterin des Abendlandes. Sie hat nicht nur den Anspruch, als einzige für »das Volk« zu sprechen, sondern auch als einzige dieses Volk zu »retten«. Wovor, das erklärt sie täglich mit vielen Falschdarstellungen und Fake News [...].

Doch was neu ist, ist die eigene religiöse Überhöhung und die Anmaßung, für »das Christentum« zu sprechen, wie es »keine Amtskirche« und keine religiösen Führer können. Noch dazu ist der Anlass dafür ironischerweise die irreführende Meldung, dass die AfD (nur!) im Osten Deutschlands derzeit in Umfragen die stärkste Partei ist. Obwohl sie im Vergleich zu letzten Umfragen dort 4 Prozentpunkte verloren hat. [...]

AfD vs Christentum

In der simplen Welt der AfD gibt es nur »gute Christen« und »böse Muslime« und keine anderen Religionen oder Atheisten. In dieser Welt tragen alle, deren Glaubensausrichtung man grob unter diesen Labels zusammenfassen kann (immerhin mehrere Milliarden Menschen) einen großen Konflikt untereinander aus. Und die »Christen« sind nicht nur die »Guten«, sondern die AfD ist auch die wahre Anführerin und die alleinige Heilsbringerin.

Wenn man nicht vollkommen in diesem wahnwitzigen, rechtsextremen Weltbild gefangen ist, dann ist die Absurdität des Ganzen selbstverständlich sofort offensichtlich. Aber falls nicht: Die Kirchen und die AfD sind keine Freunde. Mehrere Bischöfe haben sich klar gegen die Partei positioniert, Kardinal

Reinhard Marx sprach sogar von »roten Linien«. Laut den Kirchen spricht die AfD definitiv nicht für das Christentum, und zwar wegen ihrer »Ausländerfeindlichkeit, Verunglimpfung anderer Religionsgemeinschaften, bei einer Überhöhung der eigenen Nation, bei Rassismus, Antisemitismus, bei Gleichgültigkeit gegenüber der Armut in der Welt«.

[...] Fakt ist, die AfD versucht das Christentum zu »kapern«, wie die Kirchen selbst empört feststellen (hier). [...]

Rückbezug auf Kreuzzüge

Mit dem Ausspruch »Deus vult!« – Gott will es – hat Papst Urban II. 1095 zum ersten Kreuzzug aufgerufen. Damit soll ausgedrückt werden, dass man absolut im Recht sei und dass man dafür auch Gewalt anwenden darf. Die Kriege und Angriffe wurden [...] als gerecht und in Gottes Namen dargestellt. Das ist problematisch. Denn damit erteilt sich die AfD nicht nur einen Freifahrtschein für quasi jede Handlung: Wenn man in Gottes Namen handelt, ist alles was man macht, automatisch richtig. [...] Und wir erinnern uns: Das war genau die Begründung, mit welcher der Terrorist von Christchurch 50 Menschen umgebracht hat. Es ist also alles andere als eine harmlose Ideologie, sondern tödlich. Und lässt sich auch in der AfD und Co finden, wie wir hier belegt haben:

[...]

Thomas Laschyk (2019): AfD im Größenwahn: Gott will, dass die AfD im Osten 4 Prozent verliert?, Der Volksverpetzer 24.04.2019. Online unter: <https://www.volksverpetzer.de/social-media/afdeus-vult/> (letzter Zugriff: 26.10.2021) (leicht bearbeitet und gekürzt).

Aufgaben:

1. Betrachtet zuerst das Foto des AfD-Plakats zur Wahl zum EU-Parlament 2019 und notiert eure spontanen Gedanken, Fragen, Gefühle. Tauscht euch anschließend mit euren Mitschüler:innen darüber aus. Notiert wichtige Gemeinsamkeiten an der Tafel oder auf einer geeigneten Projektionsfläche.
2. Lest dann den Text zunächst allein und unterstreicht Aspekte, die euch wichtig erscheinen. Unterstreicht mit einer anderen Farbe Aspekte, die ihr nicht versteht.
3. Tauscht euch – nachdem ihr eure Verständnisfragen im Plenum oder über eigene Recherchen geklärt habt – gemeinsam mit einem:r Partner:in zu den Aspekten, die ihr jeweils als wichtig erachtet, aus:
 - a) Formuliert zentrale Erkenntnisse, die ihr aus dem Lesen des Textes und eurem Austausch gewonnen habt, in kurzen Sätzen.
 - b) Wählt weitere einzelne Sätze oder Wortgruppen aus dem Text aus, die ihr unterstrichen habt und die euch wichtig sind. Begründet eure Meinung und diskutiert eure ausgewählten Sätze im Plenum.
4. Der Autor Thomas Laschyk ist in Zeile 20 der Meinung, dass die Kirchen und die AfD keine Freunde sind, die AfD aber versuchen würde, die Kirchen »zu kapern«, d.h. zu benutzen.
 - a) Notiert die Argumente, mit denen der Autor darlegt, dass AfD und Kirchen »keine Freunde« sein können und beurteilt, ob sie stichhaltig sind.
 - b) Notiert Gründe, weshalb Rechtspopulist:innen Christ:innen für ihre Ansichten zu gewinnen versuchen, und entwickelt Ideen, was Kirchen tun müssten, damit ihnen das nicht gelingt.
5. Schreibt (evtl. für die Schüler:innenzeitung eurer Schule?) einen Text zum Thema »Warum Rechtspopulismus gefährlich ist«. Nutzt dazu u. a. die Beispiele aus dem Text.

M5b Menschenverachtende Parolen



Bundestagswahlkampf in Zwenkau, Sachsen, 2021. Foto: privat



Bundestagswahlkampf in Zwenkau, Sachsen, 2021. Foto: privat

M5c »Gesicht zeigen« gegen Rechtspopulismus

Plakataktion »Gesicht zeigen« zum Landtagswahlkampf 2019 in
Brandenburg und Sachsen

Siehe auch den Wahlkampfsport unter: <https://www.youtube.com/watch?v=UGDKCT9ixeo&t=1s>



Das Christentum und der Rechtspopulismus in Deutschland: eine »unheilige« Allianz?

Bausteine für ein Unterrichtsvorhaben in der Sekundarstufe II

Christian Kaphengst

1. Theologische Einordnung

Was macht den Rechtspopulismus zu einem theologisch relevanten Thema für Schüler:innen in der Sekundarstufe II? Ausgehend von dieser Leitfrage sollen im Folgenden einige einleitende theoretische Anmerkungen zur Konzeption dieses Praxisbeitrages formuliert werden, der sich der Auseinandersetzung mit dem Rechtspopulismus in den beiden großen christlichen Kirchen widmet.

Der Rechtspopulismus ist, wie in den Fachbeiträgen des vorliegenden Themenheftes eingehend gezeigt werden konnte, ein auch die monotheistischen Religionen betreffendes politisches Phänomen, welches sich auf verschiedene Arten manifestiert. Auf zwei Erscheinungsweisen soll an dieser Stelle hingewiesen werden: zum einen werden der Islam und das Judentum in direkter und indirekter Weise zur Zielscheibe rechtspopulistischer Attacken und Anfeindungen bzw. zum vermeintlich »identitätsbedrohenden« Faktor per se. Sie fungieren somit als Feindbilder. Zum anderen (re-)produzieren bestimmte Akteur:innen religiöser Gruppen, u. a. auch in Judentum und Islam, selbst (rechts-)populistische Argumentationsmuster bzw. schließen auf eigene Weise an diese an. Insbesondere aber die christlichen Kirchen in Deutschland setzen sich in den letzten Jahren verstärkt mit einer zunehmenden Tendenz rechtspopulistischer Thesen in den eigenen Reihen auseinander. Diese finden sich zwar weniger im Spektrum der kirchlichen Mehrheitsmeinung, besitzen aber dennoch eine nicht zu leugnende Attraktivität in bestimmten Milieus und Gegenden, in denen Aspekte der Erhaltung von »bewährten Traditionen« (Pickel 2021, 92) im Mittelpunkt stehen. Gleichzeitig werden immer wieder christliche Akteur:innen zur Zielscheibe von populistischen Attacken, weil sie sich in bestimmten Fragen öffentlich für eine pluralistische Gesellschaft starkgemacht und sich sozial engagiert haben, etwa in der Flüchtlingshilfe (vgl. Schulz 2021, 121 ff.). Das Verhältnis vom deutschen (kirchlichen) Christentum zum Rechtspopulismus ist also eindeutig ambivalent. Vonseiten der katholischen Kirche, aber auch von der EKD, kommen zwar erhebliche Abwehrbemühungen gegen populistische Tendenzen, was sich u. a. in der Anzahl der veröffentlichten Arbeitshilfen gegen den Rechtspopulismus widerspiegelt (vgl. z. B. DBK 2019, »Dem Populismus widerstehen«; EKM 2018, »Nächstenliebe verlangt Klarheit«). Trotz dessen zeigen sich kirchliche Milieus und Christ:innen keineswegs »immun« gegen Populismus (vgl.

Müller 2021, 31), sondern können tendenziell antipluralistische Ideen teilen. Sie verstehen »das Christentum« zunehmend als Identitätsmarker, als zu beschützende und sich in Gefahr befindliche »Kultur« (vgl. Müller 2021, 32 ff.), auch teilweise im Verbund mit einem christlich verstandenen Nationalismus (vgl. Pickel 2021, 94).

Damit sind klare Anknüpfungspunkte an den Rechtspopulismus benannt. Es finden sich »klassische« rechtspopulistische Argumentationsmuster wieder, die auf das System Kirche bzw. Christentum übertragen werden. Hinzu kommt, dass einige Themen innerkirchlicher Debatten eine gewisse Affinität zu rechtspopulistischen Themen aufweisen. Zwar fehlen bisher belastbare empirische Befunde zu Einstellungen von Christ:innen gegenüber populistischen Tendenzen, es lässt sich allerdings feststellen, dass die Neigung zur Verwendung rechtspopulistischer Argumentationen *nicht* deutlich höher ist als in der Gesamtbevölkerung (vgl. Pickel 2021, 92 ff.). Trotzdem ist auffällig, dass viele von Rechtspopulist:innen besetzte Kernthemen (Genderfragen, sexuelle Orientierung, Schwangerschaftsabbrüche, Bewahrung traditioneller Familienmodelle, Islam und Migration) an konservativ geprägte christliche Kreise anschlussfähig sind (vgl. Pickel 2021, 103). Somit scheint sich die Annahme, dass christliche Werte wie Nächstenliebe oder Geschwisterlichkeit eine Offenheit zum Pluralismus quasi selbstverständlich machen, keineswegs immer zu bewahrheiten (vgl. Rebenstorf 2021, 106). Schließlich kommt es damit einhergehend auch zu einer »innerkirchlichen politischen Polarisierung« (Pickel 2021, 101 f.), also einem Konflikt, der vielmehr innerkirchlich relevant ist und nicht immer öffentlich ausgetragen wird, aber im innerkirchlichen Milieu dafür in der Wahrnehmung deutlich schärfer ausfällt (vgl. ebd.). Diese Konfliktlinien verlaufen grob gesehen zwischen zwei Lagern, welche man angelehnt an Gert Pickels religionsoziologische Beschreibung vorsichtig als »bibeltreue Traditionalist:innen« und »sozial engagierte Liberale« bezeichnen könnte (vgl. ebd.). Beide Lager verstehen sich als christlich, würden aber gegenüber den oben genannten Themen deutlich andere bzw. gegensätzliche Positionen einnehmen. So gibt es Hinweise darauf, dass es eine erhöhte Tendenz zur Islamfeindlichkeit oder zumindest zu einer dem Islam äußerst kritisch gegenüberstehenden Haltung bei Christ:innen mit einem stark ausgeprägten Exklusivitätsgedanken, verbunden mit einer hohen Bedeutung von Glauben und Kirche im eigenen Leben, gibt (vgl. Rebenstorf 113 ff.).

An dieser Stelle spielen religionstheologische Fragen, beispielsweise das Verständnis von Inklusivität und Exklusivität, eine besondere Rolle im Verhältnis zu rechtspopulistischen Thesen. Bestimmte religiöse Grundhaltungen können sich also mit politischen Motiven mischen bzw. können diese christlich-konservativen Positionen leicht Anschluss an rechtspopulistische Themen und Narrative finden. So sei etwa erinnert an das oft von Rechtspopulist:innen bediente Narrativ vom »christlichen Abendland« und einem identitär und »volksnah« ausgerichteten Politikstil, der auch das Christentum als Bezugspunkt sucht. Aus dieser identitär und nationalistisch orientierten Perspektive werden die christlichen Kirchen in Deutschland mit ihrer deutlich zum Ausdruck gebrachten Bejahung des Pluralismus (bspw. EKD 2008) als »staatsnah« betrachtet (Schulz 2021, 124). Das sog. »Mainstream-Christentum« wird als »Krisen- und Dekadenzsymptom« gedeutet, dem gegenüber das »eigentliche, ursprüngliche, wesenhafte Christentum« steht, welches sich als »notwendige Alternative« versteht (Fritz 2021, 16). Damit ist an die dem Populismus inhärente Dichotomie von »das Volk« und »die da oben« angeknüpft, und der Kirche wird abgesprochen, noch als repräsentativ für die Anliegen »des Volkes« sprechen zu können, insbesondere in Bezug auf wichtige christliche Wahrheiten und Werte, die angeblich von der Kirche bewusst unterlaufen werden

(vgl. Schulz 2021, 124). Dies geschieht im Bewusstsein einer aus Sicht rechtsgesinnter Christ:innen existenziell wahrgenommenen Krise, in der sich das Christentum bereits seit den 1960er Jahren befindet und deren Verschärfung sich in einer zunehmenden Pluralisierung manifestiert (vgl. Fritz 2021, 17f.). So finden zum einen die Kirchen ihren eigenen Platz in der Logik des Populismus, zum anderen christliche Themen den Weg in rechtspopulistische Rhetorik. Das geht hin bis zu Forderungen nach einer völkischen Umdeutung von Theologie und Kirche, wie sie etwa von AfD-Politiker:innen formuliert worden sind (z. B. von **Hans-Thomas Tillschneider**). Neben anderen Argumenten und Polemisierungen gegen den »linksliberalen Zeitgeist«, der in der Kirche herrsche (ebd.), kommen diese undifferenziert und radikal daher, dass es fast scheint, als gäbe es innerhalb der katholischen und evangelischen Kirche eine Art neuen »Kulturkampf« (vgl. Keller 2017).

Ausgehend von diesen Beobachtungen sollen sich die Schüler:innen in diesem Praxisbeitrag aus verschiedenen Blickwinkeln mit rechtspopulistischen Tendenzen in der Kirche auseinandersetzen. Es soll ein Einblick in die vielfältigen Verbindungslinien zwischen Rechtspopulismus und Christentum verschafft werden, der nicht nur die innerkirchlichen Debatten und Streitpunkte fokussiert, sondern auch damit verbundene theologische Inhalte in den Blick nimmt, um am Ende eine kritische und selbstbestimmte Perspektive zu erlauben, die die Schüler:innen schließlich handlungsfähig macht.

2. Didaktisch-methodischer Kommentar

Das vorliegende Unterrichtsvorhaben besitzt einen ungefähren Umfang von 10 bis 12 Unterrichtsstunden. Der Praxisbeitrag versteht sich dabei als konkretes Unterrichtsvorhaben mit Bausteincharakter, kann aber auch als Materialsammlung verwendet werden. Die einzelnen Lernsequenzen sind dabei nicht völlig unabhängig voneinander durchführbar, vielmehr sollten am Anfang mindestens die intensive Erarbeitung einer Definition des Rechtspopulismus (M1) sowie die Erarbeitung grundlegender theologischer Positionen (M2) stehen, von denen aus dann mit den einzelnen Materialien weitergearbeitet werden kann. Es sind dabei nicht zwingend alle Elemente der jeweiligen Themenbausteine bzw. Lernsequenzen zu behandeln. Je nachdem, wie vertieft bzw. auf welchem Niveau man das Thema bearbeiten möchte, lassen sich Inhalte auswählen. Die Arbeitsaufträge zum jeweiligen Material sind entsprechend des Konzepts des Heftes austauschbar, reduzierbar oder erweiterbar und bieten somit nur eine von vielen Möglichkeiten, sich dem Material zu nähern. Wichtig ist, dass die Erarbeitung der Inhalte stets durch die Lehrkraft motivational verankert wird, d. h., dass die Aufgaben stets sinnstiftend und intentional eingeführt werden (Warum lese ich den Text? Wofür brauche ich ihn?). Dies ist teilweise in den Aufgabestellungen selbst angelegt, es liegt letztlich aber immer in der Verantwortung der Lehrkraft, darauf hinzuweisen. An mehreren Stellen finden sich weiterführende Hinweise, etwa zu Videos oder Podcasts, die die Erarbeitung ergänzen können. An anderen Stellen setzt das Material gewisse Kenntnisse voraus, etwa bibelhermeneutische Grundlagen (M3) oder Kenntnisse ethischer Grundkonzepte (M5), die in der Sekundarstufe II vorhanden sein dürften oder Anlass bieten, diese zu erarbeiten oder zu wiederholen bzw. anzuwenden.

Grundlegendes Ziel der Unterrichtsbausteine soll es sein, einen Einblick in die oben skizzierten innerkirchlichen Diskurse zu erhalten und für die Schüler:innen einen weiten Raum für Fragen nach christlicher Verantwortung und Ethik und

nicht zuletzt auch nach den dahinterstehenden theologischen Grundüberzeugungen zu eröffnen. Damit bewegt sich dieser Beitrag inhaltlich an der Schnittstelle zwischen Politik und Religion und fußt im Verständnis eines Religionsunterrichts, der sich ausgehend von der christlichen Heilsbotschaft seiner politisch-ethischen Dimension bewusst ist und einen Beitrag zur Demokratiefähigkeit der Schüler:innen leisten möchte (vgl. Könemann 2016, 6 f.). Entlang dreier grundlegender religionsdidaktischer Schritte: Wahrnehmen – Verstehen – Deuten (vgl. z. B. **Lehrplan Gymnasium Sachsen 2019**, 3) sollen die Schüler:innen in stets diskursorientierter Art und Weise eine persönliche (kritische) Perspektive erarbeiten können, die es ihnen erlaubt, sich zu Aspekten des Rechtspopulismus im Zusammenhang auch mit ihren eigenen Glaubensüberzeugungen zu positionieren und entsprechend ihre Urteilsfähigkeit weiter zu schulen. Bei mehreren Aufgabenstellungen besteht zudem die Möglichkeit, in der aktiven Übernahme fremder und dem Vertreten eigener Positionen in Situationen des probeweisen Handelns zu erfahren, wie tragfähig bestimmte Sichtweisen und Kommunikationsstrategien sind.

Des Weiteren soll gezeigt werden, dass sich der Kern der christlichen Botschaft einer Vereinnahmung durch Rechtspopulist:innen tendenziell verwehrt, dass christliche Konzepte wie Nächstenliebe und die Gottebenbildlichkeit aller Menschen (**M2** und **M4**) der engführenden Rhetorik des Rechtspopulismus entgegenstehen. Die Schüler:innen setzen sich mit verschiedenen Quellenarten auseinander, die unterschiedliche Perspektiven beleuchten und als kontrovers zu verstehen sind. Dabei wird auf den Einsatz kooperativer Lernformen gesetzt, die nicht nur eine gemeinsame Erarbeitung erlauben, sondern auch den Raum geben, das Erarbeitete gemeinschaftlich einzuordnen. Das Material ist größtenteils textorientiert, kann aber um verschiedene Medienformate, Podcasts, Radiobeiträge, Videos, Schaubilder) ergänzt werden. Die Aufgaben folgen oftmals dem an den Anforderungsbereichen orientierten Erarbeitungsschema von Reproduktion, Reorganisation, Anwendung und Positionierung. Grundsätzlich bietet jede Aufgabe und jede Teilaufgabe im Materialteil über eine schriftliche Bearbeitung hinaus oder stattdessen immer auch die Möglichkeit, sie im Plenum zu diskutieren.

Das Thema Rechtspopulismus und Christentum wird anhand verschiedener Lerninhalte erschlossen, die lebensweltlich verankert sind und keine abstrakten Gegebenheiten, sondern politisch brisante und relevante aktuelle Debatten als Ausgangspunkt haben. Sie nehmen Bezug auf politische und gesellschaftliche Akteur:innen. Die einzelnen Unterrichtsbausteine thematisieren jeweils unterschiedliche Aspekte der Debatte um den Rechtspopulismus in den verfassten Kirchen und können selbstverständlich nur selektiv Einblick in den komplexen Sachverhalt geben. Im Einzelnen handelt es sich um folgende Themen:

- Rechtspopulismus – Was ist das eigentlich? Versuch einer Definition (**M1**)
- »Nächstenliebe verlangt Klarheit«: Wie positionieren sich die Kirchen zum Rechtspopulismus? (**M2**)
- Rechte Thesen von der Kanzel? Der Fall Olaf Latzel in Bremen (**M3**)
- Nächstenliebe – ein (un-)klarer Begriff? Konträre Interpretationen des biblischen Gebots der Nächstenliebe (**M4**)
- Christentum und Rechtspopulismus in Deutschland: (Wie) passt das zusammen? (**M5**)
- Das Narrativ vom »christlichen Abendland«: Streit um einen vieldiskutierten Begriff (**M6**)

Angeichts einer offensichtlichen Vermischung von kirchlichen und politischen Anliegen – wenn man diese Sphären überhaupt so deutlich voneinander trennen kann und möchte –, bietet es sich an, diese (Streit-)Themen aus multiperspektivischer Sicht zu erforschen und in diesem Zuge die Frage nach der Stellung und Positionierung der Kirche(n) zur Politik zu stellen. Somit versteht sich dieser Praxisbeitrag auch als Anregung einer Debatte im schulischen Kontext, in der die Frage im Mittelpunkt steht, wie man sich aus christlicher Sicht oder aus der Sicht religiöser oder konfessionsloser Menschen gegenüber rechtspopulistischen bzw. rechtsgerichteten Anliegen und Personen oder Gruppen verhalten kann und sollte. Der multiperspektivische Ansatz bringt es mit sich, dass das Verhältnis normativer und diskursiver Anteile des Unterrichts von der Lehrkraft stets berücksichtigt werden muss. Darüber hinaus kann die Frage gestellt werden, inwiefern Diskussionen und Debatten so gestaltet werden können, dass sie fruchtbar werden und nicht in endgültigem Lagerdenken gefangen bleiben; das ist nicht zuletzt auch die Frage, die sich die Kirchgemeinden im Umgang mit rechtspopulistischen Inhalten immer wieder stellen (müssen). Damit ist zum einen gemeint, zur Offenheit in Diskussionen mit unliebsamen bzw. unangenehmen Positionen anzuregen und auf Menschen zuzugehen, die unterschiedliche Meinungen haben. Gleichzeitig soll dazu ermutigt werden, eigene Positionen stark zu machen und ggf. auch zu verteidigen, insbesondere gegenüber antidemokratischen, antipluralistischen und menschenfeindlichen Tendenzen. Re- und dekonstruktiv orientierte Arbeitsweisen können hierbei eine Hilfe sein, z. B. durch den Vergleich und die Gegenüberstellung verschiedener Quellen zu einem Thema, durch Perspektivübernahmen und eine allgemein diskursive Grundhaltung im Unterricht. Über weitere Hilfen, beispielsweise zur gewaltfreien Kommunikation, zur Gesprächsführung oder zu Gesprächsstrategien, die in Diskussionen mit Rechtspopulist:innen beachtet werden sollten, sollte sich die Lehrkraft ergänzend informieren (z. B. bei der **Amadeu Antonio Stiftung** oder der **bpb**).

Diese in einer separaten Lernsequenz zu thematisieren, ggf. auch als Projekt mit Expert:innen aus dem Bereich der Sozialen Arbeit, kann von Vorteil sein, um insbesondere in Rollenspielen und bei der Beschäftigung mit real-fiktiven Szenarien (u. a. **M3a**, Aufgabe 4; **M3d**, Aufgabe 2; **M4a**, Aufgabe 5; **M6a**, Aufgabe 3; **M6b**, Aufgabe 4) die Kommunikation mit Rechtspopulist:innen im geschützten Raum der Schule bzw. des Religionsunterrichts üben zu können.

Grundsätzlich steht die Lehrkraft vor der Schwierigkeit, im Unterrichtsgeschehen parallel sowohl die Vermittlung von Wissen über rechtspopulistische Positionen als auch eine ethisch gebotene Abgrenzung diesen gegenüber zu gewährleisten und zu verantworten. Die Kenntnis rechtspopulistischer Argumentation – im Materialteil in der Regel im »Originalton« und mit teils ethisch grenzwertigen Positionen – ist ebenso notwendig wie eine Beschäftigung mit (christlichen) Gegenargumenten, etwa wenn es um das Verständnis von Nächstenliebe oder um Auslegungsmöglichkeiten der Bibel geht. Ein Religionsunterricht, der konkurrierende Lesarten der Bibel mehrperspektivisch erschließt und als Handlungsanlass erkennt, kann als »Beitrag zur politischen Kultur« (Grümme 2015, 106) verstanden werden, weil er nicht nur an lebensweltlich relevanten Schlüsselproblemen (z. B. gesellschaftlichem Frieden) arbeitet, sondern zur Ausbildung der eigenen christlichen Identität der Schüler:innen beitragen kann. Dies kann sich nicht zuletzt auf politischer Ebene manifestieren.

Ziel auf Ebene der Kompetenzen ist demnach die Ausbildung der Urteilsfähigkeit und des Verantwortungsbewusstseins angesichts der gesellschaftlichen Heraus-

forderungen. Ein für die Oberstufenschüler:innen im Mittelpunkt stehendes Ziel dieses religionspezifischen bzw. in diesem Falle kirchenorientierten Blicks auf den Populismus könnte daneben die weitere Herausbildung der (kultur-)hermeneutischen Kompetenz sein. Diese soll helfen, tendenziell rechtspopulistische Argumentationsmuster oder Themen in kirchlichen Kreisen zu identifizieren und einzuordnen sowie für Themen innerhalb der verfassten Kirchen oder anderen christlichen Gruppen zu sensibilisieren, die eine besondere Anfälligkeit bzw. Affinität für (rechts-)populistische Themen aufweisen und tendenziell als »Einfallstor« für entsprechende Argumentationsmuster dienen können. Die u. a. in vielen Medien gut dokumentierte Abbildung auch innerkirchlicher und intrakonfessioneller Diskussionen, in denen es z. B. um Bewahrung von Werten und Identität auf der einen und einer liberalen Offenheit auf der anderen Seite geht, kann helfen, ein Bewusstsein für die Diversität bzw. Ambivalenz christlichen Engagements auszubauen, das sich teilweise widersprüchlicher zeigt, als es zunächst den Anschein hat (vgl. Rebenstorf 2021, 105 ff.). Dies wird am Beispiel der »Christen in der AfD« deutlich (M5). An diesem Beispiel können kirchenpolitische Diskussionen im Klassenraum reflektiert und die Kirchen als aktive gesellschaftsprägende Akteur:innen wahrgenommen werden, deren Handeln aber nicht unwidersprochen bleibt und dem vonseiten rechtspopulistischer Akteur:innen und/oder rechtsgerichteten Kräften innerhalb der Gemeinden teilweise erheblich widersprochen wird (M2 und M4b–M4d).

Der Fokus innerkirchlicher Konflikte verläuft entlang des Themas Migration und der Haltung zum Islam, aber auch in Bezug auf die Positionierung zu Themen wie Feminismus, Genderfragen, Familienbild, Schwangerschaftsabbruch oder der Frage nach der sexuellen Orientierung (M5). Das sind gesellschaftlich relevante und im Jahre 2021 auch öffentlich vieldiskutierte Themen, die sich insbesondere in der Lebenswelt der Oberstufenschüler:innen wiederfinden und somit auf große Resonanz stoßen sollten, zumal sie das Potenzial haben, im Unterricht Kontroversen auszulösen und damit auch zur Positionierung oder Perspektivübernahme der Schüler:innen herauszufordern. Hier kann der Religionsunterricht einen Beitrag zur politischen Bildung leisten, indem politisch relevante christliche Positionen herausgestellt und das ideologiekritische Potenzial des Christentums betont wird (vgl. Grümme 2009, 247 ff.).

2.1 Multiperspektivität

- *Interdisziplinär*: Die Einheit beginnt mit einer politikwissenschaftlichen Perspektive auf das Phänomen des Rechtspopulismus durch die bereitgestellte Definition. Daran anschließend erfolgt eine Erweiterung dieses Blicks mit Bezug auf Anschlussmöglichkeiten rechtspopulistischen Gedankenguts an christliche Haltungen und deren Diskussion in der Gesellschaft. Neben möglichen anderen Perspektiven auf den Populismus (z. B. ökonomisch, sozial, rechtlich, pädagogisch) und den damit verbundenen Fragen, nimmt der hier vorgeschlagene Unterricht insbesondere eine theologische Perspektive auf Populismus ein und rekurriert dabei auf Erkenntnisse aus der Politikwissenschaft.
- *Interkonfessioneller Blick auf das Phänomen des Rechtspopulismus in der katholischen und evangelischen Kirche*: Hier geht es um folgende Fragestellungen: Wie wird dem Rechtspopulismus in der jeweiligen Kirche eigens begegnet? Was vereint die Kirchen in ihren Positionen? Welchen Herausforderungen sehen sie sich gegenüber?

- *Intrakonfessioneller Blick*: Anhand verschiedener theologischer Strömungen und Mentalitäten innerhalb der evangelischen Kirche und durch die Abbildung von aktuellen, »authentischen« Debatten und Standpunkten wird insbesondere die evangelische Konfession vertiefend betrachtet.
- *Perspektivenerweiterung*: Diese wird gewährleistet u. a. durch die Gegenüberstellung von Verlautbarungen der evangelischen und katholischen Kirche zum Rechtspopulismus und durch Thesen von Politiker:innen oder politischen Gruppierung (»Christen in der AfD«) aus dem rechtspopulistischen Spektrum. Dabei geht es um die Darstellung der Bandbreite von christlichen Haltungen von konservativ bis liberal und um die anschließende eigene Verortung der Schüler:innen, mit der sie ihre eigene Perspektivenerweiterung dokumentieren.
- *Perspektivübernahme*: Diese geschieht u. a. durch probeweise vorgenommene Fremdpositionierungen sowie durch die Beurteilung anderer Standpunkte nach intensiver Auseinandersetzung mit diesen. Sie münden wiederum in individuelle Bewertungen und Stellungnahmen der Schüler:innen auf Grundlage ihrer eigenen theologischen bzw. religiösen Haltungen zu Streitfragen.

Multiperspektivität ist prinzipiell auch im verwendeten Material angelegt. Präsentation und Analyse unterschiedlicher Quellen und Quellenformate, die eine kontroverse öffentliche Debatte abbilden (bspw. theoretisch-wissenschaftliche Texte, Zeitungsartikel, Interviews, Podcasts, Bilder, Predigttexte, Diskussionsbeiträge aus den Sozialen Medien etc.), bieten teils sehr unterschiedliche Zugänge zum Phänomen des Rechtspopulismus im deutschen Christentum an.

2.2 Intentionen

Übergreifende Intentionen:

Hinweis: Die hier geschilderten Intentionen orientieren sich an den Inhalten der Präambel des sächsischen Lehrplans Evangelische Religion Gymnasium zu den Zielen und Aufgaben des Faches Evangelische Religion (vgl. **Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport** 2019, 1 ff.):

- Stärkung des Verantwortungsbewusstseins gegenüber Welt und Mitmenschen in Auseinandersetzung mit den Angeboten des christlichen Glaubens.
- Weiterentwicklung hermeneutischer Kompetenz und ethischer Urteilsfähigkeit (als besonderer Beitrag zur Studierfähigkeit der Schüler:innen).
- Kritische Distanznahme gegenüber einer Funktionalisierung und Instrumentalisierung des Menschen unter Bezugnahme auf die Vorläufigkeit menschlicher Existenz und der Möglichkeit der Vergebung.
- Sensibilisierung für gesellschaftliche Herausforderungen in politischen und sozialen Zusammenhängen.

Spezifische Intentionen:

- Die Schüler:innen können Grundmerkmale des Rechtspopulismus inhaltlich erläutern und auf dieser Grundlage Texte und andere Medien analysieren.
- Die Schüler:innen sind in der Lage, das Phänomen des Rechtspopulismus in Bezug zu christlichen Inhalten zu setzen und können mögliche Überschneidungen benennen und bewerten.
- Die Schüler:innen können (populistische) Positionen verschiedener kirchlicher und politischer Akteur:innen zu politischen und ethischen Streitfragen wiedergeben und miteinander vergleichen.

- Die Schüler:innen können sich zu innerkirchlichen Debatten um die Vereinbarkeit von Rechtspopulismus und Christentum unter Rückgriff auf theologische Argumente positionieren.
- Die Schüler:innen sind in der Lage, ihren eigenen Standpunkt zu christlich-ethischen Grundsätzen zu formulieren.
- Die Schüler:innen können vermittelnde Kommunikations- und Diskursstrategien als probates Mittel in der Diskussion u. a. rechtspopulistischer Thesen anwenden.

3. Struktur des Unterrichtsvorhabens

Lernsequenz 1:

Thema: Rechtspopulismus - was ist das eigentlich?

Versuch einer Definition. (1-2 DS)

- Tagesaktueller und/oder regionalorientierter, lebensweltlich verankerter Einstieg über ein Bild, einen Zeitungsartikel o.Ä.
- Erarbeitung einer Definition von Rechtspopulismus anhand eines Artikels der Bundeszentrale für politische Bildung (M1) als Grundlage für die weitere Arbeit am Thema (Begriffsklärung)
- Erörterung möglicher Anknüpfungspunkte des Rechtspopulismus an das Christentum
- Wahrnehmung und Benennung innerkirchlicher Problemfelder

Ziel der ersten Lernsequenz ist es, eine Definition des Rechtspopulismus zu erarbeiten, die als Argumentationsgrundlage und Analyseinstrumentarium für die folgenden Stunden dienen kann – dies sollte den Schüler:innen kommuniziert werden, um die Funktion des Stundeninhalts hervorzuheben und die Erarbeitung motivational zu verankern. Als Einstieg in die Einheit kann ein tagesaktuelles und/oder regional orientiertes, lebensweltlich verankertes Ereignis dienen (Aussage von Politiker:innen, Bild eines Wahlplakats, aktuelle politische Debatten). Bevor die Schüler:innen sich intensiv mit dem Text M1 auseinandersetzen, könnte ein Brainstorming in Form einer Mindmap zum Begriff an der Tafel oder einer geeigneten Projektionsfläche erfolgen (»Was ist Populismus für euch?«), um Vorwissen zum Begriff zu klären und das Wissen der Schüler:innen einzubinden. Denkbar wäre an dieser Stelle, die Merkmale an der Tafel durch einige Merkmale aus dem Text zu ergänzen und diese durch die Schüler:innen subjektiv gewichten zu lassen (»Welcher Aspekt wiegt am schwersten bzw. ist für euch am problematischsten?«). Anschließend erfolgt die Erarbeitung der zentralen Merkmale des Rechtspopulismus aus dem Text. Die Lehrkraft entscheidet in Abhängigkeit zur konkreten Lerngruppe, welche spezifischen Methoden der Texterarbeitung zur Anwendung kommen können und ob bzw. wie unbekannte Begriffe und evtl. schwer verständliche Zusammenhänge geklärt werden müssen (z. B. Einfügung von erläuternden Fußnoten im Text von Andreas Zick und Beate Küpper [M1]). Nach Einzel- und ggf. Partnerarbeit werden zentrale Merkmale im Plenum visualisiert (Think-Pair-Share). Die zuvor vorgenommene Gewichtung könnte nun, nach der Lektüre des Textes, noch einmal thematisiert und ggf. hinterfragt werden. Die Merkmale sollten die Schüler:innen festhalten, um sie für spätere Analysen (bspw. in M3 und M4) verwenden zu können. Als grundlegende Merkmale aus dem Text können herausgearbeitet werden (Auswahl und reduzierte Fokussierung möglich):

- Rechtspopulismus als »Volkes Stimme« (Z. 1),
- Anti-Pluralismus, Rhetorik gegen als »anders« definierte Gruppen oder gegen »Eliten« und das »etablierte Establishment« (Z. 14–24),
- stark emotionalisierte Rhetorik und Argumentation (Z. 9–10),
- Einsatz von Simplifizierungen (Z. 11),
- Konstruktion einer (homogenen) Identität auf Grundlage »Wir« vs. »die Anderen« (Z. 20–24),
- Autoritarismus (Z. 55–56),
- Abwertung und Ausgrenzung von Menschen aufgrund von Ethnie, Religion, kultureller Herkunft, sexueller Orientierung (allgemein: gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit) (Z. 35–42; 47–50),
- oftmals Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Rassismus (Z. 42–45),
- »konservative Nostalgie« (Z. 67),
- antidemokratische bzw. -parlamentarische Tendenzen (Z. 67–68).

Wichtig kann zudem der Hinweis sein, dass es sich dabei auch um durchaus in der Mitte der Gesellschaft verbreitete Einstellungsmuster handelt und keineswegs nur um ein Randphänomen (vgl. Decker/Brähler 2020).

In einem letzten Schritt soll eine Arbeitsdefinition zum Rechtspopulismus erarbeitet werden, mit der in den kommenden Stunden gearbeitet wird. Die Lehrkraft sollte ggf. Merkmale einer Definition wiederholen oder vorgeben. Ziel und Funktion dieser Aufgabe ist es, im Kurs durch Abstimmung über die passendste Definition ein gemeinsames Analysewerkzeug zu finden, um dem Phänomen Rechtspopulismus analytisch begegnen zu können. Durch die gemeinsame Definitionsfindung erfolgt innerhalb der Gruppen zunächst eine Kenntnisnahme und Abwägung verschiedener Perspektiven, während die Abstimmung im Plenum den Aspekt der Einigung auf ein gemeinsames Produkt, das eine Bedeutung auch während der kommenden Stunden entfalten wird, stärkt. Um zu den nächsten Stunden bzw. Themen überzuleiten, bietet es sich an, abschließend über mögliche Anknüpfungspunkte zum Christentum nachzudenken. Dies kann im Unterrichtsgespräch geschehen und soll vor allem dazu dienen, eigene Erfahrungen der Schüler:innen mit einzubinden.

Lernsequenz 2:

Thema: »Nächstenliebe verlangt Klarheit!« – Wie positionieren sich die Kirchen zum Rechtspopulismus? (1–2 DS)

- Erarbeitung eines Instrumentariums zur Bewertung rechtspopulistischer Aussagen auf Grundlage theologisch-ethischer Grundsätze (M2)
- Gegenüberstellung von Kernelementen des Rechtspopulismus und den ethischen Grundsätzen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)
- Verweis auf Unvereinbarkeit von nationalen und völkischen Tendenzen des Rechtspopulismus und dem tendenziell universalen ethischen Anspruch christlicher Dogmatiken

In der Debatte um den Rechtspopulismus fühlen sich auch die verfassten Kirchen in Deutschland zu Stellungnahmen herausgefordert. Der Text von Michael Haspel (M2) fasst theologisch-ethische Grundsätze mit Verweis auf biblische Texte kompakt zusammen (ggf. kann der Text trotzdem gekürzt werden) und dient zum Aufbau einer

Argumentationsgrundlage, die es erlaubt, rechtspopulistische und rechtsextreme Redeweisen zu erkennen und darüber hinaus die Unvereinbarkeit mit christlichen Werten zu erkennen und zu diskutieren. Der im Text zum Ausdruck kommende ethische Universalanspruch des Christentums sollte vor dem Hintergrund der negativen Seiten eines (selbst zugesprochenen) Universalismus durchaus kritisch hinterfragt werden (z. B. in Bezug auf Mission oder das inhärente Macht- und Gewaltpotenzial dieses Anspruchs). Neben **M1** bildet diese Lernsequenz die Basis für das Verständnis der weiteren Sequenzen, indem die theologischen Grundsätze zum Umgang mit menschen- oder fremdenfeindlichen Tendenzen im Rechtspopulismus wiederum als Analyseschlüssel dienen, auf die sich bezogen werden sollte und die darüber hinaus auch in Begegnungen mit rechtsgesinnten Christ:innen dienen könnte. Der Hinweis auf diesen praktischen Nutzen der Textarbeit durch die Lehrkraft kann helfen, diese als sinnstiftend und zielführend zu verankern. Wichtig ist zudem, die Erfahrungen der Schüler:innen in der Auseinandersetzung mit rechtem Gedankengut einzubinden. Entsprechend muss der Unterricht an dieser Stelle variabel gestaltet werden.

Als Einstieg könnten rechtspopulistische Zitate dienen (z. B. »Kein Multikulti in Deutschland!«, »Das christliche Abendland muss geschützt werden!«, »Seenotrettung stoppen, Grenzen schließen!«, »Der Islam gehört nicht zu Deutschland!«), welche die Lehrkraft an der Tafel zeigt und anschließend, im Sinne eines problemorientierten Unterrichts, die Frage diskutiert wird, was diesen Aussagen aus christlicher und biblischer Perspektive entgegengesetzt werden könnte. Mittels eines Placemats könnten hier erste Gedanken auf Grundlage des Vorwissens in Kleingruppen notiert werden. Nach der Erarbeitung und Sicherung der Kernargumente des Textes **M2** können die Aussagen auf den Placemats erweitert und damit der Lernfortschritt der Schüler:innen markiert werden. Ggf. kann eine tabellarische Gegenüberstellung zu den in den Stunden davor festgehaltenen Merkmalen des Rechtspopulismus erfolgen. So können die beiden Lerninhalte aus **Lernsequenz 1** und **Lernsequenz 2** verbunden und der Bezug zueinander verdeutlicht werden. Ebenso aber auch die Einsicht, dass nicht jede Dimension des Rechtspopulismus eine direkte Entsprechung in der christlich-biblischen Ethik hat (z. B. Emotionalisierung, Simplifizierung, Autoritarismus, konservative Nostalgie). Als Problematisierung und Perspektivenerweiterung kann schließlich die Umsetzbarkeit der christlichen Grundsätze in der Politik bearbeitet und die Frage erörtert werden, ob diese überhaupt als Grundlage politischen Handelns dienen können. Damit wird der Raum einer durchaus weiten theologischen Debatte betreten, die an dieser Stelle nur ansatzweise geklärt werden kann und im Material später nochmal aufgenommen wird (**M6**). Im Zusammenhang hiermit lässt sich nach der gesellschaftlichen Verantwortung der Kirchen fragen und inwieweit sich diese – ggf. in (kritischem) Bezug auf **Röm 13**, **Lev 19,18/33f.** oder **Apg 5,29** – in politische Debatten einmischen sollte. Im letzten Schritt der Erarbeitung folgt eine Erweiterung der Perspektive: Ziel soll es sein, sich auf ethische Grundsätze zu fokussieren, welche abseits biblisch-theologischer Argumentationen zu finden sind und die ggf. mit einer christlichen Perspektive kompatibel sind. Diese können z. B. im Grundgesetz (**Art. 1-19 GG**) gefunden werden. Dieser Ansatz bietet sich insbesondere für konfessionslose Schüler:innen an. Die Lernsequenz wird mit einer Positionierung der Schüler:innen zu einem ethischen Grundsatz ihrer Wahl abgeschlossen und ermöglicht die Artikulation eines eigenen Standpunkts. Ähnlich wie in **M1** können sich die Schüler:innen am Ende auf eine gemeinsame Perspektive bzw. die ihrer Meinung nach zentralen Argumente einigen und diese als Analysewerkzeug für kommende Stunden, oder aber auch über die hier vorgestellte Unterrichtseinheit hinaus, festlegen.

Lernsequenz 3:

Thema: Rechte Thesen von der Kanzel? Der Fall Olaf Latzel in Bremen. (1-2 DS)

- Hören der Predigt von Olaf Latzel (M3a) und Analyse der Inhalte mittels einer Aufgabe zur Perspektivübernahme
- Einordnung der Inhalte der Predigt in das Spektrum rechtspopulistischer Agitation in der Kirche (unter Rückgriff auf M1)
- Bewertung der Aussagen Latzels auf Grundlage eines Auszugs der Barmer Erklärung (M3b)
- Problematisierung der bibelhermeneutischen Grundannahmen der Predigt (→ Zum Weiterdenken)
- Zitat von Thorsten Latzel zur Distanzierung von seinem Bruder Olaf (M3c)
- Pro-und-Contra-Debatte auf »openPetition« (M3d) als Beispiele für rechtspopulistische Stimmungen und Haltungen von Christ:innen in sozialen Medien: Analyse von Gefühlen, Motivationen und Bedürfnissen hinter den Solidaritätsbekundungen für Pfarrer Latzel

In der Audiodatei mit der höchst umstrittenen Predigt von Pastor Olaf Latzel (Bremen) wird deutlich, dass rechtspopulistische Kernthesen bzw. Konstruktionen (Wir vs. die Anderen; das [Kirchen-]Volk gegen »die da oben«) und Themenfelder (Islam und Migration) auch von der Kanzel aus kommuniziert werden, fußend auf einer »unheiligen« Vermischung von drängenden politischen Themen und einer biblizistisch-konservativen Bibelauslegung. Die Schüler:innen können direkt mit der Predigt konfrontiert werden, beispielsweise in schriftlicher oder in Form des Podcasts, oder kurz in den Kontext eingeführt werden (dazu kann ggf. das knapp 3-minütige Video des **ARD-Mittagsmagazins** dienen). Eine Nacherzählung der **Gideon-Perikope** sollte zudem vorher oder während der Erarbeitung folgen.

Die Beschäftigung mit der Predigt erfolgt in vier Schritten: zunächst steht eine subjektive Begegnung mit dem Text im Vordergrund, in der eigene Gefühle und Gedanken beschrieben und festgehalten werden, anschließend erfolgt eine Analyse des Textes mit den bereits erarbeiteten Analysewerkzeugen (M1 und M2), schließlich wird das Verständnis von Nächstenliebe kritisch hinterfragt (vgl. auch M4), während in einem letzten Schritt die Einnahme real-fiktiver Perspektiven fokussiert wird. Den Schüler:innen soll es dabei ermöglicht werden, einen subjektiven Schwerpunkt bei der Erschließung der Predigt wählen zu können, seien es stärker analytische Perspektiven oder emotional-affektive Zugänge. Dies ist je nach individuellem Grad der Auseinandersetzung oder Stand der Argumentationsfähigkeit unterschiedlich und ermöglicht eine offenere und eventuell auch kontroversere Beschäftigung mit dem Text.

Unter Rückgriff auf die mithilfe von M1 erarbeiteten Kriterien sollen die Schüler:innen erarbeiten, inwiefern sich Olaf Latzel typischer Elemente rechtspopulistischer Argumentation bedient (siehe **Lernsequenz 1**) und wie er diese mit christlichen Themen vermischt. Erkenntnisse aus der Beschäftigung mit der Audiodatei sollten sein: Pfarrer Olaf Latzel ...

- konstruiert mithilfe der biblischen Geschichte von Gideon eine christliche Identität, die keinerlei Toleranz gegenüber anderen Religionen zulässt,
- argumentiert fundamentalistisch mit einem exklusiven Wahrheitsverständnis und stellt sich damit direkt gegen Muslim:innen und Angehörige anderer Religionen,
- agitiert gegen diejenigen, die eine tolerante Haltung vertreten (»irgendwelche Pfarrer und Pastoren«, »irgendwelche Politiker« → Elitenkritik),
- begründet Abwertung und Ausgrenzung auf Grundlage des Christseins und stützt diese autoritär durch die Bibel,

- ist der Meinung, dass die evangelische Kirche Positionen vertritt, die mit (»eigentlichen«) christlichen Werten unvereinbar sind.

Dem Fakt, dass es auch innerhalb der Kirche ein großes Spektrum an Positionen zu politischen Themen gibt, hier im Speziellen zum Umgang mit dem Islam, soll mit den kreativen Aufgabenstellungen in **M3a** (Aufgaben 4 und 5) begegnet werden. Die Schüler:innen erhalten in diesen Wahlaufgaben die Möglichkeit, sich mit verschiedenen Perspektiven auf den zuvor analysierten Inhalt der Predigt auseinanderzusetzen. Sie können diese spekulativ und fiktiv einnehmen (Gemeindemitglieder, Tourist:innen) oder einer bestimmten Perspektive eine eigene Positionen entgegenhalten (Latzel, Kirchenvorstand). Das Spektrum der Wahlaufgaben lässt sowohl das Einnehmen christlich-konservativer, -liberaler als auch konfessionsloser Perspektiven zu und wird damit der Heterogenität in Lerngruppen gerecht; weitere Perspektiven einzufügen ist denkbar und kann von der Lehrperson je nach Verfasstheit der Lerngruppe, regionaler Verortung und aktueller Problemlagen etc. vorgenommen werden (bspw. Stadtrat, Bürgermeister:in, verschiedene Parteien, Gemeindekreise, Religionslehrkraft und/oder Privatpersonen und deren mögliche Reaktionen auf die Predigt).

Die Frage nach der Legitimität der Aussagen Latzels kann schließlich kritisch hinterfragt werden anhand eines Zitats aus der VI. These der Barmer Theologischen Erklärung (**M3b**). Die Frage danach, ob Latzel die Worte der Bibel verzweckt, um eine politische Agenda zu bedienen, kann im Plenum diskutiert werden. Damit wird die Predigt in den weiteren Zusammenhang der Frage nach der Verantwortung des Pastors als Verkündiger christlicher Botschaften gestellt. Als **Aufgabe zum Weiterdenken** bietet sich eine Thematisierung grundlegender bibelhermeneutischer Prinzipien, welche Latzel anwendet, an. Durch die wörtlich-biblizistische Auslegung wird der Anschein absoluter Autorität erweckt und mittels seiner Rhetorik direkt auf aktuelle Geschehnisse bezogen. Diese Instrumentalisierung der Geschichte ist nicht haltbar angesichts historisch-kritischer Einsichten, kann aber aus der Perspektive biblizistischer Hörer:innen als sinnvoll und in sich schlüssig erscheinen. Mit den Schüler:innen sollte deshalb über die Gefahren einer solchen Auslegung, auch im Sinne einer Vereinnahmung christlicher Theologie für rechtes Gedankengut, diskutiert werden. An dieser Stelle kann es zudem sinnvoll sein, Gesprächsstrategien zu entwickeln, die im Umgang mit den vorgebrachten Argumenten hilfreich sind und eine differenzierte Auseinandersetzung ermöglichen.

Der Fall Olaf Latzel hat nicht nur ein breites Medienecho ausgelöst, sondern auch eine innerkirchliche Debatte um Freiheit der Predigt, Meinungsfreiheit und Grenzen der Toleranz in der evangelischen Kirche (siehe auch das Foto bei **M3a**). Anhand einiger Beiträge aus einer Pro-und-Contra-Debatte (**M3d**) im Internet soll gezeigt werden, wie konträr die Haltungen zu Olaf Latzel sind, und vor allem welche Stimmen dem Pastor aus Bremen beipflichten. Ziel soll sein, das Bewusstsein für den Meinungspluralismus in der evangelischen Kirche zu erweitern und wiederum rechtes bzw. rechtspopulistisches Gedankengut als anschlussfähig an kirchliche Debatten zu markieren. Die geteilten Reaktionen von Christ:innen auf Latzels Thesen zeigen die erwähnte innerkirchliche Polarisierung und machen deutlich, wie die Neigung zu einer wörtlichen Bibelauslegung die Offenheit für Pluralismus schmälern und wie ein damit meist verbundenes exklusivistisch verstandenes Christentum gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit Vorschub leisten kann.

Hinweis: Die Pro-Beiträge bekunden ihre Solidarität mit Latzel, sind also gegen dessen Absetzung, während die Contra-Argumente diese solidarische Position grundsätzlich hinterfragen. Vor dem Hintergrund der Verurteilung Latzels wegen Volksverhetzung

steht die Analyse der Pro-Argumente im Vordergrund. Es soll die Frage thematisiert werden, warum sich Personen trotz einer solchen Verurteilung solidarisch mit Latzel zeigen.

Ein kurzes Zitat von Thorsten Latzel, Bruder von Olaf Latzel (M3c), der diesem eindeutig widerspricht und damit nochmals das Spektrum verschiedener Meinungen in der evangelischen Kirche verdeutlicht, kann von der Lehrkraft als Einstieg in die Arbeit an den Pro- und Contra-Beiträgen (M3d) verwendet werden. Die Schüler:innen sollen anschließend die Wortbeiträge zusammenfassen, um sich zunächst einen Überblick über die Inhalte zu verschaffen (z.B. mittels der Methode Think-Pair-Share). Danach wechseln die Schüler:innen die Perspektive und versuchen, die Motivationen hinter den Aussagen nachzuvollziehen. Das Ziel besteht darin, die religiösen Perspektiven in den Pro-Aussagen zu beschreiben und zu differenzieren, um ihnen argumentativ begegnen zu können. Die Lehrkraft kann je nach Lerngruppe auf weitere Argumente zurückgreifen, die auf der Plattform »openPetition« zu finden sind.

In den Pro-Äußerungen finden sich einige Elemente im Bereich des Sprachgebrauchs als auch auf inhaltlicher Ebene, die als rechtspopulistisch gedeutet werden können:

- Anti-Pluralismus,
- Rhetorik gegen als anders definierte Gruppen und gegen Eliten (Kirche, Regierung),
- stark emotionalisierte Rhetorik,
- Einsatz von Simplifizierungen (u. a. ein Vergleich mit den Christ:innen während des Nationalsozialismus in Pro 3 [Verweis auf »DC« = Deutsche Christen]).

Als weitergehende Ergebnisse der Analyse der Pro-Argumente kann zudem zusammenfassend festgehalten werden, dass:

- in ihnen ein starkes Bedürfnis nach Ordnung in einer immer pluraler werdenden Welt zum Ausdruck kommt,
- die Bibel als Orientierungspunkt dient, der Sicherheit vermittelt,
- eine Rückbesinnung auf Bibeltreue und der Bezug zum vermeintlich »wahren Wort Gottes« als nötig erscheint, um der Pluralität etwas entgegensetzen zu können.

Die in den Aussagen teilweise zum Ausdruck kommende Menschenfeindlichkeit soll durch die probeweise Perspektivübernahme keineswegs verharmlost werden, vielmehr sollen dahinterstehende Bedürfnisse als Erklärung für das Phänomen benannt werden (z. B. Suche nach Identität und Halt, Bedürfnis nach sozialer Zugehörigkeit, Bewahren des Bekannten, Abwehr von Neuem). Die Bewertung der Pro-Aussagen kann indes nicht beliebig sein, sondern muss in Bezug auf die Merkmale des Rechtspopulismus und dessen Konsequenzen erfolgen, die in M1 erarbeitet wurden. Die Schüler:innen formulieren schließlich eine Antwort auf einen der Kommentare oder diskutieren, ggf. in verschiedenen Rollen, um ihre eigene Bewertung der Kommentare zum Ausdruck bringen zu können oder die Fähigkeit zum standpunktlogischen Argumentieren einzuüben. Dies ermöglicht erneut eine subjektive Annäherung der Schüler:innen an die Inhalte der Kommentare und eröffnet den Raum für individuelle Auseinandersetzungen und anschließende Diskussionen.

In den beiden Aufgaben zum Weiterdenken wird erneut der Aspekt wörtlicher Bibelauslegung fokussiert. In der ersten Aufgabe bietet eine These die Möglichkeit, die Logik biblizistischer Auslegungsweisen zu überprüfen. Indem die Perspektive einer wortwörtlich argumentierenden Person eingenommen wird, kann darauf hingewiesen werden, dass man auch biblizistisch gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Ausgrenzung argumentieren könnte und keineswegs so argumentieren

muss, wie Latzel es tut. Dies könnte einige Aussagen der Pro-Kommentierenden ad absurdum führen, die eine wörtliche Bibelauslegung als konstituierend für ein »wahres Christentum« begreifen. Ein solcher Ansatz empfiehlt sich weiterhin als Gesprächsstrategie. Zudem bietet diese Aufgabe Anknüpfungspunkte und Identifizierungsangebote für diejenigen Schüler:innen, deren christliche Sozialisation in bibeltreuen Milieus stattgefunden hat.

Die zweite **Aufgabe zum Weiterdenken** vertieft diesen Aspekt: Die sich in den Kommentaren widerspiegelnde Haltung einer Notwendigkeit wörtlicher Auslegung trifft in **Contra-Äußerung 2** auf den Vorwurf der Willkürlichkeit in puncto Auswahl und Berücksichtigung anderer Bibelstellen. Ziel soll es sein, die Praktik einer wörtlichen Bibelauslegung weiter zu hinterfragen und eine Verzweckung bzw. eine Ausnutzung für z.B. politische Zwecke zu erkennen.

Lernsequenz 4:

Thema: Nächstenliebe – ein (un-)klarer Begriff?

Konträre Interpretation des biblischen Gebots der Nächstenliebe. (1-2 DS)

- Problematisierung der Auslegung des Begriffes »Nächstenliebe« in der Rede eines AfD-Politikers (**M4a**).
- Vergleich mit theologischen Aussagen zum Nächstenliebe-Begriff (**M4b-M4d**) und (kritische) Gegenüberstellung verschiedener Konzeptionen von Nächstenliebe
- Positionierung zu Nächstenliebe mittels einer Standpunktrede

In dieser Lernsequenz soll am Beispiel des Begriffs der biblisch begründeten Nächstenliebe verdeutlicht werden, dass Begrifflichkeiten sowohl vonseiten der Rechtspopulisten (**M4a**) als auch vonseiten der christlichen Kirchen (**M4b-M4d**) verwendet werden, aber in ihrer näheren theologischen Auslegung ganz unterschiedlich gedeutet werden. Daran kann den Schüler:innen aufgezeigt werden, dass vermeintlich klare theologische Begriffe offen sind für Interpretationen und somit auch von Rechtspopulisten benutzt werden können. Es liegt die Interpretation nahe, dass der AfD-Politiker Hans-Thomas Tillschneider mit seiner Rede versucht, gemäß rechtspopulistischer Logik Stimmung gegen das Handeln der »etablierten« Kirchen zu machen, indem er die vorhandene Offenheit für rechtes Gedankengut in christlichen Kreisen nutzt und ethische Grundpositionen eines rechten Christentums in seiner Rede platziert. Die Einführung des Begriffes »Nächste:r« auf die eigene soziale Gruppe/Nation/»Volk« passt zu einer rechtspopulistischen Rhetorik und ist im Sinne der universalistischen, wenn auch in ihren Feinheiten nicht immer eindeutigen oder einseitigen Botschaft der Bibel, tendenziell fragwürdig. Trotz des Bezugs auf berühmte Theolog:innen – neuerdings insbesondere der Bezug auf Dietrich Bonhoeffer (1906-1945) –, kommt jene Engführung im protestantischen Milieu häufiger vor (vgl. Fritz 2021, 16).

Bibelstellen, welche eine deutlich universalistische Auslegung erlauben, sind u. a. **Lev 19,18** (»Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst«, vgl. die dargelegten Auslegungsansätze in Roose 2017, 2 ff.), **Gal 3,28** (»... denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus«) oder **Lk 10,30-37** (Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter). Anhand dieser Stellen kann unter Bezug auf modernere Auslegungstraditionen nachgezeichnet werden, dass sich ein Verständnis von Nächstenliebe, das nur auf die eigene soziale Gruppe bezogen ist, theologisch als zumeist falsch oder mindestens problematisch erweist. Kontrastiert werden könnte diese Position mit dem johanneischen Gebot der Geschwisterliebe

(Joh 13,34-35) oder dem Zitat des Paulus aus Gal 6,10 (vgl. M4d), welche wiederum eine Beschränkung des Nächstenliebe-Gebots auf die Geschwister im Glauben bedeuten kann (vgl. Roose 2017, 6f.) und damit durchaus die Argumentation Tillschneiders stützen könnte. Eine Gegenüberstellung und Bewertung verschiedener Bibelstellen zu ethischen Grundhaltungen wird in einer **Aufgabe zum Weiterdenken** fokussiert.

Hingearbeitet werden sollte auf ein Verständnis von Nächstenliebe, das z. B. im Gleichnis des barmherzigen Samariters (Lk 10,30-37) aufgezeigt wird, in dem die Hilfe für Schwache und Notleidende betont wird, egal welcher Herkunft sie sind oder ob sie zur näheren sozialen Bezugsgruppe gehören (vgl. M4b). Ein Verweis darauf, dass in der Auslegung von Lev 19,18 bereits viele der Aspekte neutestamentlicher bzw. jesuanischer Ethik, u. a. der Feindesliebe, angelegt sind (vgl. Roose 2017, 5f.), kann zudem helfen, etwaige antijudaistische Stereotype in der Gegenüberstellung von alt- und neutestamentlicher Ethik zu vermeiden.

Die **Rede Tillschneiders** ist auch auf YouTube verfügbar (Hinweis: es handelt sich dabei um den eigenen Kanal Tillschneiders) und kann zum Einstieg in die Erarbeitungsphase gezeigt werden: Die Schüler:innen könnten den Satz »Nächstenliebe bedeutet für mich ...« mit eigenen Worten vervollständigen, um ihr Vorverständnis des Begriffes abzurufen. Denkbar wäre auch ein gegenseitiges Vergleichen der Satzanfänge bzw. daraus entstehender Definitionen (ähnlich der Methode Marktplatz).

Nachdem einige dieser Sätze vorgelesen worden sind, könnten sie im Verlauf dieses Unterrichtsbausteins kontrastiert (oder ergänzt) werden mit Aspekten aus der Rede Tillschneiders (M4a), welche in einem ersten Schritt anhand von Leitfragen analysiert werden sollte. Eingeleitet wird die Aufgabe durch eine lebensweltlich gerahmte Situationsbeschreibung, um eine Verortung im Geschehen zu erleichtern und die Aufgaben als sinnhaft zu kennzeichnen. Festgestellt werden kann, dass Tillschneider sich in seiner Rede Emotionalisierungen, Verkürzungen, Elitenkritik, Diffamierung von Minderheiten sowie der Konstruktion einer homogenen Gruppe bedient. Diese sollen von den Schüler:innen als Elemente rechtspopulistischer Argumentation unter Rückgriff auf M1 festgehalten werden. Spezifisch an Tillschneiders Argumentation ist dabei ein Verständnis von Nächstenliebe, das ein als homogen gezeichnetes »Volk« als Ziel der Nächstenliebe versteht und Außenseiter:innen tendenziell ausschließt. Nach dieser Auseinandersetzung sollen sich die Schüler:innen zu Tillschneiders Aussagen positionieren, indem sie die Auslegungen christlicher Nächstenliebe in den Texten M4b-M4d mit der Interpretation Tillschneiders vergleichen und anschließend, auch unter Rückbezug auf M2, ihre eigene Perspektive auf Nächstenliebe schildern. Hierbei kann auf die Satzanfänge vom Beginn der Stunde zurückgegriffen und ein ggf. erweitertes Verständnis markiert werden. Die Lehrkraft sollte die Auseinandersetzung mit M4b-M4d durch eine Anmoderation rahmen und betonen, dass diese Texte eine universalistische Auslegung christlicher Ethik betonen, dies aber nicht die einzige Auslegungsweise ist. Neben dem Austausch der je eigenen Perspektiven am Anfang der Stunde erfolgt an dieser Stelle eine Perspektivenerweiterung um drei weitere Positionen zum Thema der christlichen Nächstenliebe: Auszüge zum einen aus einer Orientierungshilfe für evangelische Kirchenvorstände (M4b), zum anderen aus einer Erklärung der »Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Sachsen« (M4c), und zum dritten aus einer Arbeitshilfe der katholischen Kirche zum Thema Rechtspopulismus (M4d).

Auf der Grundlage dieser Positionen können die Schüler:innen eine Erwiderungsrede oder einen journalistischen Artikel gestalten, um sich selbst im Spektrum der Meinungen zu verorten und sich ihres eigenen Standpunkts abschließend bewusst zu werden. Die Einnahme von Fremdperspektiven wird hier ebenso ermöglicht wie die Äußerung

eigener Positionen. Die Schüler:innen können so individuelle Stärken betonen und bevorzugte Arten der Auseinandersetzung selbstständig auswählen. Interessant wird sein, zu sehen, ob die Schüler:innen die Perspektive von **M4b-M4d** übernehmen oder alternative Sichtweisen schildern. Die Perspektive der Texte muss nicht zwangsläufig von den Schüler:innen übernommen werden, sie sollen vielmehr ein Verständnis für die Möglichkeiten der Interpretation biblischer Texte ausbilden. Trotz einer wahrscheinlich zu erwartenden Zurückweisung von Tillschneiders Interpretation von Nächstenliebe sollte der Unterricht Raum bieten, dessen Argumente ernsthaft zu diskutieren. Schließlich präsentiert Tillschneider eine Position zur Nächstenliebe, welche den Begriff auf den »Nahbereich« beschränkt und in sehr konservativen, rechtsoffenen und rechten christlichen Kreisen vorkommt (vgl. Fritz/Dietrich 2021; vgl. Zemmrich 2018, 85); deshalb sollte auch diese Position Gegenstand eines diskursiven Religionsunterrichts sein.

Anhand des letzten Abschnitts in **M4d** (Z. 27–47) kann dieser Aspekt ggf. noch vertieft werden, indem nach den Funktionen und Motivationen hinter einseitigen Auslegungen biblischer Ethik gefragt und die eigene Verantwortung als Christ:in hervorgehoben wird. Das Material »Zum Weiterdenken II« unter **M4a** eröffnet durch ein Zitat Umberto Ecos (1932–2016) eine weitere Möglichkeit zur Reflexion des Diskutierten durch die Ergänzung um eine Meta-Perspektive auf die Interpretation von Texten an sich und die Gültigkeit von Interpretationen. In Bezug auf die in **M2** und **M4b-M4d** genannten Bibelstellen kann eine politische Vereinnahmung des Nächstenliebe-Begriffs z. B. als bewusste Verletzung der »Rechte des Textes« (vgl. Eco 1995, 22) interpretiert werden – und zwar theoretisch von beiden Seiten des Spektrums. Andererseits ist es angesichts deutlicher (wenn auch nicht immer eindeutiger) Hinweise auf die universalistische Dimension christlicher Ethik berechtigt, die völkische Interpretation als unannehmbar zu markieren.

Lernsequenz 5:

Thema: Das Christentum in Deutschland und Rechtspopulismus:

(Wie) passt das zusammen? (1–2 DS)

- Erarbeitung von Merkmalen einer »Religiösen Rechten«/»Christlichen Rechten« und möglicher Überschneidungs- bzw. Anknüpfungspunkte an christliche/kirchliche Haltungen anhand eines Interviews (**M5a**)
- Analyse verschiedener Wahlplakate der AfD hinsichtlich ihrer politischen Botschaft und der Ansprache christlicher Wähler:innen (**M5b**)
- Erarbeitung von Positionen der »Christen in der AfD« zu ethisch-religiösen Streitfragen und Einordnung in das Spektrum eines konservativen oder womöglich rechten Christentums
- Diskussion um die Vereinbarkeit christlicher Werte mit dem Politikstil der AfD und der Umsetzbarkeit christlicher Werte in der Politik (**M5c**)

Im Zentrum der Beschäftigung mit **M5** stehen die Verbindungslinien zwischen Rechtspopulismus und Christentum. Dazu wird zunächst mit einem Interview gearbeitet, das der Deutschlandfunk im Juni 2020 mit Wolfgang Schroeder, Mitautor einer Studie der Otto-Brenner-Stiftung, zum Umgang der Gesellschaft mit Rechtspopulismus geführt hat (**M5a**). Anschließend wird die Frage nach einer Vereinbarkeit von rechtem Gedankengut und christlicher Botschaft weiter vertieft. So sollen z. B. Verknüpfungspunkte in die Politik offengelegt werden: Christ:innen organisieren sich zum einen in rechts-

populistischen Parteien wie der AfD, zum anderen werden sie von diesen als Wähler:innenbasis wahrgenommen und entsprechend umworben (M5b; siehe auch M5a im Beitrag von Ernestine Kluitmann). Gezeigt werden sollen Schnittmengen zwischen konservativ-christlichen Anliegen und rechtspopulistischen Thesen. Hier gilt es, sensibel über die Grenzen zwischen potenziell menschenfeindlichen Positionen und einer konservativen Haltung zu diskutieren. Auch die Frage danach, inwiefern man konservative Kräfte und deren Anliegen innerhalb der Kirchen ernst nehmen oder deren Thesen überhaupt diskutieren sollte, ist umstritten (vgl. Fritz/Dietrich 2021) und kann ebenfalls kontrovers besprochen werden. Dies gilt insbesondere dann, wenn Erfahrungen seitens der Schüler:innen vorliegen. An dieser Stelle sei betont, dass die Entscheidung von Christ:innen, sich ultra-konservativen bis rechtsoffenen Bewegungen und Parteien anzuschließen, nicht vorschnell als Folge von Hilflosigkeit oder Verblendung interpretiert werden kann. Christ:innen sind in diesem Sinne keine unmündigen Opfer und werden nicht über Nacht zu Anhänger:innen rechtspopulistischer Parteien, nur weil diese um sie werben; vielmehr muss konstatiert werden, dass sie ihre oftmals bereits vorhandene »Anti-Establishment-Haltung« bei der AfD wiederfinden. Dieses Wechselspiel verschiedener Einflussfaktoren sollte von der Lehrkraft ggf. hervorgehoben werden.

Als Einstieg in die Sequenz kann entweder ein Bildimpuls mit anschließender Analyse dienen, z.B. eines der Wahlplakate der AfD mit christlichem Bezug (M5b), oder aber eine an der Tafel stehende These »Christentum und Rechtspopulismus passen zusammen/nicht zusammen!«, welche die Schüler:innen zu einer Stellungnahme herausfordern kann. Die These sollte am Ende umformuliert werden und die Frage entsprechend lauten: »Wie passen sie zusammen?« Aus der Diskussion sollte als Überleitung zur Beschäftigung mit dem Interview festgestellt werden, dass es keine unpolitischen Räume gibt und es deshalb nur die Frage sein kann, wie sich jeweils zum Politischen, in diesem Falle zum Rechtspopulismus, verhalten wird (vgl. Fellner 2019, 1447). Damit kann u.U. zur Beschäftigung mit dem Interview (M5a) motiviert werden, welches auch als Podcast gehört werden kann. Anhand der ersten Aufgabe sollen die Inhalte in Mindmaps organisiert werden, welche anschließend gemeinsam gesichert werden; in diesem Zuge können vermutlich unbekannte Begriffe oder Konstrukte (z. B. »Monopol des Göttlichen«, Z. 11) geklärt werden. Folgende wichtige Merkmale eines streng konservativen oder rechten Christentums werden im Interview (M5a) thematisiert (ggf. in den Formulierungen durch die Lehrkraft noch anzupassen):

- Monopol des Göttlichen/starker Wahrheitsanspruch im religiösen Sinne (Z. 9-12),
- negative Einstellung gegenüber dem Islam/Judentum/anderen Religionen (Z. 12-13; 19-20),
- strenge Orientierung an biblischen Grundsätzen, Ableitung ethischer Grundsätze aus der Bibel, konservatives Familien- und Geschlechterbild (Z. 14-18),
- Ablehnung von Homosexualität, Ablehnung von Schwangerschaftsabbrüchen (Z. 15-18),
- Christentum als »homogene« Einheit (Z. 31-34),
- Abgrenzung eines »wahren Christentums« gegenüber einem »verfälschten Christentum« (Z. 31).

Bei Verständnisfragen und weiteren Anfragen der Schüler:innen muss die Lehrkraft an dieser Stelle flexibel reagieren; wichtig ist zudem eine begleitende Problematisierung der Begriffe im Gespräch, insbesondere in Bezug auf die Frage nach den Positionen, die offensichtlich problematisch sind, teilweise aber auch eine komplexere Bearbeitung voraussetzen; so z. B. die Engführung des christlichen Gemeinschaftsgedankens

auf eine rein nationale Gemeinschaft und die damit einhergehende Vereinnahmung des Christentums als Identitätsmarker und weniger als Religion. Im nächsten Schritt wird auf dieser Grundlage der Begriff »Religiöse Rechte« näher skizziert. Es handelt sich dabei um einen stehenden Begriff in der politischen und akademischen Debatte – teilweise wird auch von der »Christlichen Rechten« gesprochen –, vor allem in Bezug auf die USA, zunehmend aber auch auf Europa. In der anschließenden Diskussion um die Ausladung der AfD-Vertreter:innen vom Kirchentag könnte u. a. auf folgende Aspekte eingegangen werden:

- Gesprächsangebote und -formate können wichtig sein, um die Breite gesellschaftlicher und religiöser Anliegen auf dem Kirchentag zu repräsentieren,
- Dialog, Offenheit und Integration sind Grundanliegen der Kirchen und sollten nur dort beschränkt werden, wo menschenverachtenden und ausgrenzenden Positionen ein Podium gegeben werden könnte und/oder wo Menschen aufgrund ihrer Ideologie nicht mehr erreichbar sind,
- die grundsätzliche Bereitschaft zu einem echten Dialog sollte in solchen Gesprächen von beiden Seiten garantiert werden; es sollte keine politische Werbeveranstaltung sein.

Die Frage nach dem anfangs gestellten »Wie?« des Zusammenpassens kann an dieser Stelle in einem Zwischenfazit beantwortet werden.

Die nächste Phase der Erarbeitung wird mit der Präsentation der Wahlplakate der AfD (M5b) eingeleitet. Die Lehrkraft kann diese rahmen, indem sie die zu diskutierende These in den Raum stellt, dass die AfD die politische Vertretung der »Religiösen Rechten« in Deutschland darstelle. Die Plakate nehmen viele der Anliegen der »Religiösen Rechten« auf und verdeutlichen gleichzeitig die Überschneidungen der Kernthemen von Rechtspopulist:innen und rechtsgesinnten Christ:innen. Vertieft werden kann dies durch eine Gruppenarbeit, in der Positionen der »Christen in der AfD« erarbeitet werden, mit dem Ziel, die konkreten politischen Forderungen einer christlichen Gruppierung innerhalb des rechtspopulistischen Spektrums kennenzulernen und schließlich mit den Positionen der verfassten Kirchen abzugleichen. An dieser Stelle wird die Diskrepanz zwischen stark konservativen Positionen und liberalen Positionen sehr gut deutlich.

Unter Rückbezug auf die Wahlplakate wird aber auch gezeigt, dass ausgrenzende, klar menschenfeindliche Positionen der AfD den auf den ersten Blick »nur« konservativ daherkommenden Anliegen der »Christen in der AfD« (konservatives Familienbild, Vorstellungen von Ehe, Ablehnung des Genders etc.) zuwiderlaufen. So weist z. B. das Plakat mit der Forderung nach »Schutz vor den ›Schutzsuchenden‹« einen deutlich menschenfeindlichen und damit unchristlichen Duktus auf. Auf anderen Plakaten werden rassistische Klischees und Verkürzungen den Islam betreffend (z. B. auf dem Plakat mit Bezug zu »Eurabien«) unreflektiert reproduziert und bedienen sich neurechter Verschwörungstheorien einer angeblichen »islamischen Invasion« Europas. Die Diskussion um die »roten Linien« zwischen konservativem Christentum und rechtem Gedankengut könnten an diesem Beispiel verdeutlicht werden: Dort, wo menschenverachtendes, ausgrenzendes Gedankengut, Ungleichwertigkeitsvorstellungen und antidemokratische Tendenzen tonangebend sind, wird diese Linie überschritten.

Der Auszug aus dem Interview (M5c) mit dem AfD-Mitglied Volker Münz und dem ehemaligen Leiter der »Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung« und SPD-Politiker Frank Richter kann eine weitere Dimension des Problems auszuleuchten helfen: Beide interviewten Politiker verstehen sich als Christen, Richter allerdings sieht den Politikstil der AfD als nicht vereinbar mit christlichen Werten. Die Lehrkraft muss

an dieser Stelle den Begriff der »Verantwortungsethik« erklären oder ihn von den Schüler:innen recherchieren lassen, um die Ausführungen von Volker Münz zu verstehen. Die Orientierung am Begriff der Verantwortungsethik kann der bereits in **M4** begonnenen Debatte um die Umsetzbarkeit christlicher Nächstenliebe in der Politik einen weiteren wichtigen Aspekt hinzufügen.

Zur Vertiefung führen die Schüler:innen eine Pro- und Contra-Diskussion und wägen verschiedene Argumente in gegenseitigem Austausch ab; ergänzend oder statt dessen können die Schüler:innen aufgefordert werden, sich zur Frage einer uneingeschränkten Nächstenliebe auf einer Positionslinie im Raum anzuordnen. Da die Diskussion u. U. ethisch grenzwertige Beiträge hervorbringen kann, sollte die Lehrkraft entsprechend vorbereitet sein und ihre Moderation klar ausrichten.

Lernsequenz 6:

Thema: Das Narrativ vom »christlichen Abendland«: der Streit um einen vieldiskutierten Begriff. (1-2 DS)

- Vereinnahmung christlicher Symbole: Bildanalyse eines Kreuzes auf einer Pegida-Demo (**M6a**)
- Kritische Reflexion der Vermischung von christlichen Symbolen mit rechtspopulistischen Forderungen
- Interpretation und Analyse eines Interviews mit Liane Bednarz zur negativen Besetzung des Begriffs »christliches Abendland« und der Nähe des Rechtspopulismus zum Christentum (**M6b**)

Die oftmals von Rechtspopulisten kolportierte Rede vom »christlichen Abendland« und einer vermeintlich nötigen Verteidigung oder zumindest einer Rückbesinnung auf dieses ist Thema dieser Lernsequenz. Ziel soll es sein, zu erörtern, inwiefern Rechtspopulist:innen christliche Themen vereinnahmen, diese zu einem Politikum machen und damit gezielt konservative christliche Kreise ansprechen. Hierbei kann die Frage gestellt werden, inwiefern das »Christliche« gemäß einer rechtspopulistischen Logik lediglich als Vehikel dient oder ob es ein genuines Interesse am (kirchlichen) Christentum gibt (vgl. Nord/Schlag 2021, 12). Kehrseitig kann gefragt werden, ob Christ:innen lediglich »Opfer« einer rechtspopulistischen Logik werden oder aktiv und proaktiv sich genau aufgrund der angesprochenen Schnittstellen für die Beteiligung an beispielsweise Pegida und für ein Engagement in der AfD entscheiden. Diese Fragen können nicht abschließend beantwortet werden, da die Gemengelage komplex ist und anhand des Materials nur ein überschaubarer Einblick geboten werden kann. Die Beschäftigung damit kann jedoch bei den Schüler:innen zu der Erkenntnis führen, dass es sich hier um wechselseitige Funktionalisierungen handelt: Rechtspopulist:innen benutzen ein konservativ-christliches Milieu, um Mehrheiten für eine demokratiefeindliche Agenda zu verfolgen, und konservative Christ:innen unterstützen Rechtspopulist:innen, um eine »bibeltreue« Politik durchzusetzen.

Als Einstieg in die Sequenz dient ein Foto (**M6a**) mit einem in den deutschen Nationalfarben angestrichenen und mit Leuchten versehenen christlichen Kreuz. Dieses Foto kann ggf. großformatig als stiller Impuls gezeigt und beschrieben werden. Die Lehrkraft ergänzt Informationen und beschreibt den Kontext: z. B. den Namen »Pegida« erklären, Ziele und Intention der Pegida-Bewegung skizzieren und in das Spektrum des Rechtspopulismus einordnen. Im Material ist zudem ein Link angegeben, über

den die Schüler:innen selbst recherchieren können. Im Anschluss sollen Gefühle, Gedanken und Fragen zum Bild bzw. an den das Kreuz hochhaltenden Demonstrationsteilnehmenden formuliert und anschließend diskutiert werden. Auch hierbei kann die Diskussion flankiert werden von einer Positionslinie, auf der sie sich vor der Diskussion, währenddessen und/oder am Ende den Kategorien »Zustimmung«, »Ablehnung« und »neutral« zuordnen und ihre Zuordnung begründen. Dabei wird als mögliche Leitfrage für die Sequenz herausgearbeitet: »Aus welchen Gründen bezieht sich Pegida auf das Christliche und den Begriff ›christliches Abendland‹?«

Anschließend bearbeiten die Schüler:innen die Aufgaben in **M6a**, durch welche zusätzliche Perspektiven eingebracht werden. Zunächst beschäftigen sie sich mit der Aussage des Altbischofs der Evangelischen Landeskirche Braunschweig, Christian Krause, welche unter Rückgriff auf die vorher erfolgte Diskussion interpretiert werden kann (**M6a**). Dabei soll die Motivation für Krauses Äußerung fokussiert werden. »Pervers« könnte er ein solches Kreuz z. B. deswegen finden, weil:

- es nationalistisch vereinnahmt und enggeführt wird und dies einer tendenziell universalen christlichen Heilsbotschaft widerspricht,
- eine homogene christliche Identität der Protestierenden beschworen wird, die sich primär über die Ablehnung des Islam und nicht über eine positive Zugehörigkeit zum Christentum definiert.

In Aufgabe 3 von **M6a** befassen sich die Schüler:innen mit dem Denken, Fühlen und Handeln von Pegida-Demonstrierenden. Die probeweise Übernahme dieser Perspektiven soll kein empathisches Verständnis für die Demonstrierenden oder die Bewegung fördern, vielmehr sollen erneut mögliche Motive für rechtspopulistische Agitation und Aktivismus nachvollzogen werden (vgl. **M3d**). Gerade über Möglichkeiten der fiktiven und ggf. auch übersteigerten Rollenübernahme können Dramatik und Brisanz des Phänomens umso mehr sichtbar und im Unterricht entsprechend bearbeitet werden.

Am Ende der Beschäftigung mit dem Thema sollen Antworten auf die Frage stehen, warum Rechtspopulist:innen die vermeintlich »christliche Identität« Europas vereinnahmen und den Islam oder »Andere« ausgrenzen. Begriffe wie »christliches Abendland« werden völkisch, identitär besetzt bzw. nationalistisch umgedeutet, und es wird eine Homogenität auf der Ebene des »Volkes« und der Religion beschworen. Dies soll zu einer Rückbesinnung auf christliche Traditionen, auf das eigene Land und die eigenen Werte führen. Das gibt eine gewisse Sicherheit und gilt damit als verteidigungswert. Die Genese eines Feindbildes (Islam) wird gefördert und die eigene Wehrhaftigkeit gegenüber dieser (selbst konstruierten) Bedrohung betont (vgl. Fritz/Dietrich 2021). Zusätzlich möchte man das »Fremde« und damit verbundene Ängste fernhalten und das Bekannte bewahren bzw. zurückfordern. An der Pegida-Bewegung lassen sich Verschmelzungen von rechtspopulistischen und christlich-identitären Ideen gut erschließen, auch wenn eine genuin christliche Motivation der Proteste fragwürdig ist.

Eine tiefergehende Problematisierung erfolgt schließlich durch das Interview mit Liane Bednarz (**M6b**). Die konservative Perspektive des Mediums »**Domradio.de**« sollte durch die Lehrkraft betont werden. Die Erarbeitung der Inhalte wird durch die Frage danach gerahmt, inwiefern man vom »christlichen Abendland« sprechen kann und ob dies ein grundsätzlich ausgrenzender Begriff sein muss. Am Text wird eine Interpretation des Begriffes vom christlichen Abendland erarbeitet, der auf dem Unterschied zwischen einem Christentum, das als Identitätsmarker funktioniert (s. o.), und einem Christentum, welches aus dem Glauben lebt, basiert. Die Sensibilisierung für diesen Unterschied ist wichtig, um weitere Aspekte des Rechtspopulismus auszumachen: Die

Ausnutzung kollektiver Narrative zur politischen Agitation, die Aufnahme von Stimmungen und das Evozieren von Ängsten, um daraus politisches Kapital zu ziehen und um Christ:innen zu mobilisieren, die vielleicht unentschieden sind. Die Schüler:innen arbeiten ausgehend von der real-fiktiven Situation auf der Pegida-Demo (M6b) in kleinen Gruppen zu den Begriffen und diskutieren schließlich in einer Podiumsdiskussion über den Begriff des »christlichen Abendlands«, indem sie die in der Aufgabenstellung konstruierte Gesprächssituation nachahmen. Insbesondere die letzten beiden Aufgaben sind geeignet, einen möglichen Ertrag der Unterrichtseinheit sichtbar zu machen, der u. a. darin liegen sollte, die Diskurs- und Diskussionsfähigkeit von Schüler:innen weiterzuentwickeln. Gerade in real-fiktiven Situationen kann die notwendige und in der Regel nicht konfliktarme Auseinandersetzung mit Menschen, die rechtspopulistische Positionen vertreten, im geschützten Raum der Schule bzw. des Religionsunterrichts erprobt werden. Abschließend können Lehrkraft und Schüler:innen im Unterrichtsgespräch reflektieren, welche Argumente in konkreten und evtl. typischen Situationen in der Konfrontation mit (Rechts-)Populismus persönlich als besonders hilfreich erfahren und ggf. in das eigene Handlungsrepertoire aufgenommen wurden.

4. Weitere Hinweise zum Thema bzw. Ausblick

Das Verhältnis von Populismus und Religion ist komplex und vielschichtig. Mit den vorliegenden Unterrichtsideen und -materialien kann daher nur ein exemplarischer Einblick in das Thema gegeben werden. Einige besonders relevante Themen im Zusammenhang mit Rechtspopulismus konnten beleuchtet werden, andere mussten außen vor bleiben. Systematisch-theologisch orientierte Positionen zum Verhältnis von Kirche und Staat bzw. Kirche und Politik wurden teilweise zwar angeschnitten (bspw. die Frage der Nächstenliebe und ihres universalen Geltungsbereichs); eine vertiefende Beschäftigung mit den verschiedenen Dimensionen der Auslegung christlicher Ethik und ihrer Umsetzbarkeit konnte jedoch nicht verfolgt werden. Die wichtige Frage nach den »letzten und vorletzten Dingen« im Bonhoefferschen Sinn wurde zugunsten einer stärker bibelorientierten Sichtweise auf ethisch drängende Fragen nicht thematisiert, auch angesichts der in der Vorbereitung zu leistenden Elementarisierung, die sich für den Unterricht in der Kursstufe ebenfalls nötig machen würde. Zu einer weiterführenden Beschäftigung sei auf die Literaturliste verwiesen.

Es wird zu beobachten sein, wie sich die Situation in Deutschland weiterentwickelt, inwiefern die innerkirchliche Polarisierung zunimmt, ob die Positionen sich weiter verhärten und ob die verfassten Kirchen inhaltlich auseinanderdriften. Die Frage danach, ob man auf den zunehmenden Einfluss rechtspopulistischer Ansichten (vgl. Decker/Brähler 2020) innerhalb der Gesellschaft und auch der Kirche, wie es so oft in verschiedenen Arbeitshilfen vorgeschlagen wird, mit einem offenen Dialog reagieren sollte, oder ob im Sinne eines christlichen Bekenntnisses auch ein klares »Nein« gegen menschenfeindliche Positionen ausgesprochen werden darf oder muss und zur Not das Gespräch auch beendet werden kann, bleibt weiterhin eine der drängenden Fragen, der sich die Kirchen stellen müssen. Auch die Frage danach, ob nicht das konservativ-christliche Milieu schlussendlich jene Gruppe sein wird, die sich dauerhaft für christliche Themen interessieren und stark machen wird (vgl. Fritz/Dietrich 2021), darf dabei nicht ausgeblendet werden.

Christian Kaphengst ist Lehrer für Evangelische Religion und Geschichte und arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Religionspädagogik der Universität Leipzig. Seine Arbeits- und Forschungsschwerpunkte liegen u. a. in der religionspädagogischen Auseinandersetzung mit theologischen Zukunftsentwürfen unter besonderer Berücksichtigung der Apokalyptik.

Literatur

- Decker, Oliver/Brähler, Elmar (Hg.) (2020): Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments – neue Radikalität. Leipziger Autoritarismus Studie 2020, Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Evangelische Kirche in Deutschland (Hg.) (2008): Das rechte Wort zur rechten Zeit. Eine Denkschrift des Rates des Evangelischen Kirche in Deutschland zum Öffentlichkeitsauftrag der Kirche, Gütersloh: Güthersloher Verlagshaus. Online unter: https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/denkschriftendenkschrift.pdf (letzter Zugriff: 22.06.2021).
- Fellner, Astrid M. (2019): USA: Geschlechterforschung von Women's to Queer Studies, in: Kortendiek, Beate/Riegraf, Birgit/Sabisch, Katja (Hg.): Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung. Geschlecht und Gesellschaft, Wiesbaden: Springer VS, 1445–1453.
- Fritz, Martin/Dietrich, Kirsten (2021): Christentum von rechts. Konservative Theologie im Kampfmodus. Martin Fritz im Gespräch mit Kirsten Dietrich, in: Claussen, Johann Hinrich/Fritz, Martin/Kubik, Andreas/Scheliha, Arnulf von/Leonhardt, Rochus: Christentum von rechts. Theologische Erkundungen und Kritik, Tübingen: Mohr Siebeck. Online unter: https://www.deutschlandfunkkultur.de/christentum-von-rechts-konservative-theologie-im-kampfmodus.1278.de.html?dram:article_id=499733 (letzter Zugriff: 15.07.2021).
- Fritz, Martin (2021): Im Bann der Dekadenz. Theologische Grundmotive der christlichen Rechten in Deutschland, in: Claussen, Johann Hinrich/Fritz, Martin/Kubik, Andreas/Scheliha, Arnulf von/Leonhardt, Rochus: Christentum von rechts. Theologische Erkundungen und Kritik, Tübingen: Mohr-Siebeck, 9–65.
- Grümme, Bernhard (2009): Religionsunterricht und Politik. Bestandsaufnahme – Grundsatzüberlegungen – Perspektiven für eine politische Dimension des Religionsunterrichts, Stuttgart: De Gruyter.
- Grümme, Bernhard (2015): Öffentliche Religionspädagogik. Religiöse Bildung in pluralen Lebenswelten, Religionspädagogik innovativ Bd. 9, Stuttgart: Kohlhammer.
- Keller, Claudia (2017): Christentum in Deutschland. Die AfD und der Kulturkampf in den Kirchen, in: Der Tagesspiegel vom 26.02.2017. Online unter: <https://www.tagesspiegel.de/politik/christentum-in-deutschland-die-afd-und-der-kulturkampf-in-den-kirchen/19442726.html> (letzter Zugriff: 15.07.2021).
- Könemann, Judith (2016): Politische Religionspädagogik, in: WiReLex. Das Wissenschaftlich-Religionspädagogische Lexikon im Internet, Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1–13. Online unter: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100114/> (letzter Zugriff: 23.09.2021).
- Landeskirchenamt der Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (Hg.) (2018): Reden in schwierigen Zeiten. Nächstenliebe verlangt Klarheit. Bausteine und Materialien für die Arbeit gegen Rechtspopulismus in der Gemeinde, Erfurt. Online unter: <https://www.ekmd.de/asset/4CbQTnigSme-jff495nPqg/rx-handreichung-2018-05.pdf?ts=1544203732883> (letzter Zugriff: 23.09.2021).
- Müller, Jan-Werner (2021): Religion und Populismus. Zweierlei Instrumentalisierung, in: Nord, Ilona/Schlag, Thomas (Hg.): Die Kirchen und der Populismus. Interdisziplinäre Recherchen in Gesellschaft, Religion, Medien und Politik, VWGTh Bd. 59, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 31–45.
- N.N.: Tillschneider verunglimpft Christen, in: Volksstimme (Magdeburg) vom 27.05.2016. Online unter: <https://www.volksstimme.de/sachsen-anhalt/tillschneider-verunglimpft-christen-747682> (letzter Zugriff: 15.07.2021).
- Pickel, Gert (2021): Religion in der Populismusfalle? Wechselbeziehungen zwischen Religion, Religiosität und Offenheit für Populismus, in: Nord, Ilona/Schlag, Thomas (Hg.): Die Kirchen und der Populismus. Interdisziplinäre Recherchen in Gesellschaft, Religion, Medien und Politik, VWGTh Bd. 59, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 91–105.
- Rebenstorf, Hilke (2021): Zum Zusammenhang von Religiosität, Kirchgang und religiösem Dogmatismus mit Islamfeindlichkeit, in: Nord, Ilona/Schlag, Thomas (Hg.): Die Kirchen und der Populismus. Interdisziplinäre Recherchen in Gesellschaft, Religion, Medien und Politik, VWGTh Bd. 59, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 105–121.
- Roose, Hanna (2015): Nächstenliebe, in: WiReLex. Das Wissenschaftlich-Religionspädagogische Lexikon im Internet, Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1–19. Online unter: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100288/> (letzter Zugriff 23.09.2021).
- Schulz, Claudia (2021): Populistische Verunglimpfung kirchlich-diakonischen Handelns, in: Nord, Ilona/Schlag, Thomas (Hg.): Die Kirchen und der Populismus. Interdisziplinäre Recherchen in Gesellschaft, Religion, Medien und Politik, VWGTh Bd. 59, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 121–131.
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.) (2019): Dem Populismus widerstehen. Arbeitshilfe zum kirchlichen Umgang mit rechtspopulistischen Tendenzen, Arbeitshilfen Nr. 305, Bonn.
- Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport (Hg.) (2019): Lehrplan Gymnasium Evangelische Religion, Dresden.
- Zemrich, Eckhard (2018): Die Universalität des Liebesgebotes, in: Reinhard Hempelmann/Harald Lamprecht (Hg.): Rechtspopulismus und christlicher Glaube, EZW-Texte Bd. 256, Berlin, 85–98.

M1 Rechtspopulismus – Was ist das eigentlich? Versuch einer Definition

Rechtspopulistische Mentalitäten

Der Rechtspopulismus gebärdet sich als »Volkes Stimme«. Er vereinfacht komplexe Sachverhalte, ist resistent gegen objektive Tatsachen und besseres Wissen, greift Versatzstücke aus Stimmungen auf, schmiedet sie zusammen und gießt sie in eine politische Rhetorik gegen »die Anderen« und »die da oben«. Der Sozialwissenschaftler Alexander Häusler definiert Rechtspopulismus als »die volkstümlich und rebellisch-autoritäre Verkündung extremer rechter Theoreme auf der Basis emotionalisierter Agitation«, der sich der »propagandistische(n) Simplifizierungen in Anlehnung an »des Volkes Stimme« bedient. Die Parolen der Pegida-Bewegung folgen diesem Muster. Mit »denen da oben« sind vor allem »etablierte« Eliten, Politiker und Medien gemeint. Gegen sie werden Misstrauen und Missachtung geschürt, wobei umstritten ist, inwieweit sich Rechtspopulismus lediglich gegen »das Establishment« oder auch gegen das System der parlamentarischen Demokratie als solches wendet. Mit »wir hier unten« werden »das Volk« und »der einfache Mann« ebenso angesprochen wie ein bedrohtes »Wir«, das sich vermeintlich gegen »die Anderen« – also Ausländer, Muslime, Asylsuchende, Linke und andere mehr – verteidigen muss. Das »Wir« wird dabei als eine homogene große Gruppe konstruiert (»das Volk«), die gegenüber »denen da oben« und »den Anderen« angeblich benachteiligt wird. Das »Wir« bleibt bewusst vage, um möglichst heterogene Gruppen, auch extreme Rechte, anzusprechen und zu integrieren. [...]

Rechtspopulismus im Sinne eines generalisierten Einstellungsmusters setzt sich aus unterschiedlichen Komponenten zusammen, die flexibel an Situationen und Propagandaziele angepasst werden können. Eine Kernkomponente in nahezu allen vorgeschlagenen Definitionen von Rechtspopulismus ist die Abwertung und Ausgrenzung von Menschen aufgrund ihrer zugewiesenen Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe, die anhand eines Merkmals wie unter anderem Ethnie, Religion oder kulturelle Herkunft als irgendwie »anders«, »fremd« oder »unnormale« markiert werden. Sie drückt sich insbesondere in Frem-

denfeindlichkeit, Antisemitismus sowie mittlerweile auch in der Abwertung von Muslimen und derzeit verstärkt von asylsuchenden Menschen aus. Darüber hinaus wird die Ungleichwertigkeit anderer gesellschaftlicher Gruppen propagiert. Ein deutliches Beispiel ist die Zurückweisung der Gleichstellung von homosexuellen Menschen oder der sexistische Anruf gegen den »Genderwahn«. Menschenfeindliche Hetze gegen diese und andere Gruppen findet sich auf Plakaten und Reden der Pegida-Demonstrationen, auf Veranstaltungen der AfD und massiv auf entsprechenden Seiten im Internet.

Als eine weitere zentrale Komponente des Rechtspopulismus gilt der Autoritarismus. Er ist gekennzeichnet durch den Appell an Unterordnung und Gehorsam, eine konformistische Wertorientierung sowie eine aggressive Haltung gegenüber der selbst definierten Abweichung von anderen, die sich in einer an Strafen orientierten Law-and-Order-Haltung manifestiert. [Auch] spielen »Kraftmeierei«, Aberglaube sowie ein übertriebenes Interesse an Sexualität eine Rolle.

Darüber hinaus werden als weitere Komponenten von Rechtspopulismus Rassismus, nationaler Chauvinismus und konservative Nostalgie sowie antidemokratische Tendenzen vorgeschlagen. Bedeutsam ist zudem die Akzeptanz von Aggression und Gewalt. Sie unterscheidet nach einigen gängigen Definitionen den Rechtspopulismus vom Rechtsextremismus, allerdings sind die Übergänge fließend. [...]

Einige Studien deuten darauf hin, dass rechtspopulistische Einstellungen besonders weit bei denjenigen verbreitet sind, die sich selbst als eher oder ganz rechts verorten. Sie finden sich aber auch bei Personen, die sich selbst in der Mitte oder gar links davon verorten.

Andreas Zick/Beate Küpper (2015): Volkes Stimme? Rechtspopulistische Überzeugungen der Mitte. Herausgeber: Bundeszentrale für politische Bildung/bpb. Online unter: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtspopulismus/244561/volkes-stimme-rechtspopulistische-ueberzeugungen-der-mitte> (gekürzt) (letzter Zugriff: 06.07.2021). Dieser Text steht unter der Lizenz CC BY-NC-ND 3.0 DE.

Aufgaben:

1. Extrahieren Sie ca. zehn Merkmale des Populismus aus dem Text und halten Sie diese stichpunktartig fest.
2. Vergleichen Sie Ihre Ergebnisse in Kleingruppen und sichern Sie die Begriffe in Form einer Mindmap oder ordnen Sie diese in einem Schaubild an.
3. Verfassen Sie in den Kleingruppen abschließend eine Arbeitsdefinition als Fließtext, präsentieren Sie diese im Plenum und einigen Sie sich – bspw. über eine geeignete Form der Abstimmung – auf eine Definition, die zur Grundlage und als Beurteilungsmaßstab für die weitere Beschäftigung mit dem Phänomen des Populismus in Ihrem Kurs dienen soll.

→ **Zum Weiterdenken:** Nennen Sie mögliche Anknüpfungspunkte des Rechtspopulismus an das Christentum bzw. an christliche Inhalte.

→ **Tipp:** Die Bundeszentrale für politische Bildung bietet kurze Erklärvideos zum Thema an, z. B.:

<https://www.youtube.com/watch?v=YnjugSyoNHk>

oder

<https://www.bpb.de/mediathek/246881/marcel-lewandowsky-zum-begriff-rechtspopulismus>

(letzter Zugriff: 23.09.2021).



M2 »Nächstenliebe verlangt Klarheit« – Wie positionieren sich die Kirchen zum Rechtspopulismus?

Auszug aus einer Stellungnahme von Prof. Dr. Michael Haspel, der für die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) in einem Beitrag ethische Grundsätze christlichen Glaubens zusammenfasst.

- 5 **Dass der christliche Glaube mit rechtsextremen Ideologien nicht vereinbar ist, werden die meisten bejahen. Aber warum soll sich die Kirche auch in der Gesellschaft, gemeinsam mit anderen zivilgesellschaftlichen Gruppen und dem Staat, aktiv gegen**
10 **den Rechtsextremismus engagieren?**

Wesentliche Elemente rechtsextremen Gedankenguts sind Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Sexismus, Orientierung an autoritären Strukturen, Demokratie- und Pluralitätsabwertung, Bestreiten von Gleichheit etc. Im Folgenden möchte ich zeigen, dass diese Aspekte rechtsextremen Denkens mit der Grundorientierung des christlichen Glaubens unvereinbar sind und die Kirche zum Widerspruch und Widerstand aufgefordert ist.

1. Gottebenbildlichkeit und Menschenwürde

- 20 In der Schöpfungserzählung am Beginn des biblischen Zeugnisses wird überliefert, dass Gott die Menschen, *alle* Menschen, als Bild seiner selbst erschafft: »Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann
25 und Frau« (1. Mose 1,27). Alle Menschen sind also nicht nur Gottes Geschöpfe, sondern seine Ebenbilder. Dadurch ist die besondere Beziehung Gottes zu den Menschen zum Ausdruck gebracht. Er setzt sich zu den Menschen in Beziehung. Sie sind von Gott gewollt. Sie sind nicht einfach zufällig da, sondern stehen von Anfang an in einer kommunikativen Beziehung, die Geschichte und Lebensgeschichte eröffnet und begleitet. Deshalb ist in der Gottebenbildlichkeit nach christlichem Verständnis die Würde aller
30 Menschen angelegt. Bei rechtsextremen Einstellungen und Ideologien spielt die Ungleichheit von Menschen aufgrund ihrer Abstammung und Kultur eine große Rolle. Dies ist mit der Lehre von der Gottebenbildlichkeit aller Menschen nicht vereinbar.

2. Die Kirche Jesu Christi ist multikulturell

Schon Paulus hat theologisch geklärt, dass die gute 40
Nachricht von der Gerechtsprechung der Sünderinnen und Sünder durch den Glauben an Jesus, den Christus, allen Menschen gilt: »Hier ist nicht Jude noch Griechen, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer 45
in Christus Jesus« (Galater 3,28). Die christliche Kirche ist deshalb offen für alle Menschen, egal welcher Abstammung sie sind, unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer sozialen Stellung usw. Die christliche Kirche war von Anfang an multikulturell. Das Evangelium hat eine universale Tendenz: Auch in dieser Perspektive wird deutlich, dass das biblische Zeugnis im Gegensatz zu rassistischen und sexistischen Inhalten rechtsextremer Überzeugungen steht. 50

3. Die bleibende Erwählung der Jüdinnen und Juden

Der ursprüngliche Bund Gottes galt seinem erwählten 55
Volk Israel, dem er sich offenbart hat. Nach christlichem Verständnis hat Gott diesen Bund durch die Offenbarung in Jesus Christus für alle Menschen geöffnet, die an ihn glauben. Der ursprüngliche Bund bleibt aber in seiner Besonderheit erhalten: »Wenn aber nun 60
einige von den Zweigen ausgebrochen wurden und du, der du ein wilder Ölzweig warst, in den Ölbaum eingepropft worden bist und teilbekommen hast an der Wurzel und dem Saft des Ölbaums, so rühme dich nicht gegen- über den Zweigen. Rühmst du dich aber, 65
so sollst du wissen, dass nicht du die Wurzel trägst, sondern die Wurzel trägt dich« (Römer 11,17f.). Deshalb sind Christinnen und Christen dem Volk Israel in besonderer Weise verbunden. Jesus und die Glieder der Urgemeinde waren Juden. Deshalb ist jede Form von Antisemitismus vom biblischen Zeugnis und christlichen Glauben her abzulehnen. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund, dass es auch im Christentum verhängnisvolle Formen des Antijudaismus gab und gibt. Gerade deshalb wird sich die evangelische Kirche 70
gegen den Antisemitismus in der Gesellschaft wenden. 75

4. Demokratische Kultur gehört zur neuzeitlichen Gestalt des Protestantismus

In Entsprechung zu diesem Verständnis der Gleichheit aller hat sich mit der Zeit in den evangelischen Kirchen die Überzeugung herausgebildet, dass die angemessene Form der Kirchenleitung nur geschwisterlich sein kann. In einer Kirche, in der alle von gleichem Wert und gleicher Würde sind, auch wenn sie unterschiedliche Funktionen ausüben, geschieht die Kirchenleitung in presbyterial- synodaler Weise. Immer wieder sind von den demokratischen Strukturen und der demokratischen Kultur evangelischer Kirchen – wie unvollkommen sie auch gewesen sein mögen – Anstöße zur Demokratisierung von Gesellschaften ausgegangen. Deshalb bejaht die evangelische Kirche den demokratischen Rechtsstaat. Dies widerspricht den demokratiefeindlichen Positionen rechtsextremer Ideologie und deren Bejahung einer autoritären oder diktatorischen Regierung durch einen »starken Mann«.

5. Der rechtsstaatliche Schutz der »Fremdlinge«

Wohl aufgrund der eigenen Erfahrungen in Exilsituationen (Ägypten, Babylon) haben sich in der Rechtsordnung Israels besondere Formen des Schutzes von Ausländern entwickelt: »Die Fremdlinge sollst du nicht bedrängen und bedrücken; denn ihr seid auch Fremdlinge in Ägyptenland gewesen« (2. Mose 22,20). Die sogenannten Fremdlinge wurden den Einheimischen gleichgestellt. Beachtenswert ist dabei, dass diese Regelungen in die Rechtssammlungen des Alten Testaments aufgenommen wurden, ihnen also eine besondere Form der Verbindlichkeit und Bedeutung gegeben wurde: »Es soll ein und dasselbe Recht unter euch sein für den Fremdling wie für den Einheimischen; ich bin der Herr, euer Gott« (3. Mose 24,22). Die christlichen Kirchen engagieren sich in der Gesellschaft deshalb dafür, dass dies Teil der staatlichen Rechtsordnung wird und bleibt.

6. Orientierung auf Gerechtigkeit und Frieden

Der Prophet Jesaja entwirft eine große Friedensvision, die er an die Erwartung eines kommenden Messias anbindet: »Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein und die Treue der Gurt seiner Hüften. Da werden die Wölfe bei den Lämmern wohnen und die Panther bei den Böcken lagern. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben. Kühe und Bären werden zusammen weiden, dass ihre Jungen beieinander liegen, und Löwen wer-

den Stroh fressen wie die Rinder. Und ein Säugling wird spielen am Loch der Otter, und ein entwöhntes Kind wird seine Hand stecken in die Höhle der Natter« (Jesaja 11,5–8).

Mit gewaltlosen Mitteln Frieden und Gerechtigkeit in einem Gemeinwesen und weltweit zu schaffen ist eine Grundorientierung des biblischen Zeugnisses, das durch die verschiedenen Formen der Überlieferung hindurch immer deutlicher wird. Dies widerspricht einer Propagierung des Rechts des vermeintlich Stärkeren, wie es in rechtsextremen Weltbildern zu finden ist.

7. Der Schutz von Demokratie, Rechtsstaat und Pluralismus gehört zur Weltverantwortung der Kirche

Die Bezeugung des Evangeliums ist konstitutiv öffentlich (publice docere, CA XIV). Dies gilt sowohl für den Zuspruch des Evangeliums als auch für den Anspruch, der sich daraus für die Lebensführung der Christinnen und Christen und ihre Mitgestaltung des Gemeinwesens, in dem sie leben, ergibt. Der ehemalige Berliner Bischof und Ratsvorsitzende der EKD, Wolfgang Huber, spricht davon, dass sich der Öffentlichkeitsauftrag der Kirche aus dem Öffentlichkeitsanspruch des Evangeliums ergibt. Die Weltverantwortung gehört zum Evangelium ursprünglich dazu, sie kommt nicht erst hinzu. In diesem Sinne werden sich nicht nur evangelische Christinnen und Christen, sondern die Gemeinden und Kirchen gegen Rechtsextremismus engagieren. Zum einen, weil sie zu unmittelbarer Hilfe herausgefordert werden, wenn Menschen von Rechtsextremen in ihrem Leben beeinträchtigt werden – und das fängt nicht erst bei der Androhung und Anwendung von Gewalt an. Zum andern müssen sie sich gegen den gesellschaftlichen und politischen Rechtsextremismus wehren, weil er fundamental den christlichen Grundüberzeugungen und Maßstäben widerspricht. Drittens werden die Kirchen im Rahmen ihres Öffentlichkeitsauftrags die demokratische und plurale Kultur und Institutionenordnung unseres Landes stärken, die Grundlage unseres Gemeinwesens ist, gemäß dem Motto: »Suchet der Stadt Bestes ... und betet für sie zum Herrn; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's auch euch wohl« (Jeremia 29,7).

Michael Haspel: Wegschauen und Schweigen gilt nicht. Warum sich die Evangelische Kirche gegen Rechtsextremismus engagieren muss, in: Kirchenamt der EKM (Hg.): Wegschauen gilt nicht – Rechtsextremismus in unseren Gemeinden. Online unter: <https://www.ekmd.de/attachment/aa234c91bdabf36adbf227d333e5305b/7312ca1c35b911dfa703a570267e197d197d/Handreichung-Rechtsextremismus.pdf> (gekürzt) (letzter Zugriff: 06.07.2021).

Aufgaben:

In dem obenstehenden Textausschnitt finden Sie Argumente, mit denen aus christlicher Sicht auf rechtsgerichtete Aussagen und Meinungen reagiert werden kann. Theologische und biblische Argumente können gerade bei christlichen Mitmenschen überzeugend wirken und ein konstruktives Gespräch anregen.

- 1. Erarbeiten Sie anhand des Textes eine Übersicht zu den Ihrer Meinung nach zentralen biblischen Argumenten gegen rechtspopulistische Thesen und stellen Sie diese den jeweiligen rechtspopulistischen Argumenten in einer Tabelle gegenüber.*
- 2. Setzen Sie sich mit den vorgestellten Argumenten kritisch auseinander und diskutieren Sie, inwiefern sich die theologischen Argumente als Richtschnur für ethisches Verhalten realisieren lassen und als allgemeine Handlungsanweisung aufgefasst werden können.*

→ **Tipp:** Hier kann ein Vergleich mit Interpretationen der **Bergpredigt** hilfreich sein.

- 3. Vergleichen Sie die vorgestellten Thesen/Argumente mit entsprechenden Artikeln des Grundgesetzes und arbeiten Sie sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede heraus.*
- 4. Welches der Argumente aus biblisch-theologischer und/oder aus der Perspektive des Grundgesetzes besitzt Ihrer Meinung nach die stärkste Überzeugungskraft gegen rechtspopulistische Ansichten? Formulieren Sie eine begründete Position und diskutieren Sie diese im Plenum.*

M3 Rechte Thesen von der Kanzel? Der Fall Olaf Latzel in Bremen

M3a Predigt von Pastor Olaf Latzel am 18.01.2015 in der St.-Martini- Gemeinde in Bremen



Unter dem Titel »An Gideon die Reinigung von den fremden Göttern lernen« predigt der Pastor Olaf Latzel am 18.01.2015 in seiner Bremer Gemeinde St. Martini über die Geschichte von Gideon aus dem Richterbuch (Richter 6,25–32). In dieser Predigt entfaltet er u. a. ein problematisches Verständnis von Nächstenliebe, für das er heftig in der Kritik steht. Seine theologischen Auffassungen führen auch bei anderen Themen zu anhaltenden polarisierenden Auseinandersetzungen und Protesten (siehe Foto).

Hören Sie die Predigt von Olaf Latzel vom 18.01.2015:
http://www.st-martini.net/audio/2015/2015_0118la.mp3 (letzter Zugriff: 03.12.2021).



Aufgaben:

1. Stellen Sie sich vor, Sie sind zu Besuch in der St.-Martini-Gemeinde in Bremen und haben an dem Gottesdienst teilgenommen, in dem diese Predigt gehalten wurde.
 - a) Beschreiben Sie: Wie würden Sie sich fühlen? Was ginge Ihnen spontan durch den Kopf?
 - b) Tauschen Sie sich über Ihre Gedanken und Gefühle aus und sichern Sie einige Reaktionen an der Tafel bzw. auf einer geeigneten Projektionsfläche, um im Verlauf der Bearbeitung und Diskussionen ggf. darauf zurückzukommen.
2. Tragen Sie die Ihrer Meinung nach wesentlichen inhaltlichen Aspekte der Predigt zusammen und beurteilen Sie im Rückgriff auf die Arbeitsdefinition »Populismus« (siehe M1), welche Merkmale rechtspopulistischer Argumentation in ihr enthalten sind.
3. Erläutern Sie Latzels Vorstellungen von Nächstenliebe in eigenen Worten und positionieren Sie sich zu seiner Auffassung. Stellen Sie Ihre Positionen im Plenum vor und diskutieren Sie die Nächstenliebe-Konzeption Latzels in Bezug auf das Zusammenleben verschiedener Religionen in unserer Gesellschaft.
4. Verfassen Sie entweder
 - a) einen Brief an Pfarrer Olaf Latzel,
 - b) einen Brief an den Kirchenvorstand der Gemeinde,
 - c) einen fiktiven Dialog zwischen Gemeindemitgliedern der St.-Martini-Gemeinde, die sich im Anschluss an den Gottesdienst über die Predigt unterhalten, oder
 - d) einen Dialog zwischen (ggf. konfessionslosen) Tourist:innen, die zufällig beim Besuch in Bremen diese Predigt gehört haben.

Formulieren Sie in den Briefen und Dialogen eine eigene Position. Verwenden Sie dabei Ihre Analyseergebnisse und greifen Sie ggf. auch auf Ihre spontanen Assoziationen nach dem ersten Hören der Predigt (Aufgabe 1) zurück.

5. Setzen Sie sich mit dem Foto der Protestaktion gegen Pastor Olaf Latzel auseinander und diskutieren Sie, welche Konsequenzen diese für beteiligte Akteur:innen mit sich bringen kann (Pastor Latzel, dessen Familie, Gemeindemitglieder, Kirchenvorstand, Kirchenleitung, Tourist:innen/zufällige Passant:innen, die Plakatgestalter:innen, die mediale Öffentlichkeit etc.). Recherchieren Sie ggf. zu weiteren Protestaktionen gegen den Bremer Pastor.

→ **Tipp:** Als Einleitung oder Vertiefung könnte auch der folgende kurze Clip aus dem ARD-Mittagsmagazin dienen:

Hasstiraden eines Pastors: <https://www.youtube.com/watch?v=u8ymuEeX5gc>



(letzter Zugriff: 12.07.2021).

M3b Auszug aus der VI. These der Barmer Theologischen Erklärung

5 »Der Auftrag der Kirche, in welchem ihre Freiheit gründet, besteht darin, an Christi Statt und also im Dienst seines eigenen Wortes und Werkes durch Predigt und Sakrament die Botschaft von der freien Gnade Gottes auszurichten an alles Volk. Wir verwerfen die falsche Lehre, als könne die Kirche in menschlicher Selbstherrlichkeit das Wort und Werk des Herrn

in den Dienst irgendwelcher eigenmächtig gewählter Wünsche, Zwecke und Pläne stellen.«

Bekenntnissynode von Barmen (1934): Theologische Erklärung zur gegenwärtigen Lage der Deutschen Evangelischen Kirche. Online unter: <https://www.ekd.de/Barmer-Theologische-Erklärung-Thesen-11296.htm> (letzter Zugriff: 14.09.2021).

Aufgabe:

Erörtern Sie, welche Aussagen aus der Predigt Latzels Ihrer Meinung nach »eigenmächtig gewählte Wünsche, Zwecke und Pläne« sind und diskutieren Sie die Verantwortung eines christlichen Pastors für die Gemeinde.

→ **Zum Weiterdenken:** Das von Pfarrer Olaf Latzel zugrunde gelegte bibelhermeneutische Prinzip entspricht dem einer wörtlichen Bibelauslegung und einer unmittelbaren Übertragung des in der Gideon-Geschichte Erzählten auf die heutige Zeit, ohne historische Kontexte zu beachten. Latzel interpretiert die Geschehnisse in der Gideon-Perikope als direkte Aufforderungen an Christ:innen, erhebt die Zerstörung von Götzen zur Pflicht heutiger Christ:innen und überträgt diesen Imperativ auf verschiedene gesellschaftliche Bereiche, u. a. auf den Umgang mit anderen Religionen in Deutschland im 21. Jahrhundert.

1. Informieren Sie sich über grundlegende bibelhermeneutischen Prinzipien und erläutern Sie unter Rückgriff auf die Predigt das bibelhermeneutische Prinzip einer wörtlichen Bibelauslegung.
2. Benennen Sie mögliche Vor- und Nachteile einer wörtlichen Bibelauslegung und bewerten Sie dieses bibelhermeneutische Prinzip mit Bezug auf die Konsequenzen, die Latzels Auslegung nach sich ziehen könnte.
3. Verfassen Sie eine eigene Interpretation der Gideon-Perikope oder lesen und diskutieren Sie eine alternative Auslegung der Geschichte.

M3c »Uns trennen theologisch Welten« – Thorsten Latzel über seinen Bruder Olaf

In einem Interview des »Evangelischen Pressedienstes (epd)« wurde der damalige Leiter der evangelischen Akademie Frankfurt und mittlerweile Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Thorsten Latzel, der Bruder von Olaf Latzel, zu seinem Bruder befragt:

EVANGELISCH.DE: Ihr Bruder Olaf Latzel, ebenfalls Pastor, wurde im November [2020] wegen Volksverhetzung verurteilt, weil er zum Hass gegen Homosexuelle aufgestachelt habe. Wie stehen Sie zu Homosexualität?

THORSTEN LATZEL: Ich bin ich und mein Bruder ist mein Bruder. Uns beide trennen theologisch Welten. Ich spreche nicht öffentlich über ein Mitglied meiner Familie. Aber ich halte es generell für inakzeptabel, wenn Menschen diskriminiert werden, aus welchen Gründen auch immer. Unsere Kirche steht genauso wie ich selbst klar für Wertschätzung, Vielfalt und Freiheit. Das schließt die freie sexuelle Orientierung eines Menschen ein.

Evangelischer Pressedienst: Präses-Kandidat Latzel will kirchliche »Start-up-Kultur« fördern. Online unter: <https://www.evangelisch.de/inhalte/180892/06-01-2021/praeses-kandidat-thorsten-latzel-will-kirchliche-start-kultur-foerdern> (letzter Zugriff: 06.07.2021). Evangelischer Pressedienst (epd), Ingo Lehnick.

M3d Debatte um Solidaritätsbekundungen für Olaf Latzel

In einer Online-Petition unter »openPetition« (gestartet im Mai 2020) bezeugten Anhänger:innen und Unterstützer:innen Olaf Latzels ihre Solidarität mit dem Bremer Pastor, dessen Thesen zum Islam und zur Homosexualität mehrfach zu Kontroversen geführt hatten.

In einer »Debatte zu Solidaritätsbekundungen mit Bremens Pastor Olaf Latzel« konnten Personen auf der Plattform anonym Pro- & Contra-Argumente veröffentlichen. Die Äußerungen geben einen Einblick in die innerkirchliche Debatte um Wahrheitsfragen, zum Bibelverständnis und zum Verhältnis zu den Landeskirchen, und sie zeigen teilweise wiederum Anknüpfungspunkte an rechtspopulistische Rhetorik:

Pro 1

Hut ab vor dem Mut, den Herrn Latzel zeigt
Ich bin zutiefst erschüttert, dass die Kirche sich erdreistet, einen solchen Prediger abzusetzen. Er ist der beste Pastor, den die Kirche hat. »Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen! – genau das tut er. Hut ab vor ihm Eine Kirche die das Wort Gottes nicht mehr als Grundlage hat sondern ihr Fähnchen nach Schwulen, Lesben, Islamverbänden richtet ist schlicht und einfach überflüssig. Tut mir leid, solches sagen zu müssen.

Pro 2

Klare Verkündigung!
Bibeltreue Prediger wie Olaf Latzel sind heutzutage so bitter nötig. Er predigt ganz klar Gottes Wort und sagt, was Sache ist. – Falls er uns damit treffen sollte – wir dürfen nicht vergessen, dass es Gott selbst ist, der durch die Bibel zu uns spricht. – Wir Gläubigen sind dazu angehalten, füreinander einzustehen. – Und es freut mich sehr, dass bereits jetzt schon so viele Menschen ihre Stimme für Olaf Latzel abgegeben haben. – Diese Solidarität zu sehen, ist Balsam fürs Herz! – Ich möchte an dieser Stelle allen meinen persönlichen Dank aussprechen!

Pro 3

Im Widerstand gegen entchristlichte BEK
Die Entchristlichung der Gemeinden zugunsten einer menschenverachtenden totalitären Staatsdoktrin vollzog sich schon einmal in diesem Land. Heute ist unter dem scheinheiligen Etikett der political correctness bereits wieder eine Meinungsdiktatur installiert, die vor allem dazu dient den Menschen in unserem Lande mit Hilfe der Gender-Ideologie identitäts- und gottlos zu machen. Aenne Vogelsberg bezeichnete den Führer seinerzeit als »Verrückten der sich als Verbrecher gebärdet«. Zurecht. Angepasste Mitläufer – Inhalte egal – findet man heute in den Leitungen von EKD und BEK genau wie damals »DC«.

Contra 1

Scheinheilig!
Warum streben die Petitionsunterzeichnenden einen Verbleib Latzels in der BEK an??? Sie sind größtenteils Menschen aus Freikirchen und dort gehören sie auch hin – genau wie Herr Latzel selbst, der sein menschenverachtendes und subjektives Bibelverständnis bitteschön in einer evangelikalen Freikirche verkünden soll, die ihn auch finanziell trägt! Latzel möchte aber in einer Kirche bleiben, die er selbst für größtenteils nicht bibeltreu hält, weil er ihre Vorteile (Gebäude, Finanzen, etc.) behalten möchte. Das ist scheinheilig! Meine Kirche ist Gott sei Dank bunt und Gott ist Liebe!

Contra 2

Ernst nehmen der Bibel geht anders!

Latzel und seine »treuen Schafe« nehmen die Bibel nicht ernst, weil sie den guten Geist der Bibel und vor allem den Geist Gottes und Jesu nicht verstehen. Stattdessen glaubt man, die Bibel wortwörtlich lesen zu müssen und verdreht gerade dadurch ihren guten Sinn. Um was ging es Jesus eigentlich? Welcher Kern steht hinter seiner Botschaft? Darum geht es! Viele Bibelstellen werden von Evangelikalen auch nicht wörtlich genommen, sonst dürften beispielsweise Frauen sich nicht schmücken, ihre Haare nicht flechten und Schwule müssten getötet werden. Sehr willkürlich, inkonsequent, unchristlich!!!

Contra 3

Warum sollte man Solidarität mit Olaf Latzel haben? Weil er bestimmten Leuten nach dem Mund redet und anderen nicht? Wir können hier viel über das Was des Glaubens streiten – dabei geht aber ein Aspekt unter, der genau so wichtig ist. Das Wie des Glaubens. Latzel ist nicht dumm – er weiß genau was er sagt. Und seine bewussten Spitzen und harschen Beiträge sind kein Versehen. Das sich der Widerstand gegen abfällige Bemerkungen regt ist eine völlig normale Sache. Da finde ich es scheinheilig, wenn sich Latzel als Opfer darstellt. Er hat die Reaktion provoziert – soll er sie nun auch tragen.

Die aufgeführten Beiträge stammen aus der Rubrik Pro & Contra auf folgender openPetition-Seite: <https://www.openpetition.de/petition/argumente/solidaritaetsbekundung-mit-bremens-pastor-olaf-latzel> (letzter Zugriff: 07.07.2021). Hinweis: Rechtschreibung, Grammatik und Interpunktion entsprechen den Originalbeiträgen.

Aufgaben:

1. Fassen Sie die Kritik an den Landeskirchen, der Regierung, anderen Christ:innen etc. sowie die vermeintlich positiven Aspekte zu Olaf Latzel, die in den Pro-Aussagen verwendet werden, in Stichpunkten zusammen. Belegen Sie, dass sich in diesen Äußerungen typische Elemente rechtspopulistischer Argumentation wiederfinden.
2. Versetzen Sie sich in die Lage eines:r der Kommentierenden und erläutern Sie mögliche Motivationen und Gefühle, die zu solchen Aussagen führen können. Formulieren Sie zu ausgewählten Pro-Kommentaren eine Antwort oder diskutieren Sie mit verteilten Rollen.

→ **Zum Weiterdenken:** Positionieren Sie sich begründet zu folgender These: »Man kann christliches Engagement für geflüchtete Menschen und andere marginalisierte Gruppen, egal woher sie kommen, durchaus auch biblizistisch bzw. mit einer wortwörtlichen Bibelauslegung begründen!« Finden Sie dazu ggf. entsprechende Bibelstellen (vgl. M2 sowie M4b aus dem Beitrag von Ernestine Kluitmann).

→ **Zum Weiterdenken:** In der Contra-Äußerung 2 ist im negativen Sinne die Rede davon, dass Christ:innen im Umkreis von Latzel die Bibel wortwörtlich interpretieren und umsetzen wollen. Auf der anderen Seite würden sie »willkürlich« andere Anweisungen ignorieren. Diskutieren Sie diesen Vorwurf im Kurs.

M4 Nächstenliebe – ein (un-)klarer Begriff? Konträre Interpretationen des biblischen Gebots der Nächstenliebe

M4a Auszug aus dem Transkript einer Landtagsrede des AfD-Abgeordneten Hans-Thomas Tillschneider

Im Rahmen einer Debatte um das sogenannte »Kirchenasyl« hält der Abgeordnete Hans-Thomas Tillschneider am 5. Mai 2017 im Landtag von Sachsen-Anhalt eine Er widerungsrede, in der er u. a. auch seine
5 *Auslegung des Nächstenliebegebots darlegt:*

[...] Jetzt zum Thema Kirchenasyl: Das sogenannte Kirchenasyl, also die rechtswidrige Vereitelung aufenthaltsbeendender Maßnahmen, wird üblicherweise mit dem Gebot der christlichen Nächstenliebe gerechtfertigt. So predigen es Pfarrer, Flüchtlingsräte und Politiker. Ich will zum Abschluss der Debatte etwas näher darauf eingehen; denn das Ganze ist ein Musterbeispiel für eine jener Begriffsperversionen, mit denen sich die herrschende Politik abzusichern pflegt.

10 Zunächst einmal kann Nächstenliebe als Gefühl nicht Grundlage eines politischen und somit sittlichen Gebotes sein. [...]

Sie lassen sich aber nicht gebieten. Immanuel Kant deutete die Nächstenliebe deshalb um in ein – wie er sagt – Wohltun aus Pflicht. Das passt schon in das System der Kantischen Moralphilosophie, hat aber nur noch wenig mit der christlichen Nächstenliebe zu tun. Die Nächstenliebe im Neuen Testament ist nämlich gerade keine Pflicht. [...]

25 Das heißt, Nächstenliebe öffnet uns die Augen für das, was uns der Nächste, mit dem wir in konkreten Lebenssituationen immer schon verbunden sind, bedeutet. Sie ist eine Erkenntnis, aber garantiert kein Gebot, mit jedem x-beliebigen auf dieser Welt solidarisch zu sein, und erst recht lässt sie sich nicht delegieren, sodass wir sie schon verwirklicht hätten, wenn wir die von Angela Merkel und den großen Kirchen betriebene Masseneinwanderung gutheißen würden oder umgekehrt gegen die Nächstenliebe handeln würden, wenn wir diese Politik verurteilen und be-

kämpfen. Die Kirchen verkaufen gegen die Zustimmung zur Politik der Bundeskanzlerin das Gefühl, in der Nächstenliebe zu leben und ein guter Mensch zu sein. Das ist nichts anderes als eine moderne politische Form des Ablasshandels.

40 Im Grunde bräuchten wir gegen die Ablassprediger unserer Zeit eine neue Reformation, also ein neues Wieder-in-Form-Bringen eines völlig deformierten Kirchenglaubens. Mein Nächster ist nicht der Syrer, der sein Land im Stich lässt. Es ist nicht der Afghane, der denkt, dass es sich in Deutschland besser leben lässt. Nein, mein Nächster ist der Obdachlose am Hasselbachplatz. Mein Nächster ist der Rentner im Haus nebenan, der nicht weiß, wie er über die Runden kommen soll. Mein Nächster ist der Billiglöhner, der das Kaufhaus bewacht, in dem ich einkaufe, der 40 Stunden und mehr die Woche arbeitet und gerade genug hat, um nicht zu verhungern.

Wer die Not des Obdachlosen in seiner Stadt und des Rentners in seiner Nachbarschaft nicht sieht, weil er sich mit der Not in Syrien und Afghanistan beschäftigt, der handelt gerade ohne Nächstenliebe.

Dietrich Bonhoeffer hat die schon zu seiner Zeit aufkommende permissive Vergebungstheologie der Kirche als billige Gnade scharf kritisiert. Ich würde so ähnlich die von der Kirche unserer Tage propagierte Nächstenliebe als billige Übernächstenliebe bezeichnen wollen.

60 Während recht verstandene Nächstenliebe auf eine gesunde Selbstliebe, ein gesundes Selbstbewusstsein und eine Verteidigung des Eigenen bezogen ist, verbirgt sich hinter der billigen Übernächstenliebe der Selbsthass, die Unterwerfung unter das Interesse der Fremden zum Schaden derer, die tatsächlich unsere Nächsten wären. Dies ist eine eklatante Verletzung des Prinzips der Nächstenliebe.

Wer Kirchenasyl mit der Nächstenliebe begründet, der verhöhnt das Christentum. Deshalb kann ich Armin-Paul Hampel nur beipflichten, der auf dem zurückliegenden Bundesparteitag der AfD in Köln zum Kirchenaustritt aufgerufen hat. Nicht der Widerspruch gegen die AfD ist erste Christenpflicht, wie das ein Bischof Dröge aus Brandenburg erklärt hat.

Nein, der Austritt aus einer vom Christentum abgefallenen Kirche ist im Jahre 2017 in Deutschland die erste Christenpflicht. 80

Quelle: Landtag von Sachsen-Anhalt, Stenografischer Bericht 7/27, S. 94 f. (gekürzt). Online unter: <https://padoka.landtag.sachsen-anhalt.de/files/plenum/wp7/027stzg.pdf> (letzter Zugriff: 22.10.2021)

→ **Tipp:** Die Landtagsrede gibt es auch als Video bei YouTube unter folgendem Link zu sehen: https://www.youtube.com/watch?v=_JGLp-YJeHI&t=21s (letzter Zugriff: 22.10.2021).



Aufgaben:

1. Sie werden von einem Mitglied Ihrer Gemeinde auf die Landtagsrede hingewiesen. Dazu fällt der Kommentar: »Das ist mal ein Verständnis von Nächstenliebe, das ich nachvollziehen kann!« Sie sind interessiert und lesen die Rede Tillschneiders. Arbeiten Sie das Verständnis Hans-Thomas Tillschneiders zum Gebot der Nächstenliebe stichpunktartig heraus. Beachten Sie dabei folgende Leitfragen:
 - a) Für wen gilt Nächstenliebe laut Tillschneider, für wen nicht?
 - b) Wie charakterisiert sich nach Tillschneiders Verständnis eine sogenannte »Übernächstenliebe«?
 - c) Welches sind die Kritikpunkte, die Tillschneider an den verfassten Kirchen übt?
2. Analysieren Sie den vorliegenden Text unter Berücksichtigung der erarbeiteten Merkmale des Rechtspopulismus (M1) und beurteilen Sie, ob Tillschneiders Rede in das Spektrum des Rechtspopulismus einzuordnen ist.
3. Durch den Kommentar des Gemeindemitglieds sind Sie unsicher geworden: Sollte man Nächstenliebe so auslegen? Sie recherchieren. Vergleichen Sie das von Tillschneider vorgetragene Verständnis von Nächstenliebe mit dem in M4b-M4d vorgestellten Verständnis. Positionieren Sie sich zur Konzeption von Nächstenliebe in den Texten.
4. Verfassen Sie eine Erwerdungsrede aus Sicht eines Mitglieds des Landtages oder einen journalistischen Artikel zur Rede Tillschneiders. Benutzen Sie dabei ggf. christliche Argumente aus M4b-M4d, M2 und/oder weitere selbstgewählte Argumentationslinien.

→ **Tipp zu Aufgabe 4:** Wählen Sie eine Rolle, aus deren Sicht Sie die Rede verfassen: katholisches Mitglied der Grünen, evangelisches Mitglied der Linken, Muslim:in aus der SPD, bibeltreue: Christ:in aus der CDU, parteilose:r Pfarrer:in, Journalist:in einer konservativen/linksliberalen Wochenzeitung, Atheist:in aus der FDP etc.

→ **Zum Weiterdenken I:** Lesen Sie folgende Bibelstellen: Lk 10,30-37; Gal 3,28; Gal 6,10; Lev 19,18; Mt 25,35; Joh 13,34-35; Ex 23,9. Bewerten Sie diese biblischen Aussagen hinsichtlich der Konsequenzen, welche ein wortwörtlicher Bezug auf die Botschaft dieser Bibelstellen in der heutigen Zeit haben könnte.



→ **Zum Weiterdenken II:** Umberto Eco (1932-2016) schreibt in seinem Buch »Die Grenzen der Interpretation«:

»Zu sagen, dass ein Text potentiell unendlich sei, bedeutet nicht, daß jeder Interpretationsakt gerechtfertigt ist. Selbst der radikalste Dekonstruktivist akzeptiert die Vorstellung, daß es Interpretationen gibt, die völlig unannehmbar sind. Das bedeutet, daß der interpretierte Text seinen Interpreten Zwänge auferlegt. Die Grenzen der Interpretation fallen zusammen mit den Rechten des Textes.«

Umberto Eco (1995): Die Grenzen der Interpretation, München: Dt. Taschenbuch Verlag, 22; Hervorhebung im Original

M4b Auszug aus der Orientierungshilfe für Kirchenvorstände zum Umgang mit Rechtspopulismus der Evangelischen Landeskirche in Hessen-Nassau (EKHN)

Für die EKHN ist dieses im christlichen Glauben begründet, der Jesus Christus in Wort und Tat bezeugt: Jesus Christus ist Gottes Sohn, der das Reich Gottes als Friedensreich ankündigte, Kranke heilte, sich mit Ausgegrenzten an den Tisch setzte und von Besessenheit befreite. Aus diesem Glauben entsteht eine Freiheit, die die Vielfalt von Gaben schätzt, den Respekt vor Andersgläubigen wahrt, Vergebung übt und auf Versöhnung hinwirkt. Sich an Jesus Christus zu orientieren bedeutet, Frieden und Gerechtigkeit zu suchen, wo Lebenswirklichkeit friedlos ist, wo die Verhältnisse heillos sind, wo den Ausgegrenzten die Teilhabe verweigert wird und Menschen besessen und unfrei handeln.

15 Das Wort Gottes ist nach reformatorischer Überzeugung immer wieder neu in der je konkreten Zeit und der je gegebenen Situation zu hören, zu verstehen und zu bezeugen. In den aktuellen Fragen und Auseinandersetzungen können folgender biblischer

Gedanke und Bild hilfreich sein: [...] »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.« (3. Mose 19,18; Lukas 10,27; u. a.) Christlicher Glaube achtet auf die Bedürfnisse anderer, auch wenn diese nicht Teil der eigenen sozialen Gemeinschaft sind. Die »Nächsten« waren schon zur Zeit Jesu die »nahen« Nächsten und auch die »fernen« Nächsten. Entscheidend ist die Frage, wer Menschen an der Seite braucht – besonders in Not und Bedrängnis. Nationale oder religiöse Grenzen zu überschreiten ist für die christliche Liebe und tätige Hilfe selbstverständlich.

Kirchenleitung der EKHN (2018) (Hg.): Orientierungshilfe für Kirchenvorstände zum Umgang mit Rechtspopulismus, Darmstadt. Online unter: https://unsere.ekhn.de/fileadmin/content/ekhn.de/download/intern/kirchenvorstand/demokratie/Orientierungshilfe_Rechtspopulismus_Kirchenvorstaende_EKHN.pdf (letzter Zugriff: 13.09.2021).

M4c Auszug aus einer Erklärung der »Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Sachsen« unter dem Titel: Nächstenliebe und Gastfreundschaft

5 zu mir gekommen.« (Matthäus 25,35 f.)

10 Unterstützung benötigt. Am konkreten Handeln für

Ganz Deutschland ist in diesen Monaten gefordert, humanitäre Hilfe an Flüchtlingen zu leisten. Kein Bundesland, keine Region, keine Stadt, kein Land-

kreis kann sich der Verantwortung entziehen, die nur
gemeinsam getragen werden kann. Wo dafür die Ka-
pazitäten zur Unterbringung von Flüchtlingen erwei-
tert werden müssen, braucht das die Unterstützung
der Bevölkerung. Helfen Sie mit, dass diese Menschen
unter menschenwürdigen Bedingungen unter uns le-
ben können!

Ökumenische Arbeitsgemeinschaft »Kirche für Demokratie und Menschenrechte« in Sachsen (2019) (Hg.): Nächstenliebe leben. Klarheit zeigen. Handreichung zu Rechtspopulismus und Fremdenfeindlichkeit, Dresden, 16f.).
Online unter: <https://www.kirche-fuer-demokratie.de/591>
(letzter Zugriff: 22.10.2021).

M4d Auszug aus einer Arbeitshilfe der katholischen Kirche zum Thema Rechtspopulismus

[...] Die Gefahr fremdenfeindlicher Vereinnahmung christlicher Motive

Oder man versucht, mit Hilfe eines Paulus-Zitats dafür zu argumentieren, dass man Flüchtlingen anderer Religionszugehörigkeit nicht zu helfen brauche: »Deshalb lasst uns, solange wir Zeit haben, allen Menschen Gutes tun, besonders aber den Glaubensgenossen!« (Gal 6, 10). Sicherlich, weil die Kirche sich den Christen, die aus den Ländern des Nahen und Mittleren Ostens fliehen müssen, in besonderer Weise verbunden. Es steht außer Zweifel, dass wir für unsere Brüder und Schwestern im Glauben eine herausgehobene Verantwortung tragen. Doch ein Christentum, das Nächstenliebe und Barmherzigkeit nur auf die eigenen Brüder und Schwestern begrenzen würde, wäre letztlich ein Glaube ohne Bergpredigt und ohne Christus-Begegnung. So ruft ja auch der Apostel Paulus ausdrücklich dazu auf, »allen Menschen« Gutes zu tun. Besorgniserregend sind darüber hinaus auch neuere rassistische Strömungen, die unter dem Schlagwort des »Ethnopluralismus« für eine klare Trennung zwischen den Völkern plädieren und Fremdenfeindlichkeit als notwendige Abwehrreaktion zu legitimieren versuchen. Sie meinen, aus der biblischen Rede von »Nationen und Stämmen« ein Argument für ethnische Segregation ableiten zu können. Das christliche Bild von der einen Menschheitsfamilie blenden sie aus.

Die Zielrichtung solcher verkürzten Lesarten ist klar: Man will sich der eigenen Verantwortung entziehen; wenn überhaupt, eine stark eingegrenzte Hilfspflicht (etwa gegenüber Angehörigen der eigenen Religion) gelten lassen; und vor allem: Man will das Engagement derer entwerten, die sich für Geflüchtete unabhängig von ethnischen, kulturellen und religiösen Hintergründen einsetzen. Hier sind Christen aufgefordert, der Vereinnahmung biblischer Texte und christlicher Traditionen zu widersprechen. »In den Armen und Leidenden« erkennt die Kirche »das Bild dessen, der sie gegründet hat und selbst ein Armer und Leidender war« (Dogmatische Konstitution *Lumen gentium*, Nr. 8). All diejenigen, die vor einem Verlust christlicher Identität warnen, müssen sich fragen lassen: Wäre unsere Identität nicht dann bedroht, wenn wir unsere besondere Sensibilität gegenüber den Bedürfnissen schutzsuchender und notleidender Menschen aufgeben würden? Es spricht vieles dafür, dass dann keine christliche, sondern allenfalls eine »christentümliche« Identität übrigblieben. [...]

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (2019) (Hg.): Dem Populismus widerstehen. Arbeitshilfe zum kirchlichen Umgang mit rechtspopulistischen Tendenzen, Bonn, 44. Online unter: https://www.dbk-shop.de/media/files_public/84f176768ec32459460083000acbd0b0/DBK_5305.pdf (letzter Zugriff: 13.09.2021).

Aufgaben:

1. Bewerten Sie, ob die von Tillschneider (M4a) vorgetragene Interpretation des Gebots der Nächstenliebe im Sinne der Aussage von Umberto Eco »völlig unannehmbar« ist oder nicht.
2. Im Zitat stellt Umberto Eco die These auf, dass ein Text bestimmte Rechte besitzt. Erläutern Sie Ihr Verständnis dieser These.

M5 Das Christentum in Deutschland und Rechtspopulismus: (Wie) passt das zusammen?

M5a Rechtspopulismus und Christentum

Auszug aus einem Interview des Deutschlandfunks mit Wolfgang Schroeder, Mitautor einer Studie der Otto-Brenner-Stiftung zum Umgang der Gesellschaft mit Rechtspopulismus.

DITTRICH: Herr Schroeder, rechte Parteien und Rechtspopulisten bezeichnen sich selbst häufig als »Retter des christlichen Abendlandes«. Welche inhaltlichen Verbindungslinien gibt es denn Ihrer Studie zufolge zwischen den großen Kirchen in Deutschland und den Rechtspopulisten?

SCHROEDER: Ja, das sind eine ganze Reihe, die man da aufzählen kann. Beginnen wir mal mit dem Anti-Islamismus, der eine ganz wichtige Rolle spielt. Die christlichen Kirchen gehen traditionell davon aus, dass sie das Monopol des Göttlichen und der Wahrheit für sich in Anspruch nehmen können. Und da ist natürlich kein Platz für den Islam.

Dann die Vorstellung, dass im Zentrum der Gesellschaft Ehe, Familie steht, dass die Abtreibung eine Handlung wider Gottes ist, dass die Gleichstellung sich nicht mit den göttlichen Vorstellungen vom Miteinander der Geschlechter vereinbaren lässt.

Und, ganz weit zurückliegend, auch der Antisemitismus. Das sind also historische Traditionslinien, die – das muss man auch deutlich betonen – gegenwärtig in den Kirchen eher eine Minderheitsposition beanspruchen können, die aber durchaus von einem Teil der konservativen Christen in den beiden großen Kirchen für sich beansprucht werden. [...]

DITTRICH: Und zusammenfassend würden Sie sagen, in den christlichen Kirchen, da gibt es so etwas wie eine »Religiöse Rechte«?

SCHROEDER: Das kann man auf jeden Fall sagen. Es gibt eine religiöse Rechte, die für sich beansprucht, das »wahre Christentum« zu verkörpern, eine enge Vorstellung von Wahrheit, von Göttlichkeit, von einer Gesellschaft, die mit sich eins ist, weil sie homogen ist. Das ist ja auch einer der Nährböden des Rechtspopulismus, dass man die heterogene, plurale Gesellschaft und die plurale Demokratie

ablehnt, weil sie eine »Gefahr für das Zusammenleben der Menschen« bedeute. [...]

DITTRICH: In den vergangenen Jahren gab es innerhalb der Kirchen immer wieder Diskussionen darüber, wie etwa mit der AfD umzugehen ist. Zum Beispiel zur Frage, ob man Vertreter zu den Kirchentagen einlädt. Jetzt kam dieser Tage gerade die Meldung, dass zum ökumenischen Kirchentag im kommenden Jahr in Frankfurt keine Vertreter der AfD eingeladen werden. Wie beurteilen Sie diese Strategie?

SCHROEDER: Das ist genau das Dilemma, in dem die Kirchenführungen stecken: Auf der einen Seite setzen sie sich für Dialog, für Integration ein – auf der anderen Seite sind sie als Institutionen der Wertesicherung verpflichtet, rote Linien gegen Rassismus, gegen Antisemitismus und gegen pauschale Abwertung von Menschengruppen zu ziehen. Und das ist ein sehr mühsamer und einer Gratwanderung gleichkommender Prozess. Da gibt es auch in dem Sinn kein wirkliches Patentrezept – bis auf die immer wieder neu zu aktualisierende Haltung, dass man im Gespräch bleiben muss.

Aber Kirchen müssen rote Linien aufmachen, weil ansonsten wären sie natürlich unglaublich als Anwalt von Werten und einem geglückten Zusammenleben in unserer Gesellschaft.«

Deutschlandfunk – Tag für Tag: Umgang mit rechten Strömungen. »Die Kirchen müssen rote Linien ziehen«. Wolfgang Schroeder im Gespräch mit Monika Dittrich, 15.06.2020. Online unter: https://www.deutschlandfunk.de/umgang-mit-rechten-stroemungen-die-kirchen-muessen-rote.886.de.html?dram:article_id=478653 (letzter Zugriff: 07.07.2021.)

Aufgaben:

1. Eine befreundete Person äußert in einem Gespräch, dass es »gar keine rechten Christen geben kann«. Gestalten Sie auf Grundlage des Interviews eine Mindmap zum Thema »Christentum und Rechtspopulismus«, um die These mit Argumenten zurückweisen zu können.
Hinweis: Diese Mindmap kann während der weiteren Beschäftigung ergänzt und erweitert werden.
2. Im Interview ist die Rede von den bzw. der »Religiösen Rechten«, und auch in politischen Debatten taucht der Begriff vermehrt auf. Was versteht man darunter? Skizzieren Sie den Begriff »Religiöse Rechte« bzw. »Christliche Rechte«.
3. Diskutieren Sie die im Interview erwähnte Ausladung von AfD-Vertreter:innen vom Kirchentag. Setzen Sie diese in Beziehung zur Rolle der Kirche als Anwältin für Dialog und Integration (Z. 61).

This image shows a blank sheet of white paper with horizontal ruling lines. The lines are evenly spaced and run across the width of the page. There are no margins, text, or other markings on the paper.

M5b Verschiedene Wahlplakate und politische Werbung der AfD



Aufgaben:

1. Überprüfen Sie die These »Die AfD ist die politische Vertretung der religiösen Rechten in Deutschland«, indem Sie die vorliegenden Wahlplakate der AfD analysieren.
 2. Erarbeiten Sie in Gruppen mittels einer Internetrecherche die Positionen der »Christen in der AfD« zu den Themen Abtreibung, PID, Sterbehilfe, Haltung zum Islam und Familienbild in Stichpunkten.
 - a) Vergleichen Sie diese Positionen mit denen der Evangelischen Landeskirchen bzw. der Katholischen Kirche und weisen Sie auf Unterschiede, aber auch Überschneidungen hin. Recherchieren Sie dazu z. B. in offiziellen Mitteilungen der EKD oder der DBK.
 - b) Positionieren Sie sich zu der Frage danach, an welchen Punkten die Kirchen »rote Linien« ziehen müssen und wann die Grenze von »konservativem Christentum« zu radikal rechtem Gedankengut überschritten ist.
- **Tipp:** Zur intensiveren Arbeit an Aufgabe 2b eignet sich auch die Debatte in der Sächsischen Landeskirche zur Unterscheidung zwischen wertkonservativem Christsein und Rechtsextremismus, siehe online dazu: <https://www.sonntag-sachsen.de/schlussbericht-der-spurgruppe-zum-thema-rechtsextremismus> (letzter Zugriff: 13.07.2021).

M5c Über das Verhältnis von christlichem Glauben und Politik

Auszüge aus einem Interview der evangelischen Zeitung Chrismon mit dem Bürgerrechtler und Theologen Frank Richter und dem Politiker Volker Münz (AfD)

[...] RICHTER: Ich habe mit all dem Probleme – als politischer Mensch und als Theologe. Ich sehe sehr viel Hass in der AfD. Ich habe einen Wahlkampf um das Oberbürgermeisteramt in Meißen hinter mir. Was die AfD an Angstmake und Hetze gegen meine Unterstützer und mich betrieben hat, war unglaublich. »Wer Richter wählt, wählt noch mehr Massenmigration in der Domstadt!« Auf dem Flyer der AfD sah man dunkle, bedrohliche Gestalten, die den Dom belagern. Das können wir nicht als Einzelfälle ab-

buchen. Sie haben Klärungsbedarf.
MÜNZ: Dem kommen wir nach, öffentlich und intern. Ich bedauere manche Aussagen aus meiner Partei und habe mich von Björn Höckes Aussagen distanziert. Ich sehe die AfD insgesamt trotzdem auf dem richtigen Weg.

RICHTER: Als Theologe kann ich Ihnen den Glauben nicht absprechen ...

MÜNZ: ... das freut mich, denn andere tun das ...

RICHTER: ... aber Kern des Christentums sind Glaube, Hoffnung, Liebe. Der Glaube daran, dass jemand größer ist als wir. Die Hoffnung für diese Welt, die nichts mit Fahrlässigkeit zu tun hat. Und wie Paulus sagt: »Die Größte unter den dreien ist die Liebe.« – Und die umfasst alle Menschen. Das Christentum setzt

keine kulturellen und ethnischen Grenzen. [...] Jesus ist für uns alle gestorben. Er ist Mensch geworden – und nicht Deutscher oder Palästinenser. Bei allem, was wir politisch tun, muss der Anspruch deutlich werden, dass die Liebe Gottes allen Menschen gilt. Diesen Anspruch werden wir nicht immer einlösen können, aber wir dürfen auch nicht von ihm lassen. Politik ist kein Ponyhof, die politische Attacke gehört dazu. Aber die letzte Offenheit für alle Menschen, die hier sind – warum auch immer und wie lange auch immer – fehlt mir bei Ihnen. Die Art, wie auf Veranstaltungen Ihrer Partei Menschen anderer Kultur herabgesetzt werden, entspricht nicht dem Christsein.

MÜNZ: Meine Partei setzt keine Menschen herab. Wir reden über das Verhältnis von christlichem Glauben und Politik. Leider kann man mit der Bibel nicht unmittelbar Politik machen. Die Politik muss verantwortungsethisch handeln und die Folgen im Blick behalten. Darüber könnten wir noch lange diskutieren. Wir sollten unser Gespräch fortsetzen.

RICHTER: Das sollten wir tun, es gibt vieles zu klären.

Chrismon. Das Evangelische Magazin: Christen in der AfD – wie geht das zusammen? Online unter: <https://chrismon.evangelisch.de/artikel/2019/42721/die-kirche-und-der-rechtspopulismus> (letzter Zugriff: 15.06.2021).

Aufgaben:

1. Erarbeiten Sie die theologische Kritik Frank Richters an der Politik bzw. dem Politikstil der AfD bezüglich der Vereinbarkeit mit christlichen Werten.
2. Überprüfen Sie die These von Münz: »Leider kann man mit der Bibel nicht unmittelbar Politik machen. Die Politik muss verantwortungsethisch handeln und die Folgen im Blick behalten.« (Z. 42–43).
 - a) Recherchieren und klären Sie den Begriff »Verantwortungsethik«.
 - b) Setzen Sie diesen Begriff in Beziehung zur politischen Umsetzbarkeit eines Handelns in uneingeschränkter christlicher Nächstenliebe (siehe auch M4).
 - c) Führen Sie im Kurs eine Pro- und Contra-Diskussion zur Frage, ob die Forderung nach uneingeschränkter Nächstenliebe, z. B. bei der Aufnahme Geflüchteter, umgesetzt werden sollte oder nicht.

→ **Tipp:** Hier finden Sie Skripte und Podcasts des Deutschlandfunks zum Thema Rechtspopulismus mit Fokus auf die verfassten Kirchen:

Deutschlandfunk - Religionen: Christentum von rechts. Konservative Theologie im Kampfmodus. Martin Fritz im Gespräch mit Kirsten Dietrich, 04.07.21.

Online unter: https://www.deutschlandfunkkultur.de/christentum-von-rechts-konservative-theologie-im-kampfmodus.1278.de.html?dram:article_id=499733 (letzter Zugriff: 07.07.2021).

Direkter Link zum Hörbeitrag:

https://ondemand-mp3.dradio.de/file/dradio/2021/07/04/christentum_von_rechts_interview_mit_martin_fritz_drk_20210704_1410_43729374.mp3 (letzter Zugriff: 15.07.2021).



Deutschlandfunk - Tag für Tag: Umgang mit rechten Strömungen. »Die Kirchen müssen rote Linien ziehen«. Wolfgang Schroeder im Gespräch mit Monika Dittrich, 15.06.2020.

Online unter: https://www.deutschlandfunk.de/umgang-mit-rechten-stroemungen-die-kirchen-muessen-rote.886.de.html?dram:article_id=478653 (letzter Zugriff: 07.07.2021).

Direkter Link zum Hörbeitrag:

https://ondemand-mp3.dradio.de/file/dradio/2020/06/15/bedraengte_zivilgesellschaft_von_rechts_rolle_der_dlf_20200615_0936_2f0ea677.mp3 (letzter Zugriff: 15.07.2021).



M6 Das Narrativ vom ›christlichen Abendland‹: der Streit um einen vieldiskutierten Begriff

M6a Foto von einer Pegida-Demonstration in Dresden



picture alliance/dpa | Kay Nietfeld

Aufgaben:

1. Stellen Sie sich vor, Sie sind zu Besuch in Dresden und sehen das Kreuz auf dem Foto und die Person, die es hochhält. Wie wirkt es auf Sie? Welche Gefühle haben Sie? Welche Fragen kommen Ihnen in den Sinn? Beschreiben Sie Ihre Gedanken und mögliche Fragen.
2. »Wenn ich sehe, dass da schwarz-rot-gold angestrichene Kreuze hochgereckt werden, gruselt es mich«, sagte Altbischof Christian Krause, früher Präsident des Lutherischen Weltbundes und Bischof der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Braunschweig, in einem Interview und bezeichnet die Aktion als »pervers«. Interpretieren Sie die Aussage Krauses vor dem Hintergrund der Anliegen von Pegida.
3. Formulieren Sie eine Erwiderung an Altbischof Krause aus der Sicht eines:r Pegida-Demonstrant:in und erklären Sie darin mögliche Motive, ein solches Kreuz zu gestalten.

→ **Tipp:** Nutzen Sie zur Bearbeitung der Aufgaben ggf. den folgenden Link zu einem Überblicksartikel über die PEGIDA-Bewegung auf der Webseite der Bundeszentrale für politische Bildung: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtspopulismus/200901/pegida-eine-protestbewegung-zwischen-aengsten-und-ressentiments> (letzter Zugriff: 20.09.2021).



M6b Interview mit der Publizistin und Juristin Liane Bednarz zum Begriff des »christlichen Abendlandes« und der möglichen Nähe des Rechtspopulismus zum Christentum

Treibt Kardinal Marx Christen zur AfD, wenn er sagt, der Begriff »christliches Abendland« grenze aus? Die Publizistin Liane Bednarz findet, dass man zumindest um den Begriff ringen müsse.

5 DOMRADIO.DE: Sie sagen der Übergang vom christlich-konservativen Gedankengut, zum AfD-Spektrum sei fließend. Sie bezeichnen sich selbst als christlich-konservativ. Wenn Sie sich das Reden und Handeln angucken, was können Sie mittragen, und
10 wo hört das Verständnis auf?

LIANE BEDNARZ (PUBLIZISTIN, »DIE ANGSTPREDIGER«): Das Problem der AfD besteht darin, dass die Grundrichtung der Partei einfach nicht mit konservativem Denken kompatibel ist. Das sieht man zum Beispiel
15 daran, wie ganz gezielt politische Gegner verächtlich gemacht werden – beispielsweise als »Altparteien«. Und da fängt das schon an. Dann ist da natürlich auch die Abwertung des Islam als solchen, der dann teilweise von AfD'lern als »Ideologie« bezeichnet
20 wird und nicht als Religion. Das sind alles Dinge, die man als Konservativer nicht mehr mittragen kann. DOMRADIO.DE: Kardinal Marx hat vor kurzem den Begriff »christliches Abendland« verurteilt, weil er vor allem zur Ausgrenzung diene. Ist es da nicht auch
25 verständlich, wenn das Christen zur AfD treibt?

BEDNARZ: Ich meine auch, dass Kardinal Marx zu weit gegangen ist. Grundsätzlich finde ich es sehr gut, dass er sich immer wieder gegen den Rechtspopulismus ausspricht. Aber jetzt so zu tun, als sei
30 dieser Begriff per se ausgrenzend, das geht meiner Ansicht nach zu weit. Da halte ich es eher mit Bischof Voderholzer, der gesagt hat, dass man diesen Begriff gerade nicht den Rechten überlassen darf, die ihn ja nationalistisch aufladen.

35 Und ich meine auch, dann muss man ihn als Christ anders definieren oder eigentlich so definieren, wie wir die tradierte Auffassung des Begriffes verstehen; nämlich das kulturell nun einmal tatsächlich christlich geprägte Abendland, das aber

natürlich auch politisch für Pluralismus steht und
40 aber auch im Verhältnis zu anderen Religionen. Also der Begriff, der im Sinne der »Nostra Aetate«-Erklärung der katholischen Kirche auch den Dialog mit anderen Religionen sucht. [...]

DOMRADIO.DE: Wie sollen die Kirchen damit umgehen: Verurteilen und ignorieren scheint ja nichts zu bringen. Sollte man nicht doch lieber das Gespräch suchen?

BEDNARZ: Die reine Ausgrenzung bringt tatsächlich nichts. Und man muss sehen: Dieses rechte Gedankengut ist da. Es gibt Christen, sehr konservative Christen, die dafür oftmals leider anfällig sind. Und es besteht die Aufgabe, aktiv die Auseinandersetzung zu suchen und gerade auch über diese ganzen
50 Reizthemen mit Menschen zu reden, die sich der AfD zugewendet haben. Man muss also Themen, wie beispielsweise dieses Phantasma der sogenannten Islamisierung aufdröseln und Sachlichkeit in die Debatte bringen. Das muss man machen, anstatt einfach zuzuschauen.
60

DOMRADIO.DE: Ich stelle meine These auf: Wenn ich als konservativer Christ die AfD wähle, mache ich das vielleicht nicht aus meiner christlichen Überzeugung heraus, sondern weil das Christsein für mich so eine Art Identität, eine Art Stammeszugehörigkeit ist.
65 Der Knackpunkt liegt dann in der Frage, ob sich ein Christ über seinen Glauben definiert, oder über diese Stammeszugehörigkeit, ergo das »christliche Abendland. Es geht darum zu verstehen, warum etwa zehn Prozent der Christen in Deutschland die AfD wählen. Ist »Stammeszugehörigkeit« die einzige Erklärung?

BEDNARZ: Ja, das hat sich leider tatsächlich etwas in diese Richtung entwickelt. Es gibt bestimmte christliche Kreise, die dazu übergegangen sind, im Grunde das Christentum vor allem als Abwehr-Bollwerk
70 gegenüber dem Islam zu verstehen und es so politisch aufzuladen. Sie definieren dann auch ihre eigene Zugehörigkeit zum Christentum entsprechend und haben dabei kaum noch im Blick, dass das

80 Christentum natürlich universalistisch ist, dass es für Nächstenliebe steht und sich eben gerade nicht auf einen nationalen Kontext oder einen national-religiös verändernden Kontext herunterbrechen lässt.

DOMRADIO.DE: *Wie gehe denn ich als einzelner*

85 *Mensch in so eine Diskussion rein und wie gehe ich am besten um mit rechtem christlichen Gedankengut?*

BEDNARZ: Man sollte theologisch gewappnet sein. Man sollte beispielsweise wissen, dass Nächstenliebe nicht rein örtlich interpretiert wird, so wie Rechte das machen. Einige sagen dann zum Beispiel, dass 90 syrische Flüchtlinge schon gar keine Nächsten mehr seien. Das seien »Fernste«.

Und dann gilt natürlich – und das ist nicht immer ganz einfach – versuchen unemotional zu bleiben und immer zu unterscheiden zwischen Haltung und Person; sprich höflich und nett zu bleiben und zu versuchen, aufzuklären, aber gleichzeitig sich doch in der Sache von diesen Ansichten abzugrenzen und sie zu entkräften.

95

Domradio.de vom 26.01.2019: Debatte um christliches Abendland und Christen in der AfD. Online unter: <https://www.domradio.de/themen/kirche-und-politik/2019-01-26/debatte-um-christliches-abendland-und-christen-der-afd> (letzter Zugriff 12.07.2021).

Aufgaben:

Sie werden in einer Diskussion gefragt, ob Sie sich als Christ:in für die Bewahrung des »christlichen Abendlandes« einsetzen wollen. Sie wissen zunächst nicht, was Sie antworten sollen ...

1. Unterscheiden Sie die zwei im Interview geäußerten Verständnisse des Begriffes »christliches Abendland«. Orientieren Sie sich dabei an folgenden Leitfragen:
 - a) Inwiefern kann der Begriff im Sinne der rechtspopulistischen Verwendungsweise »ausgrenzend« wirken?
 - b) Inwiefern ist der Begriff des »christlichen Abendlandes« auch anders interpretierbar und warum sollte man ihn nicht den Rechtspopulist:innen überlassen? Recherchieren Sie dafür zum Begriff.
2. Erklären Sie den im Interview geäußerten Unterschied zwischen dem Verständnis des Christentums als »Identität und Stammeszugehörigkeit« und dem Verständnis »über den Glauben« bzw. als Glaube.
3. Beurteilen Sie, ob Ihnen die aus dem Interview gewonnenen Erkenntnisse und Argumente (siehe Ergebnisse zu den Aufgaben 1 und 2) in der oben angedeuteten Situation bzw. Diskussion helfen könnten.
4. Spielen Sie die real-fiktive Situation im Rollenspiel und verwenden Sie dabei die erarbeiteten Argumente.